

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938  
1938**

28.12.1938 (No. 304)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954691)



# Diffriessische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt Nr. 1. Verlagsort Emden. Blumenbrudrfrage Fernruf 2081 und 2082. - Volkspostkonto Hannover 889 49. - Bankkonten Stadtpartei Emden. Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispartei Aurich, Bremer Landesbank Zweigniederlegung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 31 Pf. Bestellgeld Postbezugspreis 1,80 RM einschließlich 33,06 Pfennig Postgebühren, zuzüglich 36 Pfennig Beiträgen. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 304

Mittwoch, den 28. Dezember

Jahrgang 1938

## Stabschef Luze 48 Jahre



Heute begeht der Stabschef der SA, Viktor Luze, seinen 48. Geburtstag. In den ersten Anfängen der Bewegung kam er zu Adolf Hitler als einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Es war kein leichter Boden, auf dem er stand: Berlin, Hamburg, das sächsische und das rheinisch-westfälische Industriegebiet waren seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer wieder, in fast regelmäßigen Abständen, vom Fieber marxistischen Aufruhrs durchschüttelt worden. Der Gau Kurh., dessen Gausturmführer Viktor Luze bald nach der Neugründung der NSDAP. wurde, war eine Hochburg des Marxismus.

Luze, der Frontoffizier des Weltkrieges, hat den Kampf der SA. von seinen ersten Anfängen an mitgemacht. Wie jeder SA.-Mann hat auch er um jeden Fußbreit Boden, um jede Seele des deutschen Menschen ringen müssen. Nach der Gründung von Partei und SA. im Jahre 1925 führte Luze die Neuorganisation der Verbände, ihre Einteilung und ihre Dienstabzeichen nach seinen Vorschlägen bei den SA.-Formationen ein. Im Jahre 1927 wurde er zum SA.-Führer für das Ruhrgebiet und gleichzeitig zum stellvertretenden Gauleiter ernannt. Nach dem Tode des niedersächsischen SA.-Führers Major a. D. Dinkelage trat er 1930 dessen Nachfolge als Oberster SA.-Führer Nord an mit dem Sitz in Hannover. Nach der Neueinteilung der SA. wurde Luze zum Gruppenführer Nord und 1932 zum Obergruppenführer und Führer der Obergruppe West in Hannover ernannt. Als ihn dann im Jahre 1934 der Befehl des Führers zum Stabschef der SA. berief, da war es die größte und härteste Aufgabe, vor die Viktor Luze gestellt wurde. Unter seiner Führung wurde die SA. zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch ergebenen Truppe.

# Großkampfjahr der Presse

## Unterredung mit Reichspresseschef Dr. Dietrich

Berlin, 28. Dezember.

Reichspresseschef Dr. Dietrich gewährte dem außenpolitischen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Dr. Seibert, eine Unterredung über die deutsche Pressepolitik, die am Wert des Führers im Gründungsjahr des Großdeutschen Reiches tatkräftige Hilfe leisten durfte.

Dr. Dietrich, der bereits in seiner Rede vor dem Reichsparteitag die Gefahren des Mißbrauchs der Presse zu Greuelheke und Lügenfeldzug auseinandergesetzt hatte, behandelte in der Unterredung fünf Großangriffe der internationalen Hehe gegen das Reich, die während des abgelaufenen Jahres gestartet worden sind. Er lasse dabei, erklärte Dr. Dietrich, die kleine Gelegenheitslüge außer acht, die sozusagen zum täglichen Brot einer entarteten Presse gehöre. Die fünf Großangriffe sind:

1. Der Greuelfeldzug rund um den 4. Februar;
2. Die Versuche zur Verhinderung des Anschlusses der Dänemark und die anschließende Weltverheerung;
3. Die tschechische Mobilmachung vom 21. Mai;
4. Die Septemberkrise;
5. Die alljüdische Offensive im November.

### I. „Außstände in Deutschland“

Als zu Beginn des Jahres 1938 der Führer eine Reihe von Personalveränderungen in der Reichsregierung und hohen Kommandostellen der Wehrmacht vornahm, startete die demokratische „Weltpresse“ eine Sintflut dummer Behauptungen. Ueber die damit verfolgten Ziele äußerte sich Dr. Dietrich u. a. wie folgt: Die ruhige, stetige Entwicklung der deutschen Politik in den letzten Jahren hätte die Hoffnungen unserer geschworenen Gegner, daß das „Nazi-Regime“ von innen heraus zerbrechen möge, auf den Nullpunkt herabgebrückt. Die Verfolgung der ursprünglich auf den 30. Januar angelegten Rede des Führers hätte den gewerbsmäßigen Brunnenvergiftungen willkommene Gelegenheit gegeben,

in Aktion zu treten. Die Primitivität der juda-liberalen Geistesergüsse sei dabei bemerkenswert gewesen. Die sogenannte „freie“ Sekzpresse rechnet damit daß ihre Behauptungen von heute morgen bereits von der Masse der Leserschaft vergessen sein würden. Außerdem habe das rasche Tempo des deutschen Aufstiegs draußen eine Angstschwemme erzeugt, die von dieser Art von Publizisten weithin ausgenutzt werde. Der Endeffekt der Lügenoffensive vom Februar sei jedoch rein objektiv gesehen zunächst eine unacheure Blamage für die Urheber der Kampagne gewesen. Darüber hinaus habe dieser ruchlose, hinterhältige Angriff auch direkt zur Stärkung des Reiches beigetragen; denn der Führer habe in jenen Februartagen eine neue Verärößerung der Wehrmacht angeordnet.

### II. „Armes kleines Österreich“

Die zweite Großattacke, die neue Sturmflut von Verleumdungen des Reiches nach der österreichischen Krise bezeichnete der Reichspresseschef als besonders lehrreich. Sie habe wahre Musterbeispiele für die Unehrllichkeit der sich „demokratisch“ nennenden Pressepolitik hervorgebracht. Während zahlreiche Sonderberichterstatter der internationalen Presse als Augen- und Ohrenzeugen des unbedingten Scheiterns beim Einschub der deutschen Truppen in die befreite Dänemark ihre Eindrücke wahrheitsgetreu schilderten, veröffentlichten die gleichen Zeitungen unmittelbar neben solchen Tatsachenberichten Leitartikel, die von Ausdrücken, wie „der deutsche Kürassierkrieg gerichtet Österreich“ usw. geradezu frohlockten. Dr. Dietrich bestätigte die Beobachtung des B.B.-Außenpolitikers, daß die Legende vom „armen kleinen Öster-

# Sowjet-Luftwaffe wird „gesäubert“

## Niederige Zahl der Abstürze - Auch der Chef der „Prawda“ verhaftet

London, 28. Dezember.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Moskau, daß in der sowjetischen Luftwaffe eine neue Säuberungsaktion, die zweite in den letzten zwei Jahren, vor sich gehe. Im Zentral-Verkehrsclub der Sowjetunion seien „Volksfeinde“ entlarvt worden. Der Leiter des Clubs Belusow soll „feindliche Befehle ausgeführt“ und Fliegerausweise, die erst nach einjähriger Ausbildung erteilt werden dürfen, bereits nach zweimonatiger Schulung ausgestellt haben. Der Leiter der Sportfliegerabteilung, Bubnow, werde für das ungeheure Anwachsen der Flugzeugabstürze verantwortlich gemacht. Dem Oberinspektor Panischew werde vorgeworfen, daß er die Zahl der Abstürze verheimlicht und die Ausbildung der Piloten vernachlässigt habe. Die Ausbildungsflugzeuge in Moskau, Leningrad und in anderen Städten seien geradezu baufällig. In den Reparaturwerkstätten herrsche völliges Durcheinander. Der Leiter der Lieferungsabteilung werde der Vergeudung ungeheurer Brennstoffmengen beschuldigt. Allen Beteiligten werde Truntsucht zum Vorwurf gemacht.

Moskau, 28. Dezember.

Wie gerüchtweise verlautet, wurde vor kurzem in Moskau der bekannte Schriftsteller und derzeitige Chefredakteur der „Prawda“, Michael Kolzow (der Jude Friedland), verhaftet. Kolzow ist einer der meistgelesenen Sowjetautoren und hat sich besonders durch seine Berichterstattung aus dem bolschewistischen Spanien einen Namen gemacht, wo er zwei Jahre lang als Korrespondent der „Prawda“ und als Sowjetagent wirkte.

In den Tagen der tschecho-slowakischen Krise tauchte Kolzow auch in Prag auf, offenbar in der Hoffnung, dort eine ähnliche Betätigung wie in Spanien zu finden. Doch war seine Gastrolle in der Tschecho-Slowakei nur von kurzer Dauer und nahm schon mit dem Sturz der Beneß-Regierung ein rauches Ende. Kolzow ist Inhaber der höchsten Sowjetorden und „Abgeordneter“ des Obersten Rates der Großrussischen Bundesrepublik.

Seit 1920 Mitarbeiter der „Prawda“, hat sich Kolzow als Publizist mit seiner unermüdbaren Produktion für die Interessen des Stalinischen Regimes, nicht zuletzt durch eine unflätige Polemik gegen die autoritären Staaten, fortgesetzt auf das stärkste eingesetzt. Seine Verhaftung hat in Moskauer Schriftsteller- und Journalistenzirkeln, vor allem aber auch im Stabe des allmächtigen Parteiorgans, größte Bestürzung hervorgerufen. Ihre erste Bestätigung finden die Gerüchte über die Verhaftung Kolzows in der Tatsache, daß sein Name auch als Herausgeber der satirischen Wochenchrift „Krokolil“ verschwunden ist.

## Pariser Anleihe in Holland

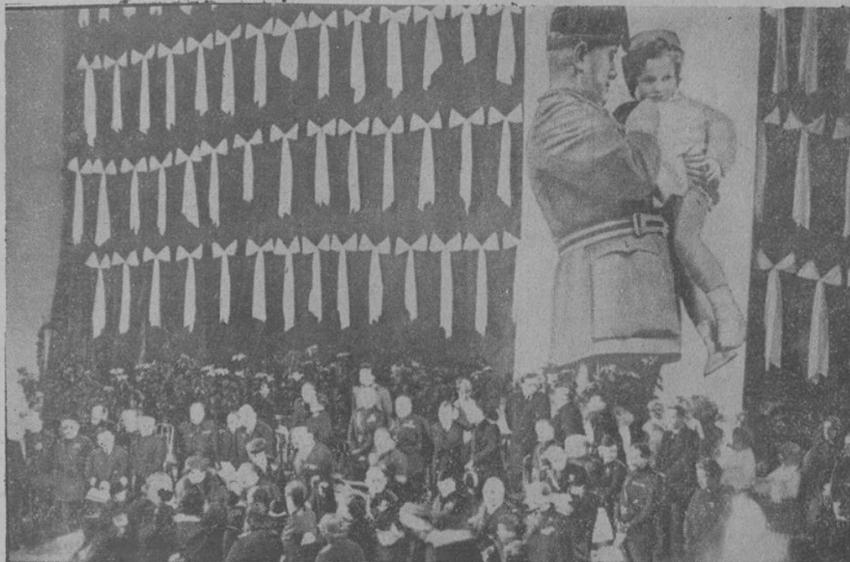
Paris, 28. Dezember.

Finanzminister Paul Rannaud kündigte in einer Rundfunkansprache die kaum eine Viertelstunde dauerte, an, daß die französische Regierung bei holländischen und Schweizer Banken eine vierprozentige Anleihe in Höhe von 175 Millionen Gulden (etwa 3 1/2 Milliarden Franken) aufgenommen habe, die zum Kurse von 95 unter Paris aufgelegt in dreißig Jahren rückzahlbar sei. Diese Anleihe von der 100 Millionen in Holland und 75 Millionen in der Schweiz untergebracht seien, ist dazu bestimmt die verschiedenen im Auslande untergebrachten Anleihen der französischen Eisenbahngesellschaften abzudecken, die sich etwa auf die gleiche Höhe belaufen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterstrich der Finanzminister die erfreulichen Ergebnisse der bisherigen Bemühungen zur friedlichen Wiederaufrichtung des Landes. Diese Ergebnisse drückten sich in einer Hälfte der Renten und vor allem in einer Rückkehr der ausgewanderten und gehörigen Kapitalien aus, was auf ein Wiederaufleben des Vertrauens schließen lasse.

## Der „Mutter- und Kindertag“ in Italien

In ganz Italien wurde am Heiligabend der sogenannte „Mutter- und Kindertag“ begangen, an dem in diesem Jahre 135 000 Preise an kinderreiche Familien verteilt wurden. - In Rom wurde die feierliche Handlung von der Königin und Kaiserin Elena vorgenommen.

(Weltbild, Zander-Multipl.)



reich" von den Wiener Machthabern und ihrem Londoner Gesandten jahrelang sorgfältig großgezüchtet wurde. Zur Sentimentalität habe sich dabei die politische Befürchtung gesellt, daß die Vereinigung von Ostreich und Ostmark das Kräfteverhältnis Europas erheblich verschieben würde. Dr. Dietrich zitierte den Ausspruch eines englischen Historikers, die Oesterreicher und Sudetendeutschen gehörten zwar zweifellos zum Reich, der Anschluß sei aber unmöglich, weil „England sonst auf die Dauer Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre.“ In solchen und ähnlichen Aussprüchen habe sich frühzeitig die doppelte Moral unserer Gouvernanten in den demokratischen Ländern offenbart. Diese Erkenntnis habe dem Führer auch die vielgeschmähte „radikale Methode“ vorgeschrieben.

### III. Der Weltbetrug vom 21. Mai

Dr. Dietrich bekämpfte, daß der Führer nach dem Anschluß der Ostmark die Ueberzeugung habe, das sudetendeutsche Problem könne nur sehr allmählich seiner Lösung nähergebracht werden. Als die Wogen der Begeisterung aus der Ostmark auch in die sudetendeutsche Gauen hinüberzuschlagen, habe man unsere dortigen Freunde ermahnt, weiter auszuharren. Dann aber habe das Beneisch-Regime aufgestachelt durch gewisse fremde Einflüsse in Prag, billige Rache für die ersten Freudenbrüche genommen. Das habe in wachsendem Maße auch der deutschen Presse Anlaß gegeben, nachdrücklich für die getnehteten sudetendeutschen Brüder einzutreten.

Damit begann die dritte große Verleumdungscampagne des Jahres, die dem struppelosen Beneisch den Mut zu seiner verfolgten „Abwehr“-Mobilmachung vom 21. Mai gab. Wir haben triftigen Grund zu der Annahme, erklärte der Reichspresseschef, daß auch bei diesem verhängnisvollen Streich diplomatische Finger von außen im Spiel waren.

### IV. Die Septembertage

Die deutsche Presse beschränkte sich nicht mehr darauf, die Lügen der Hekypresse anzuprangern und zu widerlegen, sondern begann, die himmelschreienden Zustände im Sudetenland und die Intrigen der Prager Klique und ihrer weltlichen Helfershelfer in das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen. Die deutsche Presse habe durch ihren vollen Einsatz auch noch eine zweite Gefahr bannen helfen: daß das Ausland nicht an die Ernsthaftigkeit unseres Entschlusses glaube, das Krebsgeschwür Mitteleuropas unter allen Umständen auszuschneiden.

### V. Die Heke des Weltjudentums

Zu der außerordentlichen Heftigkeit, mit der die Umwelt auf die jüngsten deutschen Maßnahmen zur Ausschließung des Judentums aus dem Deutschen Reichskörper reagierte, sagte der Reichspresseschef, eine Beschreibung des jüdischen Einflusses in der Welt habe seit jeher weit mehr Staub aufgewirbelt, als irgend ein anderes internationales Ereignis. Eine sehr zahlreiche Gruppe unserer Gegner, so stellte Dr. Dietrich fest, mache die antideutsche Heke wegen der Juden nur deshalb mit, weil sie in ihr die erste beste Gelegenheit erblickt, den Geist von München zu sabotieren, der ihr als eine Kapitulation der Demokratie vor dem Nationalsozialismus erschien und sie mit Schrecken erfüllte. Hieraus erklärte sich auch die erstaunliche Nachgiebigkeit, die in den letzten Wochen von Männern an den Tag gelegt wurde, die das Münchener Abkommen mitgeschaffen haben. Sie versuchten damit den Verdacht abzuwehren, als ob sie den totalitären Ländern gegenüber nicht fest genug seien. Zu der Küge des Auslandes, daß ein deutsches Blatt einen „unparlamentarischen“ Ausdruck in Bezug auf die Persönlichkeit eines früheren Premierministers gebrauchte, stellte Dr. Dietrich fest, diesem Einzelfall stehe eine wahre Schmutzflut von journalistischen unparlamentarischen Beschimpfungen des deutschen Staatsoberhauptes und der deutschen Regierung gegenüber.

Sa, sogar öffentliche Aufforderungen zur Ermordung des Führers und seiner Mitarbeiter seien in den Vereinigten Staaten und in Holland gedruckt worden, ohne daß ein Wort des Bedauerns darüber gesprochen wurde.

Wenn die deutschen Zeitungen gewissen sentimentalen Heuchlern den Spiegel ihrer eigenen Brutalität vorhalten, dann möge die Welt daraus erkennen, daß wir keinen Vergleich zu ihnen haben.

Zum Schluß stellte der Reichspresseschef fest, daß unsere Gegner mit den fünf Greueloffensiven des Jahres 1938 nichts erreicht haben. Die Siege dieses Jahres wurden errungen aller internationalen Presseheke zum Trotz, ja er könne sagen, vielleicht gerade ihretwegen. Wenn unsere Feinde wüßten, welche gegenwärtige Rolle ihre Pressefügen letzten Endes für unsere Politik gespielt haben, dann würde es sicherlich keine leidenschaftlicheren Verfechter der Wahrheit in der Weltpresse geben als sie.

Wenn die Staatsmänner in den Demokratien auch nur eine Vorstellung davon hätten, was ihren Vätern die Auswüchse ihrer „Pressefreiheit“ allein in diesem Jahre getoht haben, dann würden sie — wenn sie gut beraten wären — sicherlich an meiner Stelle auf die Tribüne des Anklägers treten und zum heiligen Krieg gegen die Pressefügen in ihren Ländern aufrufen. Wir wagen nicht zu hoffen, sprach Dr. Dietrich, daß sie diese Lehren aus dem Jahre 1938 schon im kommenden Jahre ziehen werden. Aber wir wissen, daß im Interesse des allgemeinen Friedens und zum Wohle aller Völker diese Folgerung einmal gezogen werden wird, weil sie gezogen werden muß.

## 2,3 Milliarden Reichsmark jäherlich in die Luft geblasen

Fünf Milliarden Arbeitsstunden das ist die Jahresarbeitsleistung von rund zwei Millionen Menschen! Könnte ein solcher Posten Arbeitskraft heute zusätzlich gewonnen werden, so wäre das die wichtigste Aufgabe der Gegenwart. Welche die vordringlichste Aufgabe für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Röhlert, verweist in Heft 24 der „Wirtschaftspolitischen Parole“ (Mitteltungen der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München 22) auf die außerordentlich großen Wirtschaftsverluste, die noch in der deutschen Volkswirtschaft liegen, und auf Nationalisierungsmöglichkeiten zu ihrer Ersaffung und Ausbarmachung.

Die wenigsten haben bisher überhaupt einen Begriff von dem, was eigentlich Volkswirtschaft ist: nämlich die Wirtschaft, das Hauswesen eines Volkes und daher genau so zu betrachten, wie die Wirtschaft eines einzelnen. Die jüdische Wirtschaft der Vergangenheit mußte selbstverständlich falsches Wirtschaften begünstigen. Wir müssen richtig zu wirtschaften erst anfangen. So gibt es kaum ein einziges Gebiet der alten Volkswirtschaft, das nicht besonderer Prüfung enger Kritik und unter Umständen einer neuen Ordnung bedürftig ist.

Hier aber liegen ungeheure Leistungsreserven noch verborgen. Welch ein Wahnsinn es ist eine große Zahl von Volksgenossen in Tätigkeiten anzusetzen, die das Volk gar nicht braucht und die höchstens für bestimmte Interessenten einen Nutzen bedeuten, das zeigt am besten das Beispiel des Tabakverbrauches.

Das deutsche Volk hat im Jahre 1937 für 2 1/2 Milliarden Reichsmark Tabakwaren verbraucht. Selbst wenn man die Tabaksteuern mit einigen hundert Millionen Reichsmark abzieht, bleibt noch ein erheblicher Betrag übrig, der nur für

# Kataloniens größtes Kraftwerk erobert

Bisher 7500 Note gefangengenommen - Nationaloffensive dauert an

Bilbao, 28. Dezember.

Die nationale Offensive in Katalonien wurde am Dienstag mit gleichbleibendem Erfolg fortgesetzt. Im Abschnitt Tremp drangen die Truppen in dem gebirgigen Gelände mit Höhen über 1600 Meter vor und besetzten die Ortschaften Santa Maria de Meyra (dreißig Kilometer südöstlich von Tremp), Masana und Ulos de Balaguer mit dem bedeutendsten Kraftwerk Kataloniens.

In dem Gebiet zwischen Segre und Ebro südöstlich von Lerida wurde die Ortschaft Solera erobert und der wichtige Kreuzungspunkt Albages umzingelt. In den Abendstunden rückten die Nationalen auf der Straße Verida—Tarragona weiter vor. Zwischen Ribarroja und Flix säuberte die nationale Kavallerie das linke Ufer des Ebro. Im Verlauf der Offensive sind bisher über 7500 Sowjetspanier gefangen genommen worden.

Aus Saragozza wird berichtet, daß die Operationen bei gutem Kampfwetter erfolgreich fortgesetzt werden. Am rechten Flügel (Südflügel) säuberten Abteilungen der nationalen Kavallerie in der sog. Ebroucht zwischen Mequinzena und Ribarroja die bolschewistischen Stellungen, die infolge Vordringens der nationalen Truppen im Segre-Abchnitt von drei Seiten umfaßt wurden und kapitulieren mußten. Eine große Anzahl bolschewistischer

Milizleute hatte die gefährdeten Ebrostellungen vorzeitig verlassen und sich in das Innere der Provinz Tarragona geflüchtet. Andere Abteilungen haben Anschluß an die nördlichen Truppenteile gesucht. Die Bolschewisten versuchen nun, an der Hauptstraße Verida—Tarragona den zweifachen Widerstand zu leisten, um ein Einschwenken des rechten Flügels der Offensivtruppen nach Norden zu verhindern und dadurch Verida zu retten.

Die nationalspanischen Truppen eroberten in vier Kampftagen ein Gebiet von 600 Quadratkilometer. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 32 feindliche Flieger abgeschossen, während die Vernichtung von acht weiteren Flugzeugen wahrscheinlich ist. Die am Segre eingeleiteten roten Divisionen Nr. 15 und 35 haben schwere Verluste erlitten. In der Dorfkirche von Seros wurden 500 bolschewistische Milizleute vorgefunden, die sich dort versteckt hatten, um den Vorstoß der nationalen Truppen abzuwarten und sich ihnen zu ergeben. In den eroberten Ortschaften ist die Bevölkerung überall zurückgeblieben, da die bolschewistischen Anführer keine Zeit hatten, die Orte räumen zu lassen. Das Operationsgebiet der Schlacht, die anscheinend die größte Kampfhandlung des spanischen Bürgerkrieges werden soll, ist meist hügelig und mit weiten Olivenhainen bedeckt. Die größten Schwierigkeiten haben die Abteilungen des Abschnittes zu überwinden, die zwischen dem Ebro und Tremp operieren. Sie müssen in dem nördlichen Teil bis 2000 Meter hohe Berge kämpfend überschreiten.

## Vergeblicher Einsatz roter „Elite“

Saragozza, 28. Dezember.

Der Frontberichterstatter des DN, meldet noch folgende Einzelheiten zur großen nationalen Offensive in Katalonien: Im Abschnitt Tremp greift ein Armeekorps unter Führung des Generals Munoz Grande in Richtung auf die Straße, die von Puig Cerda an der französischen Grenze nach Verida führt, an. Südöstlich von Verida rücken Legionäre und die Kavalleriebrigaden unter den Generälen Sanchez Bautista und Camillo Monjo vor. Den Oberbefehl führt General Solchaga.

Nach den bisherigen Eindrücken leistet der Feind in Richtung Tarragona, dessen Verlust er anscheinend für unwichtig hält, nur geringen Widerstand. Dagegen konzentriert er alle Kräfte, um ein Vordringen auf Barcelona zu verhindern. In Borjas Blancas hatten die Roten ihre sogenannten „Elite“-Truppen, die Brigaden Dister und Campefino, sowie zahlreiche Tankbataillone und Artillerie zusammengezogen. Die Sowjetspanier veruchten aber vergeblich, den nationalen Angriff aufzuhalten. Die Kampfkraft der roten Brigaden war sogar geringer als von nationaler Seite erwartet worden war.



General Franco's Weihnachtsoffensive an der Katalanischen Front. (Kartendienst, Zander-M.)

# „Filmmönig“ Nathan begannerte Frankreich

Minister saßen an seiner Seite - Von Freudenhausfilmen zur jüdischen Kinodiktatur

Paris, 28. Dezember.

Die Verhaftung der Juden Bernhard Nathan und Genossen wegen Unterschlagungen und Betrugsereien, die in die Millionen gehen, hat in der französischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Auch die Abendblätter widmen dieser sensationellen Angelegenheit lange Berichte und verbreiten sich ausführlich über die Gaunereien dieser drei Sünger vom Stamme Israel.

Der „Paris Soir“ bezeichnet den Aufstieg Nathans alias Lannenzapf als einen der typischen Fälle in der Nachkriegszeit. 1920 habe Nathan sich nach Lannenzapf genannt. Er sei aus einem tiefen Winkel Mitteleuropas gekommen und habe sich in Frankreich naturalisieren lassen. Er habe sofort für das Filmwesen ein besonderes Interesse gezeigt, aber zu Beginn sich mit einem „besonderen und heimlichen Zweig“ dieser neuen Kunst beschäftigt. Nathan sei der Schöpfer von schlüpfrigen Kleinfilmen, über deren Natur die Zeitung sich nicht weiter auslassen möchte, und die für eine Reihe von besonderen Häusern bestimmt seien, die die Polizei überwache.

Im Jahre 1926 sei es Nathan gelungen, eine Filmkopieranstalt zu gründen. Zwei Jahre später, beim Aufkommen des Tonfilms, habe er das Aktienpaket gekauft, das dem Filmindustriellen Pathé in der Filmgesellschaft Pathé-Cinema den überwiegenden Einfluß verschaffte, und habe es verstanden, diese Aktien zum Teil mit Geldern zu besetzen, die sich in der Kasse der selben Gesellschaft befanden hätten. Von diesem Augenblick an habe es keinen Lannenzapf, sondern nur noch einen Bernhard Nathan gegeben, und das alte Haus Pathé sei in Pathé-Nathan umbenannt worden.

Für Nathan und seine ganze Familie habe nun ein herr-

liches Leben angefangen. Sein Bruder Emil sei „technischer Generaldirektor“, und sein Schwager René Generaldirektor der „Propaganda-Zentrale“ geworden. Bei jeder besonderen Gelegenheit seien Banketts und Galaempfangs gegeben worden, und immer seien bei diesen Festen eine Reihe von Ministern als Ehrengäste an der Seite Nathans gesessen. Inzwischen sei die Gesellschaft Pathé-Nathan das bedeutendste französische Filmunternehmen geworden, dessen Gewinne in die Millionen gegangen seien.

Das Grundkapital von 50 Millionen Franken sei auf 160 Millionen erhöht worden, und im Jahre 1930 seien nicht weniger als 100 Millionen neue Aktien ausgegeben worden.

Die gerichtliche Untersuchung habe zu dem Ergebnis geführt, daß am 2. Dezember 1935 eine Schwelgergesellschaft und am 17. Februar 1936 die Filmgesellschaft Pathé-Cinema in Bankrott erklärt wurde. Die Leidtragenden hätten Klage eingereicht, was schließlich zur Verhaftung des Juden Nathan und seiner Helfershelfer geführt habe. Die drei Verhafteten hatten das Gaunerstück fertiggebracht, die Pläne von neuen Projektionsapparaten von Technikern der Pathé-Filmgesellschaft zeichnen zu lassen, diese Pläne dann auf ihren eigenen Namen auf Grund einer fiktiven Gesellschaft patentieren lassen und die Lizenz schließlich wieder an die Pathé-Cinema zurückzuverkaufen. Allein auf diese Weise soll es gelungen sein, die Aktionäre um über sieben Millionen Franken zu schädigen.



Englische Arbeitslose wollen zum König

Unmittelbar vor den Weihnachtsfeiertagen erschien eine Arbeitslosen-Delegation, die vor dem Buckingham-Palast Einlaß zum König begehrte, um ihn um Hilfe für die Tausenden englischen Arbeitslosen zu bitten und die Not zu schildern. Nach einer längeren Diskussion mit der Garde wurde es einem der Führer gestattet, einen schriftlichen Antrag zu überreichen, der von einem Mitglied des Haushalts entgegengenommen wurde. (Associated-Press, Zander-Multiplex)

die Herstellung und den Vertrieb dieser Waren ausgegeben wird, der also in Arbeitsstunden besteht, die jeden Tag eingepart werden könnten. Ist es denn zu verantworten, daß das deutsche Volk ebensoviel für das Rauchen ausgibt wie für Bücher, Blumen, Radio, Sprechapparate, Musikinstrumente, Ketten und noch einiges mehr zusammen? Ist es richtig, daß das deutsche Volk für das Rauchen soviel ausgibt, daß es rund 400 000 Wohnungen davon bauen könnte? Oder über zwei Millionen KdF-Wagen kaufen? Oder beinahe fünfzig Millionen Kilometer mit dem Auto fahren könnte?

Jedenfalls hat das deutsche Volk kein Recht, sich über die angebliche „Last“ öffentlicher Vorhaben zu beklagen, solange es noch beinahe zweieinhalb Milliarden Reichsmark in die Luft bläst.

Die zweite Gelegenheit, Arbeitskräfte zu gewinnen, ist die Beseitigung des Borgunwesens. Sie bedeutet das Freiwerden von Leistungen im Werte von drei Milliarden Reichsmark, denn drei Milliarden Reichsmark jährliche Konsumfinanzierung heißt jährliche Produktion von Gütern im Werte von drei Milliarden, für die die Kaufkraft noch gar nicht da ist! Die zwingenden Gründe, die für die Beseitigung des Borgunwesens sprechen, sind oft und eindeutig genug dargelegt worden, vor allem in der bekannten 10-Piennig-Flugschrift „Borgen heißt arm werden“ (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München 22). Tatsache ist, daß wir angesichts der uns obliegenden Aufgaben viel zu wenig Arbeitskräfte haben, und daß die Zahl der fehlenden nicht auf einige Tausend Facharbeiter beschränkt ist, sondern daß uns Millionen arbeitsfähiger Volksgenossen fehlen. Hauptfrage ist daher, daß wir uns mit der Lage vertraut machen und nicht mehr die Augen schließen vor volkswirtschaftlichem Wahnsinn, der ebenso auch ein Unfug in der Wirtschaft des einzelnen und dazu noch — wie dies ja beim Nitotingenuß zutrifft — eine gesundheitliche Bedrohung ist!

# Opine durch In- und Ausland

## Acht Grad wärmer in Westdeutschland

Das russisch-finnische Hoch, das dem Ruhrgebiet in den letzten Tagen strenge Kälte und reichen Schneefall brachte, ist durch ein Azorenhoch abgelöst worden. Während am Montag um 19 Uhr die Temperatur noch 6,4 Grad unter Null lag, war am Dienstag um 18 Uhr die Lufttemperatur 1,8 Grad über Null. Am Dienstagabend legte im Ruhrgebiet allgemein Regen ein. Innerhalb von 24 Stunden ist demnach in Westdeutschland ein Temperaturanstieg von 8,2 Grad zu verzeichnen. Vom Reichswetterdienst in Essen wird vorausgesagt, daß in den nächsten Tagen die Temperaturen im Flachland bis auf 5 bis 7 Grad über Null ansteigen werden.

## Ein Meter Eis auf der Donau

Infolge der anhaltenden Kälte der letzten Tage hat sich nun auch im Hauptarm der Donau in Regensburg ein Eisstoß mit einer durchschnittlichen Dide von einem halben Meter festgesetzt. Der nördliche Donauarm ist schon seit mehreren Tagen mit einer festen Eisschicht bedeckt. Von Passau bis Neuburg, mit geringen Ausnahmen, ist die Donau mit einer festen Eisschicht von durchschnittlich einem halben bis einem Meter bedeckt, ein Ereignis, wie es nur in ganz wenigen Wintern bisher zu verzeichnen war.

## Tauwetter und Hochwasser in England

Das Tauwetter hat in England den ganzen Dienstag über angehalten. Die Themse ist stark angeschwollen. Auch in anderen Teilen des Landes befürchtet man Hochwasser infolge der Schneeschmelze. Die Landstrassen sind mit einer schlüpfrigen Eisschicht bedeckt. In Mittel-England, vor allem in der östlichen Grafschaft Lincolnshire, liegt der Schnee teilweise immer noch meterhoch. Die meisten Fußballspiele, die über die Feiertage stets sehr gut besucht zu werden pflegen, mußten ausfallen. Zum großen Kummer vieler Engländer haben Schnee und Frost auch das Golfspiel unmöglich gemacht. Maschine 6

## 24 Grad Kälte in Südfrankreich

Die Wetterlage über Frankreich ist weiterhin unbeständig. Während in einzelnen Teilen des Landes Tauwetter eingetreten ist, leiden andere nach wie vor unter scharfer Kälte. So werden zum Beispiel aus Lyon immer noch minus 24 Grad gemeldet. In Tours ist die Situation inwischen bedrohlich geworden; die Loire ist auf einer Strecke von über 40 Kilometer zugefroren. Es besteht die Gefahr, daß sowohl die Stadt wie die weitere Umgebung von Ueberschwemmungen bedroht wird. Ein Pioneer-Bataillon ist in aller Eile nach Tours geworfen worden, um die Eisbarriere zu sprengen; der Versuch ist aber bis zur Stunde noch nicht geplatzt.

## Betriebsunfall auf Bahnhof Wartha — Zwei Tote

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fuhr am Weihnachtsabend um 19.20 Uhr auf dem Bahnhof Wartha (Werra) ein Leerpersonenzug auf einen Güterzug auf, wodurch beide Hauptgleise gesperrt wurden. Zwei Wagen des Güterzuges gerieten in Brand, drei weitere Wagen entgleisten. Zwei Zugbedienstete aus Frankfurt/Main, und zwar ein Schaffner und ein Zugführer, wurden verletzt und mußten in das Eisenacher Krankenhaus übergeführt werden. Die Verletzungen des Schaffners waren so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb, während der Zugführer nur leichte Verletzungen davontrug. Am ersten Weihnachtsfeiertag wurde dann bei den weiteren Aufräumarbeiten unter den Trümmern des Zuges eine völlig verkohlte Leiche aufgefunden. Es wird angenommen, daß es sich um den Reichsbahngeschützen Fritz Karl Högel aus Gerktungen handelt, der den Güterzug zur Heimreise benutzt haben dürfte und seit dieser Zeit vermißt wird. Ueber die Schuldfrage ist eine Untersuchung eingeleitet. Der Zugverkehr konnte während der Feiertage voll aufrechterhalten werden.

## Der „Eiserne Justav“ ist tot

Wohl jeder erinnert sich jener aufregenden Tage, als der Berliner Droschkenfahrer Gustav Hartmann im Sommer 1928 mit seiner Herbedroschke von Berlin nach Paris fuhr und alle Welt seinen Hin- und Rückweg mit Spannung verfolgte. Nun kommt aus Wannsee bei Berlin, wo der „Eiserne Justav“ seine letzten Tage als Postkartenverkäufer verbrachte, die traurige Nachricht, daß er, wohl der berühmteste Droschkenfahrer Deutschlands, entschlafen ist.

## Kürzmaldiven

Auf zahlreiche Anfragen gibt die Deutsche Reichs-Lotterie bekannt, daß die 391. Hamburger Klassenlotterie, deren Anfang für den 19. Januar 1939 vorgezogen ist, noch ausgesetzt wird.

Wie die Blätter melden, empfing der Staatspräsident Lettlands, Ulmanis, den kürzlich neu gewählten Präsidenten der deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland, Alfred Intermann, zusammen mit den beiden Vizepräsidenten Schwarz und Sticinsth.

Die Regierung der tschecho-slowakischen Republik hat die kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien aufgelöst, weil ihre Tätigkeit das öffentliche Interesse bedrohte.

Der Generalresident von Tunis, Labonne, ist in der französischen Hauptstadt eingetroffen, um mit der Regierung das genaue Programm der Reise des Ministerpräsidenten nach Kowita und Tunis festzulegen.

Auf Grund diplomatischer Verhandlungen zwischen den Regierungen der Sowjetunion und Italiens wurde die Schließung des sowjetrussischen Generalkonsulats in Mailand und des italienischen Generalkonsulats in Odessa vereinbart.

Durch Tagesbefehl des Präsidenten wurde Feldmarschall Mannerheim für das Jahr 1939 erneut zum Vorkämpfer des finnischen Verteidigungsrates ausgerufen.

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die marxistische Parteileitung eine an die britische Labourpartei gerichtete Entschließung gefaßt, in der „eine enge Verbindung zwischen beiden Parteien in allen Fragen der Außenpolitik“ vorgeschlagen wird.

Das iralische Kabinett Dáil Midfaí ist am Montag zurückgetreten. Die Regierungsbildung wurde sofort von Nuri Saíd durchgeführt, der die Ministerpräsidentenschaft und das Außenministerium übernahm.

Das Nationale Sicherheitsgericht Brasiliens verurteilte den ehemaligen Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, Flores da Cunha, der im Exil lebt, wegen der von ihm zur Vorbereitung eines Aufstandes gegen die brasilianische Bundesregierung vorgenommenen ungesetzlichen Waffenaufkäufe zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Der „Eiserne Justav“ hat nach seiner sensationellen Droschkenfahrt in Paris einen Empfang bekommen, wie er sonst nur Oceanfliegern bereitet wird. Seine Einfahrt nach Paris gleich einem Triumphzug löndergleichen. Die Stadtverwaltung veranstaltete einen Empfang, an dem auch eine Abordnung der deutschen Volkspolizei teilnahm. Gustav Hartmann war das Tagesgespräch in Frankreich wie in Deutschland, und die Pariser Studenten gaben ihm zu Ehren sogar ein Bankett. Die Berliner suchten bei der Heimkehr ihres „Eisernen Justav“ die Pariser noch zu übertreffen, und auch hier gab es dann ein Festessen, bei dem der Held des Tages sogar von Henry Forten zum Eisbeinteller geführt wurde. Nochmals ist dann später der Name Hartmanns durch alle Zeitungen gegangen, als nämlich in dem Film über seine Pariser Fahrt eine Kuppelneigung gearbeitet war, gegen die der biedere Gustav mit aller Entschiedenheit Protest einlegte.

## Starke Entjudung der Wiener Wirtschaft

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft Ing. Rafaelberger befaßt sich in einem Aufsatz im „Neuen Wiener Tagblatt“ mit der wirtschaftlichen Aufbaubarbeit in der Ostmark, wobei er auch auf den Stand der Entjudung eingeht. Mit Ende dieses Jahres, betont Rafaelberger, wird ungefähr die Hälfte der in jüdischem Besitz gewesenen Betriebe und Unternehmungen entjudet sein. An die völlige Entjudung der restlichen Teile wird überwiegend schon in den nächsten Monaten geschritten werden. Die Vorschriften Generalfeldmarschalls Göring, die im November ergangen ist, daß bis Ende dieses Jahres Handwerk und Einzelhandel entjudet sein sollen, ist im wesentlichen durchgeführt. Die getroffenen Maßnahmen haben in besonders erfreulichem Maße die Entjudung der Stadt Wien gefördert. Im Zusammenhang mit den Entjudungsmaßnahmen wird auch ein wesentlicher Beitrag zu einer Gesamtplanung der Wirtschaft der deutschen Ostmark geleistet, und besonders im Bereich des Einzelhandels und des Handwerkes in Wien konnte die außerordentliche Uebertragung der meisten Wirtschaftszweige sehr erheblich herabgemindert werden. Es hat sich durchaus als durchführbar herausgestellt, daß einzelne Handwerker oder Handeltreibende, die an schlechten Plätzen waren auf bessere übergeführt wurden, die bisher in jüdischem Besitz gewesen waren. Die Maßnahmen zur Entjudung der Wirtschaft wurden in höchst erwünschter Weise durch die tatsächliche Abwanderung von Juden ergänzt. In den ersten acht Monaten seit dem Umbruch ist etwa ein Viertel der in der Ostmark ansässig gewesen Juden bereits ausgewandert.

## Ristenjude Irgisohn riß aus

Diefer Lage flüchtete der jüdische Inhaber der großen Memeler Ristenfabrik Irgisohn nach Hinterlassung einer Kreditschuld von einer Million Lit, das sind rund 400 000 RM., ins Ausland, vermutlich nach Holland. Ueber die hinterlassene Vermögensschuld des Juden ist ein Konkursverfahren eröffnet worden. Von dem Betrag sind eine Reihe memeldeutscher Banken und Firmen betroffen worden. Irgisohn machte bei seinen Betrügereien auch nicht vor seinen Raufgassenoffen halt. So hat das Bankunternehmen des Juden Komikoff, der sein Vermögen aus den Schachergeschäften der großen sowjetrussischen Zuckertransporte für das Memelland und Litauen der Jahre 1933 bis 1935 gezogen hat, erhebliche Verluste erlitten.

## 23 Gasvergiftete im Prager Krankenhaus

In dem Prager Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder“ in der Altstadt ereignete sich ein ungewöhnliches Unglück, das drei Menschenleben forderte. Weitere neunzehn Personen befinden sich in Lebensgefahr. Es handelt sich um eine Massen-gasvergiftung. In der StraÙe war ein Gasrohr geplatzt, und das Gas drang entlang der Wasserleitung in einen Krankenjaal ein, in dem sich 23 Patienten befanden. Um sechs Uhr früh fand ein Wärter den größten Teil der Patienten und die zwei dienenden Wärter ohnmächtig vor. Bei drei Patienten blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos, da sie bereits tot waren.

## Weltreise einer Flaschenpost

Nach einer Meldung, die soeben dem Hydrographischen Büro der Vereinigten Staaten gemacht wurde, ist kürzlich an der Nordostküste der Insel Luzon, die zu den Philippinen gehört, eine Flaschenpost gefunden worden, die in 9 1/2 Jahren einen Weg von nahezu 14 000 Kilometer zurückgelegt hat. Die Flaschenpost war vom Navigationsoffizier des amerikanischen Handelsdampfers „Colorado“ am 15. März 1929 über Bord geworfen worden. Das Schiff befand sich damals südlich von Guatemala und westlich des Panamakanals. Nach den Aufzeichnungen des Hydrographischen Büros handelt es sich bei dieser Flaschenpost um eine Refordreise, wie man sie bisher, soweit amtlich kontrollierbares Material vorliegt noch niemals erlebt hat.

## Die 44-Tibeterpedition auf dem Wege

Die erste deutsche 44-Tibeterpedition unter Führung des Ernst Schäfer, die bekanntlich mit Unterstützung des „Bölkischen Beobachters“ durchgeführt wird, hat nach sechsmonatiger, erfolggekrönter, wissenschaftlicher Arbeit in Nordosttibet und den angrenzenden Teilen Tibets die Einladung des Raschag, des derzeitigen Regenten von Tibet, erhalten, Lhasa, die Hauptstadt Tibets, zu besuchen. Noch nie zuvor in der Forschungsgeschichte des gewaltigen asiatischen Kontinents hat ein Deutscher die geheimnisvolle Hauptstadt des Hötterlandes betreten dürfen. Es handelt sich um einen Besuch, dem die gesamte Bevölkerung Lhasas mit Spannung entgegensteht. Die Expeditionsgemeinschaft, bestehend aus den fünf deutschen 44-Führern Dr. Ernst Schäfer, Dr. Karl Wienert, Ernst Krause, Edmund Geer und Bruno Beger und einem Stab von zwölf eingeborenen Dienern und Dolmetschern, ist mit einer etwa fünfzig Tiere umfassenden Karawane am 20. Dezember 1938 von Gangtok, der Hauptstadt Sikkims, aufgebrochen und hofft, der artischen Kältegrade ungeachtet, die Hauptstadt Tibets Ende Januar 1939 zu erreichen. Die offizielle Einladung des Raschag besagt, daß der Besuch in den Mauern der Hauptstadt Tibets auf vierzehn Tage vorgesehen wurde; das größte Fest der Tibeter, das Neujahrsfest, an welchem alle verantwortlichen Lamas und Minister des geheimnisvollen Landes unter größter Entfaltung mittelalterlicher Komps teilnehmen, wird (Anfang Februar) in die Zeitpanne des Besuchs der ersten deutschen Expedition in Lhasa fallen. Die Expe-

## Vatikan gegen deutsche Weihnacht

Ein böswilliger, wenn auch verspäteter Angriff leistet sich der Vatikan in seinem Sprachrohr „Differ-vatore Romano“ gegen den Weihnachtsbaum, den er bekanntlich bereits 1935-36 als „heidnisch“ erklären ließ und verdammt. Der Vatikan nimmt Anstoß an den Ausdrücken „Nacht Kuppel“, „Lichtbaum“, „Zulfeß“ und „Winterwende“, in denen er eine „Inkarnation des Heidnischen“ zu sehen wünscht, da sie sich ansehnend der Bannweite des Vatikans entziehen. Vor allem aber richtet sich seine Kritik gegen den Weihnachtsbaum und den Weihnachtsmann. Die Privatansicht eines schwarzen Emigranten in der Schriftleitung des Papstorgans ist zwar gleichgültig, wohl aber ist es von Interesse, wenn der „Differ-vatore Romano“ sein Mißfallen darüber äußert, daß das deutsche Volk, stolz auf sich selbst und seine eigene Kraft, mit der heranwachsenden Generation Weihnachten feiert und die deutsche Volkswirtschaft mit den durch die Bolschewisten in Sowjetrußland gestörten Weihnachten zu identifizieren versucht. Der „Differ-vatore Romano“ verweist sich nach einer eingehenden Schilderung der Lage in Sowjetrußland während der Festtage zu der Behauptung, daß zwar nicht in der Methode, wohl aber im Zweck das Weihnachtsfest in Deutschland den Weihnachten in Rußland gleich sei, wobei er ebenso unsinnig wie tendenziös die Volkswirtschaft als „Beweis“ heranzuziehen versucht.

## Besuch Chamberlains bei Pius XI.

Die Presse der katholischen Aktion mißt dem angeblich am 12. Januar in der Vatikanstadt erwarteten Besuch Chamberlains und Lord Halifax bei Pius XI. große Bedeutung zu, wobei angedeutet wird, daß die kürzlich durch Ernennung eines apostolischen Delegierten für England angechnittene Frage einer Nuntiaturn am englischen Königshof, wo bisher der Vatikan diplomatisch nicht vertreten ist, zur Sprache kommen könne. Die Hoffnungen des Vatikans gründen sich dabei ansehnend vor allem auf Lord Halifax, dessen Vater dem Gedanken einer Vereinigung zwischen der römisch-katholischen und der Anglikanischen Kirche in England nahegestanden haben soll.

## Ein Zwischenfall bei Preßburg

In der auf ungarischem Gebiet liegenden Gemeinde Szurany, die durch die Wiener Entscheidung abgetreten wurde, kam es am Heiligen Abend und am ersten Weihnachtsfeiertag zu schweren Zusammenstößen zwischen der slowakischen Bevölkerung und ungarischen Gendarmen. Zwei Personen wurden dabei getötet und zahlreiche verletzt. Von amtlicher ungarischer Seite wird zu diesen Vorfällen mitgeteilt, daß sich eine Menschenmenge vor der Gendarmestation versammelt habe, die die Rückgliederung der Gemeinde in die Tschecho-Slowakei forderte. Die Gendarmen seien von der Menge dabei mit Steinen und Messern angegriffen worden und gezwungen gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Der Preßburger ungarische Konsul hat, wie aus Preßburg berichtet wird, der slowakischen Regierung eine Note überreicht, in der namens der ungarischen Regierung das Behauern über die Vorfälle in Szurany ausgeprochen und zugesagt wird, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet und die Schuldigen bestraft werden würden. Ungarn sei an einem freundschaftlichen Verhältnis mit der benachbarten Slowakei gelegen.

Der slowakische Propagandachef Mach bejuchte die slowakischen Gemeinden an der Grenze und mußte nach slowakischer Mitteilung feststellen, daß Mißhandlungen von Slowaken stattgefunden hätten. Nach seiner Rückkehr hielt Mach über den Preßburger Sender eine Ansprache, in der er den Willen der Slowaken zu einem freundschaftlichen Verhältnis mit Ungarn hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Atmosphäre für eine Verriedung bald bessern werde.

## Scharfe Spannungen in Indien

In verschiedenen indischen Provinzen ist es zu neuen scharfen Spannungen zwischen Mohammedanern und Hindus gekommen, die gefährliche Formen anzunehmen drohen. Die Moslem-Liga hat am Dienstag in Kalkutta eine Entschließung gefaßt, in der sie ihren Mitgliedern in Bihar und in den vereinigten Zentralprovinzen die Einleitung einer „antiven Angorfoamleitsbewegung“ empfiehlt. Die mohammedanischen Provinz-Regierungen von Pandjab und Bengalen unterstützen diesen Entschluß, um die Politik der Hindu-Regierungen in den Provinzen zu einer Verdrängung der mohammedanischen Forderungen zu zwingen. Die Lage wird nach englischen Meldungen aus Kalkutta als ziemlich ernst betrachtet.

## Mexiko will Erdöl selbst ausbeuten

Die mexikanische Kammer nahm den Bericht des Verfassungsausschusses entgegen und stimmte dem Regierungsvorschlag zu, nach dem für die Ausbeutung von Erdöllagern überhaupt keine Konzessionen mehr erteilt werden. Die Nation wird die Erdölschätze des Landes für die Zukunft selbst ausbeuten.

dition wird noch ein weiteres Jahr in Tibet und den angrenzenden Ländern ihre Forschungsarbeit fortsetzen, ehe sie in die Heimat zurückkehrt.

Druck und Verlag: W.S. Gausel Verlag Weiser-Emo, G. m. b. H. Zweigverlag Emden, Verlagsleiter Hans Koch Emden

Hauptverleger	W. S. Gausel	Stellvertreter	Stiel Kaper
Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung:	W. S. Gausel	für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft	Stiel Kaper, für Gau und Provinz
Verantwortlich für Nord- und Südamerika	W. S. Gausel	für Ost- und Südamerika	Stiel Kaper
Verantwortlich für die Welt	W. S. Gausel	für die Welt	Stiel Kaper

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachtrag: Die Anzeigenpreise für die Zeitungsabgabe Emden-Norden-Zurich-Parlamentsland und die Zeitungsabgabe Weiser-Emo sind für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreis für die Gesamtausgabe die 46 Millimeter breite Zeitungsabgabe	10 Pfennig
Anzeigenpreis für die Zeitungsabgabe Emden-Norden-Zurich-Parlamentsland die 46 Millimeter breite Zeitungsabgabe	10 Pfennig
Anzeigenpreis für die Zeitungsabgabe Weiser-Emo die 46 Millimeter breite Zeitungsabgabe	10 Pfennig
Anzeigenpreis für die Zeitungsabgabe Weiser-Emo die 46 Millimeter breite Zeitungsabgabe	10 Pfennig

Erwünschte Grundpreise nur für die jeweilige Zeitungsabgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im W.S. Gausel Verlag Weiser-Emo, G. m. b. H. erscheinen insgesamt	27 782
Dienstliche Tageszeitung	88 066
Odenburger Staatszeitung	87 208
Kremer Zeitung	15 506
Wilhelmshavener Kurier	15 506
Gesamtauflage November 1938	158 568

# Sportdienst der „DTZ.“

## Ausfälle in Niederjachsen

In Niederjachsen mußte der Spielbetrieb leider eine Einschränkung erfahren, da einige mit großer Spannung erwartete Treffen in Rücksicht auf die Witterung vorzeitig wieder abgesetzt werden mußten. So fielen die Spiele Hannover 96 gegen Hamburger SV. und Werder Bremen gegen Victoria Hamburg der Witterung zum Opfer, zwei Spiele, die bestimmt das Interesse aller Fußballfreunde gefunden hätten. Auch das Treffen zwischen dem VfL Hemelingen und Arminia Hannover, für den zweiten Feiertag geplant, fiel aus.

Lediglich am zweiten Weihnachtstag gab es zwei Treffen von größerer Bedeutung. Eintracht Braunschweig hatte mit Schwaben Augsburg eine Bayern-Mannschaft zu Gast, die eine der besten südbayerischen Mannschaften ist. Mit 3:2 errang Eintracht Braunschweig einen knappen und nicht unverdienten Erfolg. Die Braunschweiger Angriffsreihe erwies sich als etwas durchschlagsträftiger, sie konnte den Kampf mit einem Tor Unterschied für Braunschweig zur Entscheidung bringen. — Arminia Hannover schlug seinen Bielefelder Namensvetter überraschend hoch mit 5:2 (3:1).

## Fußball im Reich

### Privatspiele:

Union Oberhönnebecke — Hertha BSC.	1:1 (0:1)
Wader 04 — Blau Weiß 90	0:2 (0:1)
Berliner SV 92 — SV. Elektra	1:1 (1:0)
Tennis Borussia — Admira Wien	3:7 (1:5)
Hertha BSC. — Austria Wien	2:2 (1:1)
Polizei Chemnitz — Rapid Wien	5:5 (5:1)
SC. Wank — Austria Wien	4:3 (3:1)
VfB. Leipzig — Rapid Wien	4:7 (2:3)
Dresdner SC. — Vienna Wien	4:3 (1:2)
SC. Erfurt — Vienna Wien	1:7 (1:3)
Fortuna Düsseldorf — FC. Schalke 04	1:3 (0:2)
VfR. Mannheim — Admira Wien	4:2 (3:1)
Union Bödingen — Blue Stars Zürich	1:2 (0:1)
1. FC. Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg	6:3 (3:3)
Spvg. Fürt — Bayern München	1:0 (0:0)
Wader München — Wiener Sportclub	2:2 (1:1)
Alt-Nürnberg — Alt-Wien	4:2 (2:0)

### Der deutsche Jugendmeister siegt 12:0!

Hamborn 07 ist ohne Frage eine der besten deutschen Jugendmannschaften, und daß sie ihren Titel eines H.S.-Meisters nicht zu Unrecht trägt, bewies das Spiel, das sie in Bremen auf dem Platz im Westen gegen die Jugend des Bremer SV. austrug. Hamborn spielte schon zum zweitenmal, denn am ersten Feiertag waren sie Gäste des VfB. Weine gewesen. Von hier brachten sie einen überzeugenden 12:0-Sieg mit. Sie brachten das Kunststück fertig, auch den Bremer SV. mit dem gleichen Ergebnis zu schlagen. Bei der Pause lagen die westdeutschen Jungen schon mit 5:0 in Front. Sie zeigten ein technisch hervorragendes Spiel, hatten besonders einen schußfreudigen Innensturm. Auch in körperlicher Hinsicht waren sie den Bremern voraus.

## Ernst Weiß bleibt Bantamgewichtmeister

Der zweite Kampftag des Streuhenringes in der Königsberger AdZ.-Halle war wieder ein durchschlagender Erfolg. Die weiße Halle war mit etwa 9000 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt, und die teilweise mit Autobussen von weit her gekommenen Boranhänger befeimten spannende Kämpfe zu sehen. Mit zwei Ko.-Siegen wurde der Abend eingeleitet. Der frühere Europameister im Halbfliegengewicht John Anderson-Schweden beherrschte den Riehl Adolf Witt von der zweiten Runde ab wie er wollte und hatte bereits einen klaren Punktvorsprung, als Witt in der neunten Runde eine blutige Rißwunde unter dem rechten Auge erlitt. Der Ringrichter brach

daraufhin den Kampf ab, und Anderson wurde Ko.-Sieger.

Auch die Bantamgewichtmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Ernst Weiß-Wien und Paul Schäfer-Dortmund nahm ein vorzeitiges Ende. Weiß' Meistertitel war nie in Gefahr. Der Wiener stoppte den angreifenden Herausforderer aus allen Lagen, und in der vierten Runde gab Schäfer nach einem schweren Körperhaken den aussichtslosen Kampf auf. Als Ersatz für den unter einer Furunkulose leidenden Deutschen Mittelgewichtmeister Besselmann trat der Wiener Alex Huditsch gegen de Laurentis-Italien an. Trotz erheblicher Gewichtsunterschiede konnte Huditsch gegen den schnellen Italiener noch ein Unentschieden herausholen.

### Dudas schlägt Wallner nach Punkten

Der Hauptkampf brachte die beiden Schwergewichtler Steve Dudas und Paul Wallner in den Ring. Gerade diese Begegnung enttäuschte etwas, denn Wallner konnte seine körperlichen Mittel nie voll einsetzen und unterlag in dem Zehn-Runden-Gesicht ganz klar nach Punkten. Der Amerikaner, der bei uns schon zweimal gegen Schmeling und Lajzl kämpfte, feierte damit seinen ersten Sieg in einem deutschen Ring. Die kurzen und wuchtigen Körperhaken zeigten bei Wallner sehr bald ihre Wirkung. Der Weißdeutsche half sich immer wieder durch Halten und Klammern, anstatt mehr aus sich herauszugehen und einmal seine wuchtigen Rechte einzusetzen. Nur ganz selten entschloß er sich zu einem Angriff, und so sammelte Dudas Punkte auf Punkte, die ihm einen verdienten Sieg eintrugen.

Der Nachener Sean Kreiß hatte in dem Rumänen Petrescu keinen leichten Gegner. In der 7. Runde erlitt Petrescu leider eine Verletzung über dem Auge, die in der 9. Runde zum Abbruch des Kampfes führte. Kreiß kam dadurch noch zu einem entscheidenden Erfolg.

# Schiffsbewegungen

Ender Dampfercompagnie AG., Emden. Raddob in Wilhelmshaven. Mittelwind in Hamburg. Taglia in Wilhelmshaven. Bernlef 28. ab Kopenhagen nach Sittin. Giffela 27. von Lübeck in Danzig. Ostland 21. ab Hohenau nach Melilla. Sapp 25. von Rotterdam in Lübeck.

Fißler u. v. Doornum, Emden. Marie Fißer 25. von Hamburg nach Goole. Christoph v. Doornum 26. von Rotterdam in Koonmouth angekommen.

Hendrik Fißer AG., Emden. Erila Hendrik Fißer 25. von Amsterdamm nach Melilla. Konul Hendrik Fißer 25. von Rotterdam nach Antwerpen. Francisca Hendrik Fißer 26. von Emden in Weithil.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 26. Kapitab. Anatolia 26. Sao Francisco do Sul n. Santos. Arucas 27. Hohenau pass. nach Kopenhagen. Augsburg 24. Galveston nach Philadelphia. Balla 23. Ballon nach Bl. of Spain. Chemnitz 26. Weß St. Sohn HS. Columbus 24. Neuport nach V. au Prince. Desna 24. Baltimore. Donau 24. San Francisco. Edda 25. Crikohal nach Le Havre. Ems 26. Hamburg nach Antwerpen. Ete 21. Jacoma. Europa 26. Neuport nach Nassau. Ruda 25. Hamburg nach Antwerpen. Jameln 27. Rotterdam. Köln 24. Philadelphia. Königsberg 27. Bortum pass. nach Bremen. Komm. Jahnke 24. New Plymouth. Nedar 27. Adelaide. Nienburg 25. Madeira pass. nach Para. Nürnberg Balboa nach Buenaventura. Oder 25. Hamburg. Osabrüdt 26. Aporen pass. nach Crikohal. Potsdam 27. Manila nach Hongkong. Regensburg 26. Palohama nach Diara. Saar 25. Ceara nach Arelia Blanca. Scharnhorst 26. Colombo nach Port Said. Spree 26. Para. Steuben 26. Zanger nach Calabianca. Um 25. Los Angeles nach Seattle. Wandsbeck 23. Madeira nach Bremen. Wejer 25. Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sania“, Bremen. Alenfels 26. von Port Said. Braunfels 26. Berlin pass. Draehensfels Gibraltar pass. Hattenfels 26. Berlin pass. Truenfels 24. von Agier. Geierfels 27. von Bunder Schopour. Goldenfels 25. Bomban. Hohenfels 26. Port Said. Kandelstels 26. Kalkutta. Lahnd 25. Patajes. Vichtenfels 26. von Malta. Viebenfels 26. von Suez. Vindenfels 26. Genoa. Marienfels 23. Mas Tanura. Neuenfels 24. Neuport nach Kapitab. Rauenfels 26. von Suez. Reidenfels 26. Gibraltar pass. Rotenfels 25. Amsterdamm. Stahled 26. Duellant pass. Sturmfels 25. Berlin pass. Tannenfels 26. Duclant pass. Trautenfels 24. von Port Said. Truenfels 25. Gibraltar pass. Trifels 25. 12. Spinnagar. Wachtfels 25. Rotterdam. Wartenfels 27. Suez. Weisenfels 24. Bomban.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 27. Malta. Apollo 27. Hohenau pass. nach Bremen. Ariadne 25. Königsberg nach Rot-

Wenn es möglich wäre, die Juden aus dem Nacken dieses Landes und von den Erträgen unseres Bodens zu vertreiben, ohne einen Krieg mit Großbritannien gemärtigen zu müssen, dann wäre das Problem des ewigen Friedens für Südafrika gelöst.

Paul Krüger, Präsident von Transvaal geb. 10. Oktober 1825, gest. 14. Juli 1904.

## Derby County gab zwei Punkte ab

Zum Auftakt der schweren Meisterschafts-Weihnachtswoche bißte der Tabellenführer der ersten englischen Liga, Derby County, durch ein 1:1 bei Wolverhampton Wanderers einen wichtigen Punkt ein. Everton dagegen errang über Blackpool einen hohen 4:0-Sieg und steht damit relativ bereits einen Punkt günstiger, wenn auch vorerst noch an zweiter Stelle. In der zweiten Liga teilen sich Blackburn Rovers und Newcastle United in die Führung, während in Schottland Rangers die Spitze hält.

Am zweiten Feiertag gelang Derby County auf dem Platz von Everton gegen die Platzbesitzer wiederum nur



„Ich glaube wir haben so viel Glück in diesem Jahr erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen.“

Adolf Hitler.

Bei der Eröffnungsfeier des W.H.W. 1938/39.

ein Unentschieden mit 2:2, womit Everton die Tabellenführung übernahm. Wolverhampton Wanderers gewannen gegen Grimsby Town mit 4:2 und Milton Villa schlug Sunderland mit 5:1. Arsenal gegen Charlton Athletic fiel aus, ebenso die Spiele zwischen Brentford und Portsmouth sowie zwischen Bolton Wanderers und Preston Northend.

## Inserieren bringt Gewinn!

Umzüge  
von und nach  
auswärts.  
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN  
Alter Markt 5. Fernsprecher 2020 und 2200

**Herz u. Nerven Kräftigung**  
GESUNDER SCHLAF  
Durch das bewährte, natürliche, unschädliche Nervennährmittel  
**TONERVA**  
wirkt durch das Köstergesalt  
Original-Flasche RM 2.75  
halbe Flasche RM 1.35

Neuformhaus Boelsen  
EMDEN  
Zw. bd. Sielen 21 - Kl. Faldernstr. 19

Reformhaus „Neuzeit“  
LEER  
Ecke Hindenburgstr. Norderstr.

Tiermarkt

Verkaufe  
**bestes 6jähr. Pferd**  
und sehr gut arbeitende  
**Nöber-Steigbüchlerwindsege mit 6 Sak Sieben.**  
Joh. Wiltfang, Upeward.

**Note Reichshühner**  
(beste Winterleger), verkaufe  
1 Hahn und 3 Hennen prämi.  
NR. 38. Markt 32.—.

**Heirat**

**Bürgerliches Mädchen**  
35 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn (Offiz.), am liebsten in fester Stellung, zw. späterer Heirat.  
Nur ernstgemeinte Zuschriften unter N 391 an die DTZ. in Norden.

Sunger

**Erbhofbauer**  
schuldenfreier Erbhof in erstklassiger Kultur, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen erwünscht.  
Schriftl. Angebote, möglichst mit Bild, das sofort zurückgesandt wird, unter N 1025 an die DTZ., Leer.

Schriftl. Angebote, möglichst mit Bild, das sofort zurückgesandt wird, unter N 1025 an die DTZ., Leer.

**Goka-Tee**  
im Winter erst recht!  
HAUSHALT: 1,00 BLAU: 1,10 ROT: 1,25  
Original-Paket netto 1/8kg=125g

## Stellen-Angebote

Für die Pflichtkontrolle im Tierzuchtamt Friesland (Kreisbauernschaft Friesland und Ammerland) werden zum 1. Januar und später interessierte, fähige junge Leute als

**Milchleistungsprüfer und Milchleistungsprüferin**

gesucht. Gehalt nach den Richtlinien des Landeskontrollverbandes Weser-Ems, dazu freie Verpflegung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Führungszeugnis sind umgehend einzureichen.

**Tierzuchtamt Friesland,**  
Abteilung Leistungsprüfung, in Westerstede in Oldenburg.

Suche zum 1. April 39 einen

**verheirat. Metzler**  
Günst. Vertrag w. zugesichert.  
Bauer Joh. G. Hennings,  
Norderdörp i. Oldbg.

Gesucht eine zuverlässige ältere

**Wirtschafterin**  
Frau von Frese, Sinte.

Kleinanzeigengehören in die DTZ

## Reisender

von leistungsfähiger Lebensmittel-Großhandlung für eingeführte Touren auf sofort oder später gesucht.  
Schriftl. Angebote unter N 1022 an die DTZ., Leer.

## Familiennachrichten

Durch die glückliche Geburt eines  
**starken Jungen**  
wurden hocherfreut

**Johann Busemann und Frau**  
Etta, geb. Reiffen

W y m e e r, 1. Weihnachtstag 1938

Ihre am 21. Dezember 1938 zu Ostermarsch vollzogene  
B e r m ä h l u n g geben bekannt

**Meino Wessels**  
**Grietje Wessels**  
D i t d o r f geb. Schmidt

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Boekzetelerfehn, den 25. Dezember 1938  
Heute morgen um 0.30 Uhr entschlief mein lieber  
Mann, Bruder, Schwager und Onkel

**Frerich Bleß**

im 60. Lebensjahre.  
Die trauernde Witwe  
**Elsche Bleß**

Beerdigung: Donnerstag, den 29. d. M., nachm  
2 Uhr, vom Sterbehaus aus.  
Diese Anzeige gilt zugleich als Einladung!

Suche zum 1. 1. 39 Stellung.  
Schriftl. Angebote u. N 1021  
an die DTZ., Leer.

## Wie man Jagdflieger wird / Ein Besuch bei der Fliegerschule Werneuchen

Von Walter Steding

Wir gehen mit dem jungen Unteroffizier, einem Jagdlehrer der Jagdfliegerschule Werneuchen, über das Rollfeld des Flugplatzes zu seiner Maschine. Wie der Kavallerist sein Pferd, so streift der Jagdflieger seinen Jagdeinstiegs, und es ist berechtigter und begründeter Stolz, wenn er sagt und auf seine Maschine deutet: „Das ist das Beste, was es an Jagdmaschinen in der Welt gibt!“ Große Schnelligkeit ist die Hauptforderung, die an ein Jagdflugzeug gestellt wird. Außerdem aber muß es sehr wendig sein und über ein sehr gutes Steigvermögen verfügen. Die leichten und schweren Jäger, die ein- oder mehrstufigen Jagdflugzeuge sind deshalb neuerdings meist schnelle Eindecker mit einziehbarem Fahrgestell, sowie Sende- und Empfangseinrichtung, die durch das Reklotmikrophon ständige Verbindung mit dem Fliegerhorst ermöglicht. Schnelligkeit ist das oberste Gesetz des Jagdfliegers, denn es gilt für ihn möglichst unbemerkt an den Gegner heranzukommen und ihn, bevor er seine Bomben abwirft, zu vernichten, oder zur Umkehr zu zwingen. Die meist stark eingebauten Maschinengewehre feuern entweder durch den Luftschraubenkreis oder an ihm vorbei in der Flugrichtung. Auch Kanonen werden bereits verwendet, die entweder ebenfalls durch den Luftschraubenkreis oder von den Tragflächen feuern.

„Wie wird man Jagdflieger? Wer kann Jagdflieger werden?“ „Jeder junge Deutsche, der Neigung und Fähigkeiten dazu hat,“ antwortet unser Jagdlehrer. „Es ist keineswegs so, wie vielfach geglaubt wird, daß nur diejenigen, die die Offizierslaufbahn ergreifen wollen, Flugzeugführer und Jagdflieger werden. Nein, auch diejenigen, die sich in der Luftwaffe zum 12jährigen Dienst verpflichten und die als geeignet befunden werden, können als Flugzeugführer im allgemeinen und als Jagdflieger im besonderen ausgebildet werden. Im übrigen — da kommt unser Kommandeur Oberstleutnant Osterkamp, der wird Ihnen sicher alles gerne sagen!“

Und da steht vor uns der Mann, dessen Leben durch die Tat des Führers und des Generalfeldmarschalls Göring neuen und reichen Inhalt bekommen hat. Oberstleutnant Osterkamp, den der Pour le Mérite schmückt, ist ein Jagdflieger, der im Kriege seinen Mann gestanden und viele Gegner niedergeworfen hat. Er ist der rechte Mann am rechten Platz, und Hermann Göring hat sicher einen guten Griff getan, als er ihm die Ausbildung der jungen deutschen Jagdflieger anvertraute. Dann berichtet, während oben in der Luft die werdenden Jäger ihre Rollen drehen und ihre Loops ziehen, Oberstleutnant Osterkamp von den Anforderungen, die an einen jungen Jagdflieger gestellt werden.

Der Jagdfliegeranwärter muß, bevor er nach Werneuchen kommt, das fliegerische ABC gelernt haben, d. h. er muß ein vorgebildeter Pilot sein, er muß den A-Schein für Sportflugzeuge, den B-Schein für schwerere Flugzeuge und den C-Schein für mehrmotorige Flugzeuge besitzen. Er muß aber dann vor allem die Anlagen mitbringen, die den Aufgaben des Jagdfliegers gerecht werden. Diese Aufgaben bestehen darin, feindliche Luftstreitkräfte jeder Art zu bekämpfen. Er soll in der Heimat bedrohte Punkte vor feindlichen Angreifern schützen, er soll aber auch Luftstränge von feindlichen Angreifern fernhalten. Er soll Kampfflugzeuge zu deren Schutz begleiten, und er soll schließlich auch eine feindliche Luftaufklärung über dem eigenen Raum vornehmen, d. h. also mit anderen Worten, daß der Jagdflieger sich immer im Angriff befindet. Die Männer, die also Jagdflieger werden wollen, müssen echte und rechte Kämpfernaturen, ausgesprochene Angriffsnaturen sein. Die Konstruktion des Jagdflugzeuges aber bringt es mit sich, daß der Jagdflieger selbst dann angreifen muß, wenn er sich in der Verteidigung befindet. Er muß immer seinen Gegner suchen. Er muß ihn vor sich haben. Der Kampf geht immer mit dem Gesicht zum Gegner, er geht ständig Auge in Auge. Für andere Flieger, zum Beispiel für die Aufklärer und die schweren Kampfflugzeuge spielt der Luftkampf erst die zweite Rolle. Diese Flieger haben ihre ganz bestimmten Aufgaben zu erfüllen. Der Jäger aber kennt nichts anderes als den Angriff, und wenn er einmal einen besonderen Auftrag erhalten hat, so muß er, falls irgend etwas diesen Auftrag stört, zunächst kämpfen und von seinem Auftrag vorerst ablassen. Er muß den Gegner zu vernichten suchen, um dann, wenn das geschehen ist, seinen Auftrag weiter erfüllen zu können.

Diese besondere Eigenschaft der Jagdflieger erfordert natürlich erstens einmal eine ganz besondere Einstellung für den Beruf. Die absolute Beherrschung der Maschine ist selbstverständlich Vorbedingung. Beim Jagdflieger handelt es sich oft um Bruchteile von Sekunden, in denen die Maschine gemeistert werden muß. Da gibt es keine langen Ueberlegungen mehr, sondern der Jagdflieger muß mit seiner Maschine gewissermaßen ver wachsen sein. Zum anderen aber gehört zum jungen deutschen Jagdflieger Schneid und Charakter. Er muß riskieren, was er riskieren kann, aber er muß auch wissen, daß er nichts überflüssiges riskieren soll. Vor allem muß der Jagdflieger darauf sehen, daß er mit seinem Verbande stets zusammenbleibt, und daß er in keiner Lage seine Kameraden im Stich läßt. Er muß selbstverständlich auch die physi-

sehen Eigenschaften mitbringen, die notwendig sind, um die Aufgaben eines Jagdfliegers zu erfüllen. Die jungen Flieger, die nach Werneuchen kommen und Jagdflieger werden wollen, werden von den Jagdlehrern mit allen Schikanen geprüft. Da müssen alle Figuren des Kunstfluges geflogen werden, die das Flugzeug so wenig machen, wie es not tut, und bei dieser Prüfung sieht der Jagdlehrer schon, wie es mit den fliegerischen Eigenschaften des Jagdfliegeranwärters bestellt ist.

Danach geht es in den Lehrgang, und nun lernt der junge Jagdflieger in Werneuchen das unerlässliche Verbandsfliegen. Was wir so oft sehen und bewundern, dieses Fliegen in Formation, das ist ganz gewiß keine Kleinigkeit, sondern eine Sache, die gelernt und beherrscht werden will. Handbogen der Oberfläche hinter Handbogen des Bordemanns, auf den Zentimeter genau. Nur eine ganz geringe Entfernung trennt den Flieger von seinem Nachbarn. Man wundert sich oft darüber, daß diese Entfernung so gering ist, aber die Prattiker des Verbandsfliegens erklären, daß es leichter ist, einen geringeren als einen größeren Abstand zu halten. Der geringere Abstand kann weit besser geschätzt werden als etwa der Abstand einer Flugzeugbreite. Der Einwand, daß im Ernstfalle ja doch nicht so parademäßig geflogen wird, ist nicht stichhaltig, denn die Infanterie kämpft ja auch nicht im Parademarsch. Was hier geübt wird, das ist die Erziehung zur Disziplin, zur absoluten Nervenbeherrschung. Nur wer sich und seine Maschine in der Gewalt hat, für den das Fliegen in der Formation eine Selbstverständlichkeit geworden ist, nur der kann auch im Luftkampf den schwereren Anforderungen genügen, die an ihn gestellt werden.

Es ist danach von vornherein klar, daß auch während des Lehrganges von den Jagdfliegern in Werneuchen nochmals eine Auslese erfolgt. Diejenigen, die aus dem Lehrgang ausscheiden, sind keineswegs als schlechte Soldaten oder als schlechte Flieger anzusehen, sondern sie sind nur nicht geeignet für die besonderen Anforderungen, die an die Jagdflieger gestellt werden. Die Nervenbeanspruchung ist ungeheuer, wenn man bedenkt, daß heute in der Stunde 450—600 Kilometer geflogen werden, und daß im Sturzkampf diese Geschwindigkeiten noch höher werden. Es hat sich gezeigt, daß auch bewährte Kriegssoldaten diesen Anforderungen heute nicht mehr gerecht werden können, denn damals, vor zwanzig Jahren,

waren Geschwindigkeiten von 180—200 Kilometer in der Stunde schon Höchstleistungen. Es ist aber nicht die Geschwindigkeit allein, die an die Nerven reißt, sondern es ist der Wechsel der Geschwindigkeiten, der oft die Nerven vor die schärfsten Proben stellt. So kommt es dann dazu, daß beim Fliegen in der Steilkurve sich plötzlich dem jungen Flieger der Schleier vor die Augen legt. Das ist eine bekannte fliegerische Erscheinung, denn dieser schwarze Schleier ist der Vorbote einer Ohnmacht. Der Körper aber bleibt trotzdem noch reaktionsfähig, auch wenn im ersten Moment eine Verblüffung eintritt. Dann kommt es darauf an, daß der Flieger sein Flugzeug wieder in die normale Fluglage bringt. Dieses Kurvenfliegen muß aber immer wieder geübt werden, denn es ist die Voraussetzung für jeden erfolgreichen Luftkampf. Dabei ist es aber die besondere Aufgabe, keine Höhe zu verlieren, denn, wie Oberstleutnant Osterkamp erklärt, wer die Höhe verliert, ist bald ein toter Mann im Luftkampf. Also muß es geübt werden, bis es eben sitzt.

Dazu kommt aber für den Jagdflieger auch noch, daß er ein guter Schütze sein muß. Der Jagdflieger von heute hat selbst eine starke Bewaffnung. Er kann mit seinem Maschinengewehr schon eine gute „Brause“ auf den Gegner losschicken. Es ist aber ein Trugschluß, daß nun mit Hilfe der schwereren Waffen der Luftkampf gewissermaßen leichter geworden wäre. Auch heute beträgt die Anfangsentfernung des Luftkampfes immer noch 150 Meter, d. h. also, daß der Jäger bis auf diese Entfernung an seinen Gegner heran muß, wenn er ihn wirksam erledigen will. So muß auch der junge Jagdflieger den hoch gesteigerten Ansprüchen im Schießen genügen, und die Jagdfliegerschule in Werneuchen bringt ihm das mit allen Schikanen bei. Tontaubenschießen auf der Erde ist eine Vorbereitung. In der Luft wird mit der Maschinengewehrkamera geschossen, bis endlich das Schießen im Scharfschuß aus der Luft auf Erd- und Luftziele den Abschluß bildet. Neben diesem ungemein wichtigen praktischen Unterricht läuft natürlich noch der Unterricht in theoretischen und geschichtlichen Dingen. Die Luftkampftaktik wird an Schlechtwettertagen in den Hörsälen der Jagdfliegerschule dem jungen Jagdflieger auch theoretisch nahegebracht. Wenn die Sonne wieder scheint, hat er draußen hoch oben in der Luft Gelegenheit, das Gelernte auch praktisch zu erproben. Es ist eine harte Schule, die die jungen Jagdflieger durchzumachen haben, aber wer sie durchgemacht hat, der trägt den Namen Jagdflieger auch in Ehren. Wir wissen heute, daß wir in Deutschland nicht nur die besten Maschinen der Welt haben, sondern wir haben auch die ausgezeichneten Jagdflieger, die wir brauchen, und die in der Stunde der Gefahr ihren ganzen Mann zum Schutze Deutschlands stellen werden.

## Die körperliche Entwicklung des Soldaten

Von Oberstabsarzt Dr. H. Müller, Oberkommando des Heeres, Heeres-Sanitätsinspektion

Seitdem wir wieder ein Volksherr haben, bringen während der Hauptfesttage zahlreiche Sonderzüge die Soldaten zu kurzem Urlaub in die Heimat. So sind auch diesmal in der Zeit von Weihnachten und Neujahr Söhne und Brüder zum erstenmal im Waffenrock des Soldaten auf Urlaub nach Hause gekommen. Da nicht alle Wehrmachtangehörigen gleichzeitig Urlaub haben können, ist ein Teil Weihnachts- und Neujahrurlauber, während die übrigen mit ihren Kameraden in den Kasernen gefeiert haben. Diejenigen aber, die Weihnachten in den Kasernen bleiben, werden das Neujahrstfest mit ihren Angehörigen daheim erleben.

Vor wenigen Wochen sind die Rekruten in die Kasernen eingezückt. Doch werden die Eindrücke und Erlebnisse während dieser ersten Wochen des Soldatenlebens Unterhaltungsstoff genug für die Urlaubszeit bieten. Wenn Vater selbst Soldat war, wird er mit besonderem kritischen Blick den Sohn in Uniform mustern und mit Befriedigung feststellen, daß er schon einen durchaus soldatischen Eindruck macht. Die Mutter denkt vielleicht erst an das leibliche Wohl. Denn wenn der Junge nach Hause kommt, soll er während der Tage doch auch tüchtig zu essen haben. Mit Genugtuung hat sie aber schon beim ersten Blick erkannt, daß der Junge gar nicht ausgehungert aussieht. Trostreich wird es ihm im Elternhaus besonders gut schmecken, und er wird der Mutter durch die Tat beweisen, daß er die Früchte ihrer Kochkunst noch höher schätzt als die Soldatenkost. Wenn der Sohn von den „Speisezetteln“ einer Woche erzählt, wobei das Sonntagessen besonders liebevoll geschildert wird, dann schaut vielleicht der Vater in Erinnerung an die eigene frühere Dienstzeit manchmal etwas ungläubig drein. Haben die Eltern sich nun überzeugt, daß der Rekrutensohn sich körperlich ganz gut herausgemacht hat, so ist dies nicht nur ein subjektives Urteil, sondern steht durchaus im Einklang mit den „dienstlichen Ermittlungen“.

Die Entwicklung des Körpergewichts ist bekanntlich ein wichtiger Gradmesser für die Beurteilung des Gesundheitszustandes und zeigt, ob die Ernährung nach Menge und Wert ausreichend ist. Alle Rekruten werden während des ersten Halbjahres monatlich gewogen, späterhin vierteljährlich. Das festgestellte Gewicht wird jedesmal im Gesundheitsbuch eingetragen. Um ein Bild über das Verhalten des Körper-

gewichtes der jungen Soldaten im ganzen Reich zu gewinnen, hat der Heeres-Sanitätsinspekteur die Ergebnisse der regelmäßigen Wiegungen eingefordert. Es wurde im Sommer 1938 getrennt berichtet über die im November 1937 eingetretenen Rekruten und über die Soldaten, die das erste Dienstjahr hinter sich hatten. Bei diesen älteren Soldaten wurde das Körpergewicht mit dem „Einstellungsgewicht“ verglichen, bei den Rekruten wurden die monatlichen Gewichtsunterschiede nebeneinander gestellt.

Eine Gewichtszunahme ist bei einem Menschen, der noch in der körperlichen Entwicklung ist, der objektiv meßbare Erfolg einer regelmäßigen, gesunden Lebensführung bei ausreichender und richtig zusammengesetzter Nahrung. Ein Stehenbleiben im Gewicht kann Ausdruck dafür sein, daß der Mensch körperliche Anstrengungen gewohnt ist, und daß sich der Körper durch ausreichende Ernährung vor dem Diensttritt schon im ausgeglichene Gewichtsverhältnis befand. Eine Gewichtsabnahme im Laufe der Ausbildung kann anzeigen, daß durch die vielseitige körperliche Inanspruchnahme „überflüssiges“ Fett und vor allem Wasser verloren geht. In den meisten Fällen wird also auch eine Gewichtsabnahme durchaus normal und gesundheitlich von Vorteil sein, sie kann aber auch das erste objektive Anzeichen für eine versteckte Krankheit sein. Darum ist die „Gewichtskurve“ des Soldaten für jeden Truppenarzt ein ärztlich besonders wichtiges Dokument. Nun zum Ergebnis der dienstlichen Ermittlungen, die in solchem Umfange noch nicht angestellt wurden.

Nach dem Ausbildungshalbjahr hatten von den Rekruten

zugenommen	70 %
waren im Gewicht stehengeblieben	9 %
hatten abgenommen	20 %

Nach dem 1. Dienstjahr hatten von den Soldaten

zugenommen	73 %
waren im Gewicht stehengeblieben	9 %
hatten abgenommen	18 %

Diese Zahlen zeigen, daß in der Regel schon nach der Rekrutenzeit die Gewichtszunahme beendet ist.

Verfolgt man die Gewichtszunahme der Rekruten in den einzelnen Ausbildungsmonaten, so ergibt sich folgendes Bild:

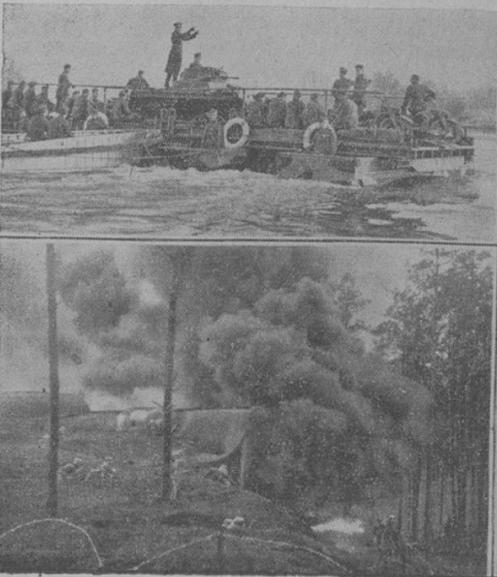
Bei den Rekruten, die an Gewicht zunehmen, stieg das Körpergewicht

nach dem 1. Dienstmonat	um 2,1 kg
nach dem 2. Dienstmonat weiter um 0,3 kg	auf 2,4 kg
nach dem 3. Dienstmonat weiter um 0,3 kg	auf 2,7 kg
nach dem 4. Dienstmonat weiter um 0,1 kg	auf 2,8 kg
nach dem 5. Dienstmonat keine Zunahme	= 2,8 kg

Die Hauptzunahme ist demnach nach dem 1. Dienstmonat zu verzeichnen, sie beträgt  $\frac{3}{4}$  der Gewichtszunahme während der Ausbildungszeit der Rekruten. Diese Zahlen geben den Heeresdurchschnitt an. Etwa 46 % aller Rekruten hatten eine Gewichtszunahme bis 2 kg am Ende der Ausbildungszeit erreicht. 12 % der Rekruten gehörten zu einer Gruppe, die in fünf Monaten fünf bis zehn kg (!) zugenommen hatten. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Soldaten nach dem ersten Dienstjahr betrug im Heeresdurchschnitt 3,0 kg. Auch diese Zahl sagt aus, daß in der Regel schon während der Ausbildungszeit der Rekruten der Körper im ausgeglichenen Gewichtsverhältnis ist.

Diese Zahlen sind der beste Beweis für die richtige Ernährung der Soldaten. Nicht umsonst errechnet der Truppenarzt monatlich die Kalorienmengen der verabfolgten Kost und sind alle für die Verpflegung verantwortlichen Stellen bemüht, gehaltvolle, reichliche und schmackhafte Kost zu schaffen.

Diese Feststellungen werden auch für die Eltern unserer Soldaten beruhigend sein. Trotzdem wird der Sohn bei Urlaubsende einen Rest des Weihnachtsstollens oder eine Wurst als Reiseproviant zum Standort nicht ablehnen, denn ein richtiger Soldat ist für „überplanmäßige Fettigkeiten“ gern empfänglich und wird sie schon in froher Erinnerung an einen schönen Festtagsurlaub mit Kameraden teilen und nützbringend bewerten.



Bei unserer Wehrmacht

Links zwei Bilder aus der Pionierschule II in Koflau. Oben: Eine Pontonfähre legt einen Panzerwagen und mehrere Meldefahrer über. Unten: Pioniere sind zur Unterstützung der Infanterie beim Angriff gegen befestigte Stellungen eingesetzt. Rechts: Ein Granatwerfer wird in der Infanterieschule im Olympischen Dorf geladen. (Scherl Bilderdienst 2, Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

# Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten / Von Arno Alexander

1) (Nachdruck verboten.)  
Fünftes Kapitel.

Eine Stunde und noch eine waren vergangen. Auf der Flucht vor ihren Gedanken, denen sie doch nicht entfliehen konnte, war Dorothea durch die Straßen gejagt — ohne Ziel und ohne Zweck. Sie kam erst zu klarem Bewußtsein, als sie sich plötzlich vor ihrer Haustüre sah, wohin sie, ohne dessen gewahr zu werden, ihre Schritte gelenkt hatte.

Wie versteinert blieb sie stehen. Zum ersten Male durchfuhr sie der Gedanke, was ihr jetzt bevorstand: Sie mußte vor ihre Mutter treten, vor die Frau, die sie trotz aller Schwächen über alles liebte; sie mußte vor sie treten, ihr in die Augen sehen, mit ihr sprechen, mußte ein harmloses Benehmen zeigen — den Argwohn in ihrem Herzen verbergen! Wie war denn das zu erklären: An die Schuld ihres Vaters, der verurteilt worden war, hatte sie nicht eine Sekunde lang geglaubt; bei der Mutter genigte eine Ausrufung eines fremden Menschen, und sie zweifelte. Hundertmal konnte sie sich sagen, daß nichts bewiesen sei — der Gedanke blieb: es war nicht unmöglich, nein, es war nicht unmöglich!

Langsam schritt sie die Treppentufen empor. Immer wieder war es ihr, als müsse sie umkehren und fliehen. Doch was war damit gewonnen? Ein Aufschub! Nichts weiter. Jetzt oder heute abend — sie mußte ja zur Mutter zurück...

Sie öffnete mit ihrem eigenen Schlüssel die Wohnungstür und betrat das Wohnzimmer. Aus dem Nebenraum vernahm sie Stimmen — die Stimme ihrer Mutter und eine andere, männliche. Wie von einer Last befreit, atmete sie auf. Die Mutter war nicht allein! Es war jemand da, der ihr, ohne es zu ahnen, helfen würde, über die ersten schweren Augenblicke hinwegzukommen.

Ein, zwei Sekunden zögerte sie noch, dann stieß sie die Tür auf und betrat das Wohnzimmer. In der Ecke am kleinen Tisch saßen beim Tee ihre Mutter und Tannert. Sie mußten sich über etwas Heiteres unterhalten haben, denn beider Augen leuchteten froh, und die Lippen lächelten. Nie war es Dorothea so sehr wie in diesem Augenblick aufgeföhren, wie jung ihre Mutter aussah. Mer sie jetzt mit Tannert plaudern sah, hätte nicht geglaubt, daß zwischen ihr und dem jungen Mann ein wesentlicher Altersunterschied bestand.

Um die Lippen ein eingefrorenes Lächeln, grüßte Dorothea, trat näher.

„Wo warst du so lange, Dori?“ rief Frau Gerda vorwurfsvoll. „Herr Tannert wartet schon seit einer Stunde auf dich. Und ich — diese prachtvollen Rollen hat er dir mitgebracht. Er hat sie zwar mir geschenkt, aber gemeint warst doch du.“

„Gnädige Frau, ich muß widersprechen“, begann Tannert, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Nichts da! Man muß sich an den Gedanken gewöhnen, so eine große erwachsene Tochter zu haben. Es ist auch weiter nicht schlimm, wissen Sie, wenn nur mein Kind nicht so schrecklich vernünftig wäre.“

„Bin ich das?“ fragte Dorothea zerstreut. Sie hatte am Tisch Platz genommen, sich eine Tasse gefüllt und rührte langsam den Tee um.

„Und ob du das bist! Manchmal glaube ich, ich sei dein Kind und du die Mutter. So weit ist es bei uns gekommen. Herr Tannert! Dort, Herr Tannert erkundigt sich, ob wir morgen beim Kommerzienrat Wehner sein werden. Er hat nämlich auch eine Einladung bekommen, und der Geiger, dieser berühmte Kofrik...“

„Kofrik“, warf Tannert ein. „oder Kofik, wird auch da sein und etwas spielen. Es ist wirklich sehr schade, daß wir morgen abend schon bei Wehlers ausgelagt haben. Sonst wären wir natürlich sehr gern...“

„Wenn Herr Kofik spielen wird, gehe ich doch lieber zum Kommerzienrat“, sagte Dorothea.

„Aber Kind, das geht doch nicht. Wehlers werden getränkt sein. Nein, nein, du mußt unbedingt. Ah, ich sehe du willst nicht? Gut, gut, du hast immer recht, was du wolltest — es hat also keinen Zweck, zu widersprechen. Also gut, einigen wir uns: Dori, du gehst den Geiger hören, und ich gehe zu Wehlers.“

Dorothea hatten auf die letzten Worte der Mutter tam noch geachtet. Ganz in Gedanken versunken sah sie da und schien über etwas angetanget nachzuzübeln. Jetzt hob sie den Kopf und sah Tannert an.

„Ich habe eine Bitte an Sie“, sagte sie. „Haben Sie noch etwas Zeit für mich?“

„Verfügen Sie über mich“, antwortete er bereitwillig. „Eine, zwei Stunden — dann ruft mich allerdings die Pflicht. Um was handelt es sich?“

Dorothea war aufgestanden. „Sie sollen nichts tun, als zuzuhören und nachher Ihre Meinung äußern“, sagte sie. „Ich will Ihnen etwas vorspielen...“

„Ernstes Musik?“ fragte Frau Gerda.

„Ja, ernst.“ „Liebes Kind, Dori, das paßt gar nicht zu unserer Teestunde. Nun, wie du meinst. Aber mich müßt ihr schon entschuldigen. Ich habe noch Einfäufe zu besorgen.“

Tannert blickte der Frau in Gedanken nach. Wählich hatte er das Empfinden beobachtet zu werden. Er wandte sich um und fing noch den Blick Dorotheas auf, ehe sie rasch den Kopf lenkte. Es war ein eigentümlich forschender, bohrender Blick, dessen Bedeutung Tannert unklar war.

„Kofik, Dorothea“, sagte er, als er sah, daß sie Noten vor sich ausbreitete. „Ich bin gekommen, um mit Ihnen Wichtigeres zu besprechen — über Ihren Vater.“

„Nicht jetzt“, bat sie, ohne aufzublicken. „Ich kann jetzt nicht... es war etwas zu viel für mich. Ja, wollen Sie mir nun zuhören?“

Tannert nickte und lehnte sich bequem im Sessel zurück. Sie spielte. Sie spielte meisterhaft, und das hatte er erwartet. Das war es auch nicht, worüber er nachzuzübelte, denn er wußte, sie würde ihn fragen, wie ihr Spiel ihm gefallen habe; sie würde ihn fragen, was er von dem Stück hielt, das sie spielte. Und mit Schrecken ward er sich bewußt, daß er darüber nichts würde sagen können. Nervös griff er nach der Zigarettenbox. Er brannte sich eine Zigarette an, lehnte sich noch weiter zurück und hörte zu. Es blieb ihm nichts anderes übrig. Und... nun, vielleicht würde ihm etwas einfallen, was er sagen könnte.

Bald begriff er, daß sie einzelne Stücke eines größeren Wertes vortrug — vermutlich einer Oper. Obwohl er nichts davon verstand, hätte er die zurückgehaltene, hier und dort gewaltig durchbrechende Kraft dieser Musik. Und da waren auch einzelne Stellen mit schlichten, ergreifenden Weisen. Diese Musik gefiel ihm, und er hätte ihr Stundenlang zuhören können, wenn er nur nicht hinterher um sein Urteil befragt würde.

Wählich schlug Dorothea die Noten zu und legte sie beiseite. Tannert glaubte schon, nun sei der entscheidende Augenblick gekommen, aber da sah er, daß sie vom Notenpult andere Noten nahm und aufschlug.

„Was Sie hörten, waren Bruchstücke aus der Oper Brutus“, sagte sie. „Jetzt spiele ich einiges aus der Oper Babylon.“

„Wahrscheinlich war Tannert zusammengefallen.“ Brutus!

Wie ein Hieb hatte ihn dieses Wort getroffen. Brutus! Julius Caesar! Kofik mochte recht haben: die Oper, seine gemeinsame Arbeit mit Schrader — unter dem Namen Julius Caesar war nicht aufgeführt worden. Es gab aber eine Oper Brutus! Ob Kofik das wußte? Und ob es nur ein wertwürdiger Zufall war, daß Kofik's Tochter heute gerade zu dieser Oper griff? Nein, nein, da steckte mehr dahinter...

Jetzt achtete Tannert wieder auf die Musik. Doch Dorotheas Spiel, das ihm vorher so gut gefallen hatte, ließ ihn kalt und teilnahmslos. Auf einmal wußte er: diese Musik langweilte ihn. Es war viel Geräusch dabei, hier und dort auch ein spärbarer Anflug zu Besseren, aber immer wieder verlor sie die Musik, blieb lokal und inhaltlos.

Auch Dorothea schien dieser Ansicht zu sein, denn sie brach mitten im Stück ab und warf die Noten mit einer recht unehrerbietigen achtlosen Handbewegung aufs Notenpult.

„Nun?“ fragte sie. Sie stand vor ihm, und ihre Augen suchten in seinem Gesicht zu lesen.

„Die erste Oper gefällt mir, die zweite finde ich blutleer und langweilig“, äußerte er.

„Die Opern stammen vom gleichen Komponisten“, warf sie ein. „Wie fanden Sie das Technische an der Sache?“

Er sah sich hilflos um. Er suchte in seinem Gedächtnis nach irgendwelchen hierher passenden Ausdrücken, doch es fiel ihm nichts ein.

„Ausgezeichnet“, sagte er langsam. „Ganz ausgezeichnet.“

Dorothea hatte die Stirn gerunzelt. „Halten Sie es denn für möglich, daß diese Opern vom gleichen Komponisten stammen?“ rief sie erregt.

Aber sie lauten das doch eben selbst.“



Der Komponist behauptet es, und alle glauben es, weil niemand auf den Gedanken kommt, hier könnte ein Betrug walten. Ich sage Ihnen aber, daß der Mann, der den „Brutus“ komponierte, ein Werk wie dieses „Babylon“ nie aufgeführt hätte. Selbst wenn er aus irgendwelchen Gründen — nehmen wir Krankheit an — in seinem Können so auffallend nachgelassen hätte, daß er so ein Nachwerk überhaupt fabrizierte, und hätte es nachher selbst als wertlos erkannt und es vernichtet, aber nicht aufgeführt.“

„Und der Komponist dieser Opern heißt — Schrader?“ fragte Tannert leise.

„Der angebliche Komponist dieser Opern heißt Schrader“, verlegte sie heftig. „Das heißt, die Oper „Babylon“ lasse ich ihm. Die andere hat er gestohlen! Verstehen Sie — meinem Vater gestohlen!“

Tannert sagte das erregte Mädchen bei der Hand und zwang es, sich hinzusetzen. „Beruhigen Sie sich ein wenig, Fräulein Dorothea“, bat er. „Sie verdächtigen einen bisher unbescholtene Menschen einer häßlichen Tat. — Sagen Sie, haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte, Beweise?“

„Anhaltspunkte? Beweise?“ Sie wollte wieder aufspringen, aber er hielt sie zurück. „Nichts habe ich bis heute gehabt als einige Lieder meines Vaters, die mir sein großes Talent

## Ein Deutscher erlebt Englands größte Stunde

Es ist immer ungemein reizvoll, große Augenblicke der Weltgeschichte von einem Augenzeugen erzählt zu hören. Heute tun wir einen Blick auf die entscheidenden Stunden der größten Seeschlacht vor St. Jago, auf einen Sieg, durch den England sein Empire mächtig begründen konnte. Wir entnehmen diesen Augenblicke dem kürzlich erschienenen Buch „St. Jago“ von... Des braven Schneidewitz'sen Franz Besslers abenteuerlicher Kampf gegen Napoleon in fünf Weltteilen. Freie Bearbeitung der nachgelassenen Briefe Besslers von Konrad Krause, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

Es war eine schreckliche Schlacht, die größte zur See seit die Erde steht. Von unserem Schiffe allein wurden nun in jedem Augenblick vierzig bis fünfzig Schüsse abgefeuert, ebenso tat dies das französische zur Linien der „Dejenie“ und das spanische Linienschiff „St. Idefonso“ zur Rechten, die beide mit uns im Kampf lagen. Da wir auf Pistolen schußweite Bord an Bord lagen, wurden in einem Quadrat von höchstens fünf-hundert Schritt Seitenlänge überall, von immer drei miteinander kämpfenden Schiffen, alle Minuten über 100 Kanonen abgefeuert, also unterhielt die ganze Schlachtlinie ein unausgesetztes Feuer von mehr als 1000 Geschützen. Wie sollten in einem solchen Bombardement, dessen Getöse den heftigsten Sturm überboten hätte, die Sinne des Menschen ruhig und umsichtig bleiben, umgeben von der fürchterlichsten Verwundung, von Feuer, Pulverqualm, Leichen und Blutströmen über die Verdes her — und das länger als drei Stunden!

Was auch Schreckliches auf der ganzen Schlachtlinie geschehen mochte, wie viele Schiffe auch aus dem Ozean in die Luft flogen — es durfte nicht einen Augenblick lang unsere Tätigkeit hemmen oder uns die Besinnung rauben. Alle, die nicht mit dem Bewußtsein der Gefahren oder der Aufräumung der zerstückten Schiffe beschäftigt waren, mußten an die Gelände. Das Sprachrohr des Kapitäns drang jetzt nicht mehr durch, aber jeder mußte es ja, daß hier nur die Feuerüberlegenheit entscheiden konnte. — Ich durfte jedoch mit einem Teile der nicht an die Batterien kommandierten Mannschaften meinen Posten auf dem Verdeck nicht verlassen und war schon von Blut völlig überströmt. Obgleich es in solchem Kanonenfeuer mit lauter großen Kalibern nur wenige nicht ganz schwer Verwundete geben konnte, so bestand doch eine recht gute Einrichtung, die manchem Leben und Glieder gerettet hat.

Man konnte leicht in das Schiffslazarett im unteren Raum durch eine nach oben bemittelte Hängematte gelangen, die in einer Deffnung im Verdeck herauf- und hinuntergelassen wurde; sobald also ein Matrose oder Soldat verwundet war, stürzte er sich auf diese Hängematte die ihn sogleich ohne Schaden in das Lazarett hinabdrachte, wo sich der Schiffsarzt aufhielt und für Verbände und Pflege sorgte. Es kamen aber nicht viele nach unten, denn die Kugeln brachten meist auf der Stelle den Tod. Einem Matrosen wurden beide Beine dicht am Kumpfe abgeschossen, und dieser blieb am Leben. Obgleich ich nie den geringsten Beruf zum Wundarzt in mir verspürte, so mußte ich doch hier mit angreifen, um die Menschenkinder so lange beizeitzuhelfen, als nicht ein gleiches Los das eigene Leben traf. So war der Transport des halben Matrosen auf die Rettungsmatte einer der schauerlichsten Augenblicke meines Lebens, aber groß war auch später meine Freude, als ich diesen Unglücklichen in dem großen Marinehospital von Greenwich bei London wiedersehen sollte. Er war glücklich ausgeheilt und fuhr auf einem kleinen Wagen umher, den er durch Auffügen der gesund gebliebenen, mit Lederhandschuhen geschnittenen Hände fortbewegte.

Die Schlacht hatte bereits zwei Stunden gedauert, und noch war in unserer Nähe nichts entschieden, als das französische Schiff auf unserer linken Seite seine Flagge ertich und die englische Flagge aufzog, um künftlich zu machen, daß es sich ergeben wolle. Sogleich gab Kapitän Hope dem Ersten Offi-

zieren, und dazu mein Gefühl, das mich vor diesem Schrader warnte. Jetzt kann man die Wahrheit endlich feststellen! Und ich werde nicht eher ruhen, bis ich es bewiesen habe...“

„Wozu sprechen Sie? Von welchem Beweis?“

„Von meinem Vater spreche ich der in irgendeinem amerikanischen Zuchthaus lebte oder schwere Strafe bejohlte, während seine Oper unter dem Namen Schrader einen Welterfolg errang. Ich werde erfahren, in welchem Zuchthaus mein Vater ist, und dann werde ich ihm schreiben und ihn fragen. Er selbst wird dann Zeugnis ablegen gegen Schrader.“

„Einen Augenblick“, unterbrach Tannert sie. „Mir fällt da etwas auf. Ihr Vater wird doch über die Oper, der er schrieb, mit seiner Frau, Ihrer Mutter, gesprochen haben. Sie hätte die Oper nachher wiedererkennen müssen, als Schrader sie aufzuführen ließ.“

„Nein, nein, nein!“ rief Dorothea in einer Tannert jetzt ganz unverständlichen Aufregung. „Mein Vater soll ein sehr verdienstlicher Mensch gewesen sein. Er hat ihr bestimmt nichts gesagt. Und sie hat für seine Musik ja auch gar kein Verständnis. Sie wird sich um seine Arbeit nicht gekümmert haben.“

Es klingelte. Dorothea sprang hastig auf, fuhr sich mit den Händen über das Gesicht, als wolle sie Tränenpfuren wegwischen; dann lief sie hinaus, die Tür zu öffnen.

Gleich darauf kam sie zurück. Hinter ihr trat Schrader ein. Er lächelte. Dort in der Tür stand der Mann, den Dorothea und Tannert verdächtigen, — ein wenig ergraut, unter den Augen kleine Fältchen, aber für sein Alter rüstig und kraftvoll — und lächelte still und besonnen.

Und Tannert hatte das Gefühl, als seien seine und Dorotheas Vermutungen plötzlich töricht und haltlos geworden.

Er stand auf. Kaum hatte er Schrader begrüßt, wandte er sich an Dorothea:

„Sie entschuldigen, meine Zeit ist jetzt leider um. Wir sehen uns morgen abend, ja?“

„Bestimmt“, sagte sie und drückte ihm fest die Hand.

Zwölftes Kapitel  
An diesem Abend fiel der Bericht Tannerts bei Kofik recht dürrig aus. So sehr der Geiger auch in ihn drang, Tannert schwieg hartnäckig über sein Gespräch mit Dorothea. Erst am nächsten Tage, nachdem er allerlei Erkundigungen eingezogen hatte, zeigte er sich bereit, Kofik sein geistiges Erlebnis zu schildern.

Es war Mittagszeit, und auf Tannerts Wunsch hatte Kofik sich entschlossen, das Essen nicht an der gemeinsamen Hoteltafel, sondern in seinem Zimmer einzunehmen. Immer wieder wanderten die Augen des Geigers mit einer bangen Frage zu seinem munter plaudernden Gegenüber, doch erst, als man bei der Nachspeise angelangt war, hielt Tannert den rechten Augenblick für gekommen. Er stand auf, griff nach seiner Mappe und legte wortlos eine Anzahl von Notenheften vor Kofik hin.

„Was soll das?“ fragte der Geiger erstaunt, während seine Hand das Deckblatt des oberen Heftes beiseite schlug.

„Das sind Klavierauszüge aus einer Oper“, sagte Tannert ruhig. „Ich möchte wissen, ob Sie diese Oper kennen.“

„Aus der Oper „Brutus“ von Paul Schrader“, las Kofik langsam. Es schien, als brauche er einige Sekunden, um den Sinn der gelesenen zwei Zeilen zu erfassen. Mit einem Rud stand er auf. „Kommen Sie“, stieß er rauh hervor.

So schnell, daß Tannert ihm kaum folgen konnte, schritt er quer durch den Raum zum anliegenden Zimmer, in dem ein Klavier stand. Der Deckel des Klaviers, ungeküm aufgerissen, prallte gegen die Vorderwand des Instrumentes, das Heft flatterte gegen den Notenhalter, die nervigen Hände des Geigers griffen in die Tasten. Es klang wie ein dumpfes Aufschlagen des gepeinigten Instrumentes.

(Fortsetzung folgt.)

zier den Befehl, das französische Schiff mit einem Teile unserer Marinekompanie zu besetzen. Aber kaum waren die ersten zehn Mann dem Leutnant in das große Konboot gefolgt, als die Franzosen drüben die englische Flagge einholten, ihre Flagge hielten und einige hinterlistige Salven auf das Boot und unser Deck abgaben, daß der brave Silber samt den meisten seiner Leute sogleich erschossen wurde. Es war also ein feiges Manöver gewesen, sich eine Feuerpause zu erküsten, und diese war auch wirklich eingehalten worden. Um so unaufhaltamer begann nun das Bombardement auf den französischen Dreidecker von neuem; wütend über die Handlungsweise der Gegner und den Verlust seines Ersten Offiziers rief Hope die Mannschaft zusammen, um alle Kraft und alle Tätigkeit nun auf diese Seite zu konzentrieren. So geschah es denn, daß binnen dreiviertel Stunden trotz der verweigerten Gegenwehr, in der sich der glühende Haß zwischen beiden Völkern auf dem Gipfel zeigte, das feindliche Schiff in Grund und Boden geschossen wurde. Im Sinken bat der Kapitän der Mannschaft, die teils ins Wasser gesprungen war, teils sich noch auf dem Schiffe befand oder in Booten umhertrieb, um Pardon und Hilfe. Wir waren bereit, Menschen zu retten, die wir sowenig kannten wie sie uns, aber Kapitän Hope stand unbeweglich und suchte und suchte etwas drüben, während das feindliche Schiff immer tiefer sank. Er suchte seinen Gegner, den französischen Kapitän, dessen Name mir im Getöse der Schlacht nicht bekannt geworden ist. Erst als wir hörten, daß dieser längst in Stücke geschossen war, erhielten wir die Erlaubnis, die französische Mannschaft zu retten, die nach und nach an dreihundert Mann stark zu uns an Bord kam. Kaum war diese Schreckenszene beendet, da floss in einiger Entfernung an Babor mit entsetzlichem Gepolter ein Schiff in die Luft, nicht das erste und nicht das letzte an diesem schrecklichen Nachmittage. Nun wendeten wir unsere letzten Kräfte an das noch immer mobile spanische Linienschiff. Diese Kanonade wurde zwar mäßiger geführt, schon aus Rücksicht, doch rissen auch hier unsere Kugeln ins Ganze, und mit dem Gewehr wurde nicht viel gemacht.

Es verheißt sich von selbst, daß die ursprüngliche Schlachtlinie, die Nelson bald genug gebrochen hatte, nach zwei bis drei Stunden nicht mehr unverändert war, sondern daß die Schiffe sehr zerstreut lagen. So erging es uns auch mit unserem Spaniolen, der sich, bei aller Unbehilflichkeit sowohl der Matrosen als auch der Marineoffiziere, noch etwa viereinhalb Stunden hielt, aber sich dann doch ergeben mußte, ohne die englische Flotte der spanischen Flagge aufzusehen und uns ebenfalls täuschen zu können, denn an Maten und Segel war bei ihm nicht mehr zu denken.

Der „St. Idefonso“ wurde nun von uns besetzt und seine überlebende Besatzung, im ganzen noch etwa vierhundert Mann, an Bord der „Dejenie“ gebracht, die nun schon liebhundert Gefangene zu beherbergen hatte. Der Rest unserer Besatzung, bei der ich blieb, betrug infolge der Abgaben an das spanische Schiff und eines Verlustes von dreihundert Mann kaum ebensoviele, nämlich vierhundert Matrosen und Seesoldaten, so daß wir also mit äußerster Strenge die Ueberzahl der in den unteren Schiffsraum eingesperrten Feinde zu bewachen hatten. Die Toten wurden über Bord geworfen; unter Verdeck glück einer Schlachtbank und die von Blutstufen durchgogene See, die einen Trümmer- und Leichenhaufen nach dem anderen heranwühlte, sah nicht viel anders aus.

Bierzig Minuten nach vier Uhr kämpfte das letzte französische Schiff um sein Dasein. Das Gesicht fand aber so weit von unserer Nähe nichts entschieden, daß wir den Kanonenboom endlich gottlos nur noch dumpf hörten und die großen Schiffe selbst ziemlich klein erschienen. Der Wind verstärkte sich jetzt schon mächtig.



## Schönheit schwedischer Volkskultur

Germanische Formgebung auch heute noch lebendig

In Sitten und Gebräuchen, im Leben und Verhalten der Schweden ist aufs deutlichste zu spüren, daß dieses aus germanischer Kultur entstandene Volkstum in seinen rassistischen Bestandteilen vorwiegend nordisch ist. Der gemeinsame Ursprung beider Kulturen, der deutschen und der schwedischen, prägt sich außerdem aus in der Weiblichkeit, die die schwedische Sprache mit dem niederdeutschen Platt aufweist. Endlich tragen auch Handwerks- und Volkskunst das Gepräge germanischer Formgebung.

Einheitslichkeit in der Farbe. Abstimmung der Möbel, Tapeten und Textilien eines Raumes zueinander ergeben den Eindruck von Wärme und Wohllichkeit, der in schwedischen Stuben durch die Dinge für den täglichen Bedarf, besonders auch durch schönes blankes Kupfer und Zinn, den Stolz jeder schwedischen Frau, erreicht wird. Man findet in Schweden eine ausgesprochene Neigung, die Wand mit Wandbehängen zu bekleiden, und zwar mit Webereien sowohl als auch mit Wandmalereien auf Stoff oder Papier. Nur selten wird die Wandbekleidung als Schutz vor Kälte gebraucht in dem Sinne, wie etwa die Lappen Nordschweden das Innere ihrer Wohnstätten mit Fellen behängen und belegen, sie wird wirklich als Mittel persönlicher Raumausstattung benutzt. Die Wandbehänge, schon nur die gewebten, können natürlich außerordentlich verschieden sein. Biele, eine südwestliche Landschaft, hat beispielsweise weißgrundige Webereien mit kräftigen geometrischen Mustern in Rot oder Rosa und Blau, in Färingland sind leinwandbindige derbe Gewebe üblich; das Muster entsteht durch Franzen, die ins offene Webfach mit eingelegt werden, an beiden Seiten als kleiner Binschel herausstehen und ein kräftig plastisches Muster ergeben. Weit verbreitet ist für Wandteppiche auch der sogenannte Kya, bei dem eine Reihe eingeknüpfter Franzen mit drei bis vier Reihen Leinwandbindung wechselt. Letztere sind durch die darüberliegenden Franzen nicht zu sehen.

Die Wandbehänge, ursprünglich im Bauernhaus auf dem Lande entsprungen und entwickelt, sind heute vielfach auch in Stadtwohnungen zu treffen. Viele Stadtbewohner besitzen auf dem Lande ihr Sommerhaus — ein Bauernhaus — ein Beweis dafür, wie auch der Stadtmensch noch landverbunden

lebt und empfindet. Ueber die vorher schon erwähnten Malereien auf Stoff und Papier, die zum Eigenartigsten und Schönsten gehören, was schwedische Bauernkultur hervorgebracht hat, soll nur noch gesagt werden daß sie in einer sehr lebendigen, einfachen Darstellung mit wenigen Farben Begebenheiten aus biblischen Geschichten oder aus dem täglichen Leben zeigen und daß man sie mindestens in der Abbildung sehen muß. Der Fliedesteppe, bei uns der Allgäuer Teppich und aus den Bauernstuben Oberbayerns bekannt, ist etwas, ohne das das schwedische Bauernhaus nicht zu denken ist. In mehreren parallel liegenden Streifen bedeckt er den ungehörigen Holzfussboden des Raumes, und natürlich ist er von der Hausfrau selbst auf dem eigenen Webstuhl gewebt. Ueberhaupt wird auf dem Lande der Hausbedarf an Textilien, manchmal auch derbe Anzug- und Mantelstoffe für die Männer, immer aber die gesamte Wäscheaussteuer im Hause hergestellt.

Schwedisches Schmuckbedürfnis hat sich auch bei der Ausgestaltung der Trachten betätigt, die sich landschaftlich nach Form und Farbe unterscheiden. In vielen Gegenden werden die Trachten zu Festen zum Kirchgang und Begräbnis getragen. Und es kommt sogar vor, daß schwedische Frauen und Kinder auch in der Stadt am Weihnachtsabend zur Bekleidung der Tracht anlegen.

Man sieht auch sehr schön gedeckte Tische in Schweden, sie sind ebenfalls bezeichnend für das Schmuckbedürfnis der schwedischen Frauen. Ueblich sind in hässlichen Eßzimmern und in Bauernhäusern lange, verhältnismäßig schmale Tische, auf dem Lande vor der an der Wand befestigten langen Sitzbank stehend. Zu jeder schwedischen Festlichkeit gehört lebendes Licht, Kerzenlicht. Zu Weihnachten, in der dunkelsten Zeit des Jahres, wo selbst in Stockholm der Tag oft nur von 10 bis 15 Uhr dauert, wird es besonders verschwenderisch verbraucht. Besonders festlich wird der gedeckte Tisch durch diesen Wechsel von Licht und Blumen oder zu Weihnachten abwechselnd Licht mit Tannengrün und Sträußen aus vergoldeten Ähren und Strohblumen. Licht und Blumen stehen meist auf einem schmalen, hellfarbigen, gewebten Küber, der über die ganze Länge des Tisches gebreitet ist und der farbige den Tischschmuck zusammenhält.



Zelb. Schatz-Ufa  
Carsta Löck (88)

Ufa-Film „Die vier Gesellen“

## Fachschule für NS-Schwester

Am 1. Januar 1939 wird in Dortmund eine Fachschule zur Ausbildung von NS-Schwester für Spezialgebiete eingerichtet. Es werden fünfzig Volksschwestern der NS-Schwesterenschaft eingewiesen, die in mehrmonatigen Kursen in den verschiedenen Kliniken der Städtischen Krankenanstalten ausgebildet werden.

Es handelt sich hierbei um die Ausbildung im allgemeinen Operationsaal, in den Operationsäulen der Hals-, Nasen-, Ohrenkliniken, Augenklinik, Frauenklinik, ferner um eine mehrmonatige Schulung in der Kinder- und Säuglingsklinik. Im Krankenhaus Nord, das den Städtischen Krankenanstalten angegliedert ist, ist geplant, eine Massage- und Einwirkungsabteilung, die dann ebenfalls mit in Anspruch genommen wird.

Der Zweck dieser Schule ist, geeignete und interessierte Volksschwestern auf Kosten der NS-Schwesterenschaft mit Spezialkenntnissen auszurüsten, damit sie imstande sind, bei der Uebernahme von Krankenhäusern den Ärzten neben den Schwestern, die die allgemeine Körperpflege übernehmen, die gut ausgebildete Spezialschwester zur Verfügung zu stellen. Neben dieser neuen Fachschule bildet die NS-Schwesterenschaft in zwei Landesfrauenkliniken Säuglingsschwester und in einer Diätische Diätküchenleiterinnen aus.

## Rüchenzettel — leicht gemacht

Note-Rüben-Gemüse

1 Kilogramm rote Rüben, 1 Zwiebel oder etwas Lauch, Kräuter, 1/2 Liter Milch, 1/2 Liter Wasser oder Brühe (Fleisch- oder Gemüsebrühe), 40 Gramm Fett, 50 Gramm Mehl, 1 Eßlöffel Speis, Salz.

Die roten Rüben werden gekocht, geschält und in Würfel geschnitten. Aus Fett, Zwiebeln und Mehl bereitet man eine Einbrenne, die man mit Wasser oder Brühe und mit Milch auflöst. Man gibt die roten Rüben in die Tunte und schmeckt etwas sauer ab.

Sehr gut ist das Gericht auch mit der gleichen Menge Kartoffeln gemischt, durch Zugabe eines Apfels wird der Geschmack verfeinert.

Karpfen blau

Der Fisch wird, ohne ihn zu schuppen, ausgenommen, gewaschen, in den kochenden Sud gegeben, den man aus Suppengrün, Zwiebel, Lorbeerblatt, Gewürzkräutern, Salz und einem Schuß Speis herstellt. Darin läßt man den Fisch zehn bis zwanzig Minuten vorsichtig gar ziehen. Man reicht eine kalte oder warme Kräuteruntke oder Meerrettichuntke dazu oder gibt Kartoffelbrei und Sauertraut dazu.

Hammeleis in Tunte

1/4 bis 1 Kilogramm Hammelfleisch, Suppengrün, 1 Liter Wasser, Salz, Senf, 1 bis 2 Eßlöffel Kümmelkörner, Zwiebeln, Mehl, Fett.

Das Fleisch wird in passende Stücke zerteilt, mit kochendem Wasser und den Gewürzen aufgesetzt, etwa 1 1/2 Stunden gekocht. Dann gibt man das Fleisch auf einen Durchschlag, bereitet eine helle Mehlschwitze, gibt die Brühe allmählich dazu und legt das Fleisch wieder hinein, schmeckt mit Senf und den anderen Zutaten ab. Dazu reicht man Kohlgemüse oder Kohlsalat.

## Hautpflege... aber mit Maß

Gefahren übertriebener Kosmetik / Was der Arzt sagt

Die gesunde Haut besitzt eine Reihe von natürlichen Schutzschichten, die ausreichend sind, um die Schönheit der Haut zu erhalten. Das Zusammenwirken der einzelnen Schutzschichten wird nun aber leider im Laufe des Lebens durch mancherlei äußere und innere Einflüsse gestört. Sei es im einzelnen durch Verletzungen, falsche oder mangelhafte Ernährung des Gesamtorganismus, Krankheiten des Körpers oder aber auch nicht zu selten durch eine unrichtige „Pflege“ der Haut.

Schon durch das Waschwasser kann Schaden gestiftet werden, wenn gewisse Vorsichtsmaßnahmen versäumt werden. So machen warme Bäder im Uebermaße die Haut schlaff und röter und vermindern die Widerstandskraft gegenüber atmosphärischen Einflüssen, während sie umgekehrt durch zu häufige kalte Bäder leberartig, trocken, fettlos und blutarm gemacht wird. Außerdem können zu häufige Kopfwäsungen mit kaltem Wasser Haarausfall auslösen bzw. verschlimmern. Aromatische Bäder, die durch Zusätze von Essenzen und ätherischen Ölen erzeugt werden, vermögen bei empfindlichen Menschen mitunter Hautentzündungen zu bewirken, die gelegentlich eine ärztliche Behandlung notwendig machen.

Zur Frage der Seifen ist folgendes zu sagen. Seifen greifen die Haut dann am wenigsten an, wenn sie „neutral“ sind, und nicht einen stärkeren Alkaligehalt besitzen. Die Alkalien können nämlich im Laufe der Zeit den normalen Säuregleichgewicht der Haut verringern oder gar aufheben, so daß Infektionen leichter Platz greifen können. Es ist so zum Beispiel bekannt, daß in Gegenden, in denen schwere Milzbrand-Krankheiten zu Hause sind, die einfach lebenden und sich nicht mit Seife waschenden Schäferhunden trotz innigster Berührung mit den Tieren meist von dieser Krankheit verschont bleiben, während diejenigen Menschen, die ihre Haut regelmäßig mit den üblichen Seifen waschen, weit häufiger erkranken. Sie haben eben durch die häufigen Wäsungen die eigene Haut ihrer Abwehrfähigkeit beraubt. Außerdem können die wässrigen verbleibenden Alkalireste im Laufe der Zeit irrtümlich und empfindlich machen. Am härtesten ähnd wirkt in dieser Hinsicht die Seife, mit der glücklicherweise meist die Hände der Hausfrau nur während der großen Wäsche in Berührung kommen. Im übrigen ist es ratsam, beim Einkauf von Toilettenseifen vor allem neutrale Seifen zu verlangen, während die Farbe und das Parfüm nur von untergeordneter Bedeutung sind. Ebenso ist es angezeigt, auch bei Kopfwäsungen nicht aggressive Haarwaschmittel anzuwenden, um auf die Dauer eine Schädigung der Haare zu vermeiden.

Das man als Wasser im übrigen am besten Regenwasser benutzt, dürfte den meisten schon bekannt sein!

Sehr eingebürgert hat sich in manchen Frauentreibern die Sitte, die Haut noch mit Alkohol zu reinigen. Es ist zuzugeden, daß dieser zur Desinfektion der Hautoberfläche beitragen kann, wie er bei Gebrauch in größerer Verdünnung auch die Haut frisch zu erhalten vermag. Zu lange Anwendung des verdünnten Alkohols aber bewirkt doch, namentlich bei trockener Haut, ein Raub- oder Spröderwerden. Ebenso darf Glycerin in der Kosmetik nur mit Vorsicht verwendet werden, da dieser dreiwertige Alkohol der Haut sehr viel Wasser entzieht.

Zur Verwendung von Salben ist zu sagen, daß sie leider die Wasserabgabe durch die Haut, und damit einen wichtigen Teil des Wasserstoffwechsels, beeinträchtigen. Außerdem muß man beachten, daß pflanzliche und tierische Fette ranzig werden und damit die Haut reizen können. Die ausschließliche Verwendung von Salben als Reinigungsmittel führt leicht zu Reizungen der Haut und außerdem bei fetter Haut zu Verstopfungen der Talgdrüsen, zur Mitesser- und Fiedelbildung. Dies gilt besonders auch für den übertriebenen Gebrauch von Vaseline, so daß man geradezu von einer Vaselin-Alone spricht.

Was die Puder anlangt, so bewirken sie neben einer Auflockerung des Schwelbes auch eine Zusammenziehung der Hautgefäße und dadurch ein Blauwerden der Haut. Daher kann bei lang fortgesetztem Gebrauch ein vorzeitiges Weltwerden der Haut eintreten. Sie verliert in der Regel auch dabei ihren Glanz und ihre Frische. Weshalb dann auch die ungebübte Haut trocken und rauh erscheint. Vergiftungen durch metallische Zusätze, insbesondere durch Blei, kommen heute glücklicherweise kaum mehr vor, da derartige Zusätze zum Puder reichsgesetzlich verboten sind.

Die Fettminkeln bieten ähnliche Gefahren wie die Puder, doch kommt dazu noch die Schädlichkeit des dicken Fettes mit der Verstopfung der Poren und Mitesser- und Fiedelbildung. Die größte Gefahr der Fettminkeln, zu denen auch die Lippenstifte gehören, wird jedoch durch den Gehalt an mitunter schädlichen Farbstoffen gebildet.

Wir sehen also, daß durch kosmetische Maßnahmen leider nicht immer das erzielt wird, was gewünscht wurde, sondern das Gegenteil. Die Lehre daraus sollte also sein, jede Kosmetik mit Bedacht durchzuführen und insbesondere nie zur Uebertriebene zu neigen. Eine Mahnung die überdies auch für die natürlichen Sonnenbäder wie die Anwendung der künstlichen Höhenonne Geltung besitzt.

## Vom nordischen Frauentum

Von Lydia Ganzer-Gottschewski

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem NS-Frauenbuch (Herausgegeben im Auftrag der Reichsleitung der NSDFK, Hauptamt NS-Frauenarbeit, von Ellen Semmelroth und Renate von Stiebel).

Der schöpferische Wille des Mannes meint das Wert, der schöpferische Wille der Frau den Menschen. Denn entscheidend ist nicht, was jemand tun kann, bei so und so gelagerten Verhältnissen, sondern was er tun muß, unter dem Zwang des inneren Geistes. Gewiß kann die Frau Maschinen führen, Geschäfte leiten, organisieren und Forschungen treiben, aber sie muß es — bis auf die erwähnten Ausnahmen — nicht. Aber: Menschen formen, Menschen bilden, erziehen, gestalten und liebhaben muß die Frau, oder sie geht zugrunde. Und ist es etwas Geringeres, eine Kinderseele zu formen, als ein Buch zu schreiben oder ein Werk zu gestalten?

Nur eine Zeit schlimmster Ueberhöhung der Vernunft konnte dies „in Seelen schöpferisch sein“ der Frau so geringfügig betrachten, wie dies in den letzten Jahrzehnten geschah. Heute wissen wir wieder, daß hier die kostbaren, sorgfältig zu hütenden Wurzelgründe alles menschlichen Lebens sind, an deren Kraftloswerden das Volk zugrunde gehen müßte. Wir ehren und achten diesen stillen, verborgenen Schaffensbereich, das ständige Bereitsein, das unaufhörliche Modellieren an der Seele des Kindes — die Schöpferhände der nordischen Frau. Wir fangen wieder an, zu ahnen was Goethe meinte, als er vom „Reich der Mütter“ sprach.

Es sind die nordischen Frauen, die auch in schwerer Alltagsarbeit immer unter dem Bewußtsein einer Sehnsucht gehen wie

Königinnen unter der Krone, einer ergreifenden Sehnsucht, die in die Kinder hineingeflohen wird, die ihrer Weg begleitet als verpflanzendes, zu Leistungen und zum Schaffen antreibendes Erbe. Was in den Mittern als „Lust zum Fabulieren“ lebte, ist oft bei den Söhnen gewachsen zum ragenden und gütigen Werk. Jede edle nordische Mutter wünscht sich nichts sehnlicher, als daß ihr Kind einmal „besser“ würde als sie selbst (nicht „etwas Besseres“, das war eine Verzerrung ins Materialistische), sondern daß es reifer, klarer, einheitlicher, geschlossener werde als die Eltern.

Diesen Zug ausgreifender Sehnsucht kann man mitunter bei nordischen Mäddchen, oft schon in sehr frühen Jahren, als ausgesprochenen Gestaltungswillen entdecken. Nordisch bestimmte Schülerinnen stürzen sich mit besonderem Eifer, mit plötzlicher Begeisterung auf schwierige Aufgaben, bis das betreffende Problem gelöst worden ist, um dann sofort zu etwas anderem überzugehen, manchmal mit dem sehr kennzeichnenden Ausspruch: „Das kann ich jetzt das interessiert mich nicht mehr! Auch wenn dieser Wille sich später beruhigt, sich auf den gegebenen Kreis bezieht und ihn ausfüllt bis zum Rande, als Sehnsucht ist er immer vorhanden, — und als Verständnis für andere. Allein die nordische Frau begreift den schöpferischen Mann, sie begreift die Tatsache des Leistenmüssens, den Zwang zum Gestalten, auch wenn sie das Werk als solches nicht versteht. Nur eine Zeit, die den Instinkt für Rasse und Blut fast völlig verloren hatte, konnte die Lebensbereiche von Mann und Frau als gänzlich auseinanderstrebend, durch kein Verstehen überbrückt, betrachten, nur eine völlig bastardierte Zeit konnte das Wort vom „Hag der Geschlechter“ erfinden. Dieser Hag ist nur dort möglich und denkbar, wo Menschen verschiedener geistiger Artung nebeneinander her gehen müssen. Besonders dann kommt es zu tragischen Konflikten, wenn an der

Seite eines nordisch gearteten Mannes eine nicht nordische, deshalb verständnislose Frau steht — Fälle, in denen, oft unbewußt, zwischen Wert und Ehe gewählt werden muß. Dagegen sind in solchen Ehen, in denen Mann und Frau unter dem gleichen Artgesetz stehen, den gleichen nordischen Seelenstil haben, wunderbare Möglichkeiten gegenseitiger Steigerung und Vervollkommnung gegeben, auch dann, wenn die Frau den Gatten immer wieder mit seinem Werk „teilen“ muß.

Der nordische Mensch, zumal die nordische Frau, ist oft als „kühl“ bezeichnet worden, ein merkwürdig abwegiges Urteil. Es stützt sich auf die Tatsache, daß die nordische Frau zurückhaltend im Ausdruck ist und eine tief eingewurzelte Scheu davor hat, ihre Gefühle vor anderen zu offenbaren. Alle Beziehungen von nordischen Menschen stehen unter dem Zeichen des Abstandes, die Persönlichkeit des andern wird voll anerkannt und geachtet. Auch die nordische Liebe hat, nach einem schönen Wort von Claus, diesen „Zug von innerer Ferne“. Das heißt nicht, daß es ihr an Kraft und Tiefe des Gefühls mangelt; die nordischen unter den germanischen Dichtern, wie Hebel und Shakespeare, haben von der schicksalhaften, verzehrenden Gewalt nordischer Liebe gekundet, die gerade deshalb so stark und tiefgewurzelt ist, weil sie Bindung anwer aufrechter Persönlichkeiten bedeutet, weil die Frau im Norden niemals „Beij“ ist wie im Orient. Bei aller Härten und leidenschaftlichen Eingabe des Ich an den andern Menschen geht niemals das Selbst verloren, es bleibt ein innerer Bezirk der Seele, der nicht angetastet werden darf. Die nordische Treue gegen den anderen beruht auf der Treue gegen sich selbst. Und vielleicht ist das die tiefste und letzte Möglichkeit nordischer Liebe, dem andern Menschen dazu zu helfen, sein eigenes Geheiß, seine eigene „Gestalt“ zur vollkommensten Verwirklichung und Formung zu bringen.

# Rundblick über Ostpreußen

## Emden

Johs. Frizen u. Sohn vorm. W. Kuntmann

Unter diesem Namen wird ab 1. 1. 1939 die seit längerem im Besitz von Johannes Frizen, Emden und Jacobus Frizen, Hamburg befindliche Reederei- und Schiffsmattfirma W. Kuntmann, Stettin und Swinemünde firmieren. Zum gleichen Zeitpunkt wird die hiesige Firma Lezau, Scharbau u. Co. ihren Namen in Johs. Frizen u. Sohn vorm. Lezau, Scharbau u. Co. ändern.

Von den Werften und Docks. Am Kai der Nordseewerke sind die Dampfer „Europa“ und „Anni Katharina Frizen“ zur Reparatur eingetroffen. Bei der Werft von Schulte und Bruns ist der Emdener Dampfer „Hans Schulte“ zur Überholung angekommen.

Getreidezufuhr. Im Außenhafen lief der Danziger Dampfer „Oberpräsident Delbrück“ von der Ostsee kommend mit Getreide am Silo ein. Bei dem starken Eisgang hatte der Dampfer Schwierigkeiten, im Außenhafen anzulegen. Schlepper vom Wasserbauamt bahnten ihm mit vier Mühle den Weg. Der Hamburger Dampfer „Königsau“ ist nach seiner Entladung wieder nach der Ostsee ausgelaufen.

Die letzten Logger heimgekehrt. Bei der Emdener Fischerei traf A.G. 7. Fortuna, mit 112 Kantjes und bei der Dollart-Fischerei A.G. 59, Saturn, mit 473 Kantjes ein. Damit sind nun sämtliche Emdener Logger in den Hafen zurückgekehrt und die Heringsfangperiode 1938 ist beendet.

Verbotener Verkauf von Ansichtskarten. Zwei Personen haben, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins zu sein, Ansichtskarten verkauft. Da sie auch ohne jeglichen Ausweis und ohne feste Wohnung waren, wurden sie in Polizeigewahrsam genommen.

Hafenverkehr in der letzten Woche. In der Zeit vom 18. bis 24. Dezember kamen von den westdeutschen Kanälen im Emdener Hafen an: 6 Fahrzeuge mit 2283 Tonnen Tragfähigkeit und 1569 Tonnen Güter. Abgegangen sind: 16 Fahrzeuge mit 22 000 Tonnen Tragfähigkeit und 11 220 Tonnen Güter. In der Woche vom 17. bis 23. Dezember liefen den Emdener Hafen an: 34 Seeschiffe mit 33 445 RT., davon 20 beladene Seeschiffe mit 33 674 Tonnen Güter. — Abgegangen sind: 35 Seeschiffe mit 59 456 RT., davon 19 beladene Seeschiffe mit 39 081 Tonnen Güter.

## Aurich

### Das Riekenbrotbacken in Middel

Manches alte ostfriesische Dorf hat seine eigenen Sitten und Gebräuche. So ist im Kirchspiel Middel und in der näheren Umgebung (Middel-Westerloog, Middel-Osterloog und in einem Teil von Ardorf) der alte Brauch erhalten geblieben, daß man in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr (26. bis 31. Dezember) das sogenannte „Riekenbrot“ backt. Der Name Riekenbrot bedeutet vielleicht geriebenes, gemengtes oder gemühtes Brot. Das Backrezept kennen am besten die Middelster Einwohner selbst, die allerhand Süßigkeiten dabei verwenden. Das Brot wird aus Weizenmehl, das mit Milch angemengt wird, hergestellt. Als Backzutaten werden noch verwendet Rosinen, dicke Milch und warmer Sirup. Besonders muß aber viel Hefe verwendet werden. Es ist augenblicklich eine geschäftige Zeit in diesem Kirchspiel, denn das Riekenbrot wird in dem großen Backofen gebacken. Höchstwahrscheinlich hängt dieser Brauch noch mit dem uralten Julfest zusammen, das feierlich bei unseren Altvordern in der Zeit vom 25. Julmond bis 6. Hartung begangen wurde. In den nordischen Ländern erinnern noch die verschiedenen Backformen an das Julfest. Die Form des Julbrotens (in Schweden gebräuchlich) zeigt uns sieben konzentrische Halbkreise. Diese stellen die sieben Bahnen dar, die die Sonne jährlich durchläuft. Der kleinste Halbkreis stellt die Sonnenbahn dar zur Zeit der Winterjonnwendung. Fr. W.

Weiterende-Kirchloog. Unfall infolge der Glätte. Mander Straßenpassant kam während der letzten Tage, als die Straßen vom Schnee überlagert waren, böse zu Fall. Ein Motorradfahrer erlitt beim Sturz infolge der Glätte Verletzungen, glücklicherweise nicht ernster Natur.

## Offizieranwärter der Luftwaffe

- Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:
- Die Weiderei für die Einstellung von Offizieranwärtern der Luftwaffe zum Oktober 1940 läuft vom 1. Januar bis 30. April 1939.
  - Borauswahl für die Einstellung ist der Besitz des Reifezeugnisses (Abitur, Matura)
    - im Reich oder höherer Schulstufe, sowie der holländischen Oberhandelschulen, der mittelmittleren und holländischen Wirtschaftsschulen,
    - in früheren Österreich und Sudetenland einer Mittelschule, sowie der Handelsakademien.
 Die holländischen Gewerbeschulen und Lehrerbildungsanstalten rechnen nicht hierzu.
  - Außerdem ist für die Einstellung Bedingung: Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift), arische Abstammung, volle Wehrmachtsfähigkeit, lediger Stand, Unbescholtenheit und Straffreiheit, hervorragende körperliche und intellektuelle Eignung, Größe möglichst 1,70 Meter bis 1,85 Meter, aber nicht unter 1,65 Meter und nicht über 1,90 Meter, volles Sehvermögen (für Flak und Luftnachrichtentruppe volles Sehvermögen nicht erforderlich), Alter am Einstellungstag mindestens 17, jedoch nicht über 24 Jahre (Ausnahmen können nur bei geringer Wehrfähigkeit der Altersgrenze gemacht werden), Bewerber muß wehrwürdig sein und darf nicht unter die Wehrpflichtausnahmen fallen, die Zähne müssen vor der Einstellung intakt eingeleistet sein, Bewerber mit Verdacht auf Tuberkulose werden nicht eingeleistet.
  - Die Bewerbung ist zu richten von Anwärtern für die Offizierlaufbahn:
    - der Fliegertruppe an die Annahmestelle für Offizieranwärter der Luftwaffe Berlin W. 40, Kronprinzener 12, soweit sie nördlich der Linie deutsche Grenze bei Piffen — Eger — Hof — Frankfurt a. M. — Wiesbaden — Trier wohnen, und an die Annahmestelle für Offizieranwärter der Luftwaffe beim Luftgaukommando VII München, Prinz-Regenten-Straße 28, soweit sie südlich der genannten Linie wohnen (Dete der Trennungslinie zum südlichen Bezirk).
    - der Flakartillerie an den Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher der Bewerber eingeleistet zu werden wünscht. Die Standorte der Flakartillerie können bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos erfragt werden.
    - der Luftnachrichtentruppe an die unter a) genannten Annahmestellen.
 Gleichzeitige Bewerbung bei verschiedenen Wehrmachtsteilen, mehreren Wehrmachtteilen oder Truppenteilen ist unzulässig. Gesuche an das Reichsluftfahrtministerium um Zuteilung an bestimmte Truppenteile finden keine Berücksichtigung, ebenso werden Angaben über freie Stellen nicht gemacht, da die Eignung der Bewerber den Schwankungen unterworfen ist. Die Bewerber erhalten auf Grund ihres Gehaltes von den Annahmestellen nähere Anweisungen, welche Unterlagen sie noch einzureichen haben.
  - Nach erfolgter Bewerbung erhalten, sofern die Durchführung des Einstellungsverfahrens beabsichtigt ist
    - Die Bewerber für die Fliegertruppe durch die Wehrbezirkskommandos eine Aufforderung zur wehrmachtsärztlichen Untersuchung, soweit noch erforderlich. Alsdann gehen für tauglich befundenen Bewerbern später die Besordern zu Klägung der Eignungsprüfung und fliegerärztlichen Untersuchung zu. Die in Berlin, Hannover oder München stattfindenden.
    - Die Bewerber für die Flakartillerie durch den Truppenteil, bei welchem sie ihre Bewerbung eingereicht haben, eine Aufforderung zur wehrmachtsärztlichen Untersuchung und persönlichen Vorstellung, die gleichzeitig vorgenommen werden. Die Eignungsprüfung wird in Berlin, Hannover oder München abgelegt.
    - Die Bewerber für die Luftnachrichtentruppe durch die Wehrbezirkskommandos eine Aufforderung zur wehrmachtsärztlichen Untersuchung, soweit noch erforderlich. Die Eignungsprüfung und fliegerärztliche Untersuchung finden in Berlin, Hannover oder München statt.
  - Es empfiehlt sich, die Bewerbungsgesuche möglichst frühzeitig einzureichen, da die Einberufung zu den Eignungsprüfungen vom Einlangen der Gesuche abhängig ist.

## Wittmund

### Hausbrand in der Mühlenstraße

Gegen 19 Uhr ertönte gestern abend plötzlich das Brandhorn. In dem Hause des Schuhmachers Tholen war im Schlaf die Feuer ausgebrochen. Sofort setzten sich die Nachbarn mit Minimex-Apparaten bewaffnet zur Lösung ein. Solange diese in Tätigkeit waren, konnte das Feuer etwas eingedämmt werden. Durch einige beherzte Einwohner wurde sofort die Verlegung der noch erreichbaren Möbelstücke organisiert.

Beim Eintreffen der Feuerwehr spielte die Wasserknappheit wieder eine hemmende Rolle. Aus einer Entfernung von etwa 150 Meter mußte das Wasser aus einem Brunnen in die Schlauchleitung gepumpt werden. Als dann der Brand mit der Motorpumpe angegriffen werden konnte, wurde einer weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt geboten.

Das Haus ist bis zur Hälfte ausgebrannt. Der Brand soll durch Umfallen eines Ofens entstanden sein. Lobend muß hervorgehoben werden, daß sich die in Urlaub befindlichen Arbeitsdienstmänner neben den tatkräftigen Einwohnern beherzt einsetzten. Dieser Brand zeigte einmal wieder, daß die Wasserhältnisse in Wittmund einer dringenden Regelung bedürfen.

Ardorf. Von unseren ältesten Einwohnern. Es stehen im Alter von über 80 bis 93 Jahren in unserer Gemeinde im ganzen zehn Einwohner. Am 25. Dezember konnte Witwe Etke Eden, geborene Hinrichs, ihren 93. Geburtstag begehen. Sie ist die älteste Einwohnerin hier. Die zweitälteste ist Witwe Etta Eilers aus Heglich. Sie beging am 22. Juli ihren 88. Geburtstag. Die drittälteste ist Frau Johanna Dnten, Duntenhufen. Sie wurde am 16. November 84 Jahre alt. Als nächster folgt der Ehemann Oute Fr. Dnten, der am 28. Januar 1939 seinen 83. Geburtstag begehen kann. Am 12. Oktober 1938 beging dieses Ehepaar die Diamantene Hochzeit in körperlicher Gesundheit und Frische. Im 83. Lebensjahr stehen Johann Tj. Dnten, Ardorf, geboren 15. 7. 1856, und Hinrich Andreehn, Heglich, geboren am 8. 12. 1856. Im 81. Lebensjahr stehen Johann Fr. Loben, Heglich, geboren 12. 10. 1858, Berend Dnten, Heglich, geboren 22. 7. 1858, Witwe Gretje Thaden, Ardorf, geboren

# Olub Ost und Provinz

## 450 deutsche Rückwanderer in Hamburg

Etwa 450 deutsche Rückwanderer, Männer, Frauen und Kinder, die von Uebersee und dem europäischen Ausland in die Heimat zurückgekehrt und zur Zeit in Hamburg untergebracht sind, erleben in der Hansestadt eine eindrucksvolle Weihnachtsfeier, die ihnen die Zweigstelle des Rückwanderer-amtes der Auslandsorganisation der NSDAP. bereitet. Eine große Tanne, Adventskränze und Kerzen verbreiteten im großen Saal des Heinrich-Heijninger-Hauses weihnachtliche Stimmung. Ein Witzzug der 4 spielte Festlänge und Märche. Der Leiter der Zweigstelle, Hornig, begrüßte die an langen Tischen bei Kaffee, Schokolade und Kuchen sitzenden Volksgenossen an diesem ersten Weihnachtsfest, das sie nun nach langer Zeit wieder in der Heimat feiern können. Er sprach von dem großen Wandel, der seit der Machübernahme durch den Führer in der deutschen Einstellung zu den Auswanderern vor sich ging. Einst mußten sie die Heimat verlassen, die ihnen keine Arbeitsmöglichkeit mehr bot. Erst die Auslandsorganisation der Partei sei ihnen draußen zum deutschen Hort geworden und nun würden sie in Treue und Dankbarkeit im neuen Reich mitarbeiten.

## Rohe Mißhandlung eines Kindes

Vor dem Paderborner Schöffengericht mußte sich die 27 Jahre alte Ehefrau Gertrud Kröger aus Lichtau verantworten, die sich am 26. September eine schwere Mißhandlung ihres fünf Jahre alten Kindes, eines Mädchens, hatte zuschulden kommen lassen. Schon seit langer Zeit waren Nachbarn und viele Einwohner von Lichtau empört über die Roheiten, denen das älteste der fünf Kinder der Ehefrau ausgelegt war. In einzelnen Fällen, in denen das Kind mit einem Lederriemen geschlagen wurde, stellten die Hausbewohner eine Anzahl von heftig Schlägen und mehr fest. Die Frau erklärte, nun vor den Schöffen, sie habe das Kind auch an dem fraglichen 26. September nur maßvoll bestraft. Dagegen stand aber das Gutachten des ärztlichen Sachverständigen. Der körperliche Befund war erschütternd. Über den ganzen Rücken hinweg bis zum Gesicht hatte das Kind eine lange blutunterlaufene Stelle, an der etwa 1/2 Liter Blut angesammelt war. Außerdem waren sechs zwei Finger dicke Striemen quer über den Rücken zu sehen, wogegen Arme und der übrige Körper ebenfalls mit diesen Striemen überzogen waren. Das Kind erklärte sofort, daß es nicht wieder zur Mutter zurück wolle.

Nun hat man es der unheimlichen Mutter abgenommen und in einem Heim untergebracht. Das Gericht aber verhängte gegen die gefühllose Angeklagte die vom Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafe von vier Monaten. (Wiel zu wenig!)

Wilhelmshaven. Schwere Verkehrsunfälle. Nachdem erst am Tage vor Weihnachten auf einer der Ausfahrtstraßen von Wilhelmshaven ein Radfahrer infolge der Glätte gestürzt war und tödliche Verletzungen davontrug, und nachdem am gleichen Tage in der Nordstraße ein Mann beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt worden war, ereignete sich am ersten Weihnachtstage im Zentrum der Stadt erneut ein schweres Verkehrsunfall. An einer Straßenecke stieß ein Personenkraftwagen gegen einen Omnibus mit Anhänger. Der Omnibus geriet bei dem Zusammenprall auf den Bürgersteig und erlitt eine junge Mann, der vor dem Schaulsten einer Bilderhandlung stand. Der junge Mann wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung starb. Der Personenkraftwagen wurde bei dem Zusammenstoß stark beschädigt. Ein in dem Kraftwagen sitzendes Kind erlitt Schnittwunden im Gesicht.

Odenburg. Betriebsführer sorgten für Volksgasmasten. Obwohl der Preis für die Volksgasmaste außerordentlich niedrig ist, fällt er doch vor allem in größeren Familien nicht unerheblich ins Gewicht. Abzahlungsgehalte kann die NS-Volkswohlfahrt, die die Gasmasten verkauft, jedoch nicht durchführen, da die damit verbundene Arbeit von den ohnehin sehr stark in Anspruch genommenen ehrenamtlichen Helfern nicht mehr geschafft werden kann. Einige Odenburger Betriebe haben nun die Versorgung ihrer Gefolgsmittelglieder mit Volksgasmasten dadurch sichergestellt, daß sie für ihre Gefolgsmittelglieder und deren Familienangehörige den recht erheblichen Kaufbetrag auslegten und die Rückzahlung in ganz kleinen Raten ermöglichten. Diese vorbildliche und von großem Verständnis für den Aufstieg jugende Maßnahme verdient nicht nur uneingeschränkte Anerkennung, sondern auch Nachahmung.

Delmenhorst. Gaunerin vor Gericht. Als eine Tochter ihrer Jugend gefährliche Gaunerin wurde die eben 18 Jahre alte Grete K. entlarvt, die sich vor dem Delmenhorster Amtsgericht wegen eines Diebstahls und mehrerer Unterschlagungen

## Für den 29. Dezember:

Sonnenaufgang:	8.48 Uhr	Mondaufgang:	11.42 Uhr
Sonnenuntergang:	16.19 Uhr	Monduntergang:	— Uhr

Hochwasser			
Borlum	3.10 u. 15.41 Uhr	Greetsiel	4.22 u. 16.53 Uhr
Norderney	3.30 „ 16.01 „	Emden, Neßert.	4.49 „ 17.20 „
Norddeich	3.45 „ 16.16 „	Wilhelmshaven	5.27 „ 17.58 „
Legebüchel	4.00 „ 16.31 „	Leer, Hafn	6.05 „ 18.36 „
Westeraccumerfel	4.10 „ 16.41 „	Reezer	6.55 „ 19.26 „
Neuharlingerfel	4.13 „ 16.44 „	Weftrbunderfeh	7.29 „ 20.00 „
Benjesfel	4.17 „ 16.48 „	Papenburg	7.34 „ 20.05 „

Geburtstage	
1832:	Der Buchhändler Joh. Friedr. Freiherr Colla v. Cotten dorf in Stuttgart geboren.
1843:	Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva) auf Schloß Montrepos bei Neawieh geboren.
1836:	Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth in Riga geboren.
1898:	Bismark wird zum 25jährigen Jubiläum der Emdener Naturforschenden Gesellschaft zum Ehrenmitglied erklärt.
1930:	Ausbruch des Vulkanes Merapi auf Java, dem gegen 1300 Menschen zum Opfer fielen.

7. 7. 1858, Witwe Maria Veith, Hoheberg, geboren am 9. 6. 1858. Im neuen Jahre werden noch einige das 80. Lebensjahr überschreiten. Ferner sind noch vierzehn Einwohner über 75 Jahre alt. Es ist anzunehmen, daß die kleine Gemeinde Ardorf wohl die meisten hochbejahrten Einwohner im ganzen Kreise hat.

## Esens

Unfall. Einen Unfall hatte ein Bauernsohn in der Nähe unserer Stadt. Dieser befand sich am ersten Feiertag von Neuharlingerfel zu Fuß auf dem Heimweg. Unterwegs mußte er einem Auto ausweichen und kam dabei in dem Sommerweg mit dem Fuß in eine festgefrorene Spurrinne eines Wagens. Hier knickte der Fuß um. Wie später durch den Arzt festgestellt wurde, war der Knöchel gebrochen.

Gabens. „Stuten im Schnee“. Die hiesigen Wege waren durch den starken Schneefall fast unbefahrbar. Der Bäderwagen, der hier täglich die Brotwaren bringt, wurde beim Umwenden von einem Mißgeschick betroffen — er brach zusammen. Die „Stuten“ flogen in den Schnee. Nach einigen Bemühungen konnte er die Weiterfahrt fortsetzen.

zu verantworten hatte. Die Prozeß-Akten enthielten einen kleinen Roman frecher Hochstapelerien der Angeklagten, die zu der Verhandlung aus der Fürstbergerziehung Hannover kam. Nach einigen Jahren Fabrikarbeit kam Grete nach Delmenhorst, ohne jedoch irgendeiner Arbeit nachzugehen oder sonstige einen sicheren Lebensunterhalt zu haben. Vielmehr schlug sie sich von Tag zu Tag mit immer neuen Gaunereien durch, wobei sie jedoch nicht als Fräulein Grete, sondern als das adeliche Fräulein von Somieso erschien, das seinen Urlaub beim weiblichen Arbeitsdienst „zufällig“ in Delmenhorst verbrachte und dabei „zufällig“ kein Geld hatte. Grete wohnte bei verschiedenen Leuten, denen sie „zum Dank“ ein Kleid oder sonstige Gegenstände stahl. Nachts trieb sie sich überall umher. Als es ihr gelungen war, sich das Vertrauen der Hausangestellten eines Birtes zu erwerben, verschwand sie eines Tages mit dem Schmuckkasten des Mädchens. Auch einen Mantel ließ sie „großherzig“ mitgehen. Die gefährliche Grete tauchte dann in Wilhelmshaven auf, wo man sie jedoch schnell faßte und für mehrere Monate nach Weßta ins Gefängnis brachte. Dazu erhielt sie nun vom Delmenhorster Amtsgericht noch zwei Monate Gefängnis.

Kafede. Gauflieger im Schulparwettkampf. Im Schulparwettkampf, der auf die Dauer von sieben Wochen in den Schulen durchgeführt wurde, konnte die Gemeinde Kafede sowohl der Gaupreis als auch den Preis des Kreises erringen. Aus dem Dauersparwettkampf ging die Schule Bekhausen als Gauflieger, die Schule Lehmden als Kreislieger hervor. Die Schule Bekhausen erhielt einen Preis von 25 RM., die Schule Lehmden den Preis von 15 RM. und dazu ein Buch als Anerkennung.

Bremen. Von der Straßenbahn angefahren. Ein bisher noch rätselhaft gebliebener Unfall ereignete sich auf dem Buntentorsteinweg in Bremen. Ein Straßenbahnfahrer, der mit seinem Zug noch zu später Zeit durch die Straße kam, sah plötzlich wenige Meter vor sich einen Mann derart zwischen zwei Schnehäufen liegen, daß der Körper noch teilweise auf der Fahrbahn lag. Die Schnehäufen hatten die Sicht vorher verdeckt. Der Straßenbahnfahrer verlor sofort, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu bremsen, doch konnte er starken Zug nicht mehr rechtzeitig anhalten. Der auf der Straße liegende Mann wurde noch von der Straßenbahn angefahren und dabei so schwer verletzt, daß er zum Willehadtrankenhaus gebracht werden mußte. Nach einer vorläufigen Untersuchung liegt in diesem Fall keine Trunkenheit vor.

Bremen. Vorgeschichtliche Funde. Bei Baggerarbeiten in der Lesum wurde ein Bronzefibel aus dem 7. bis 8. Jahrhundert vor der Zeitrechnung geborgen und in das Bremer Fode-Museum gebracht. Der Helm, der von den Greifern des Baggerers stark verbohrt war, konnte durch sorgfältige Arbeit eines Kupferschmiedes wieder in den ursprünglichen Zustand zurückverkehrt werden. Bei weiteren Funden aus vorgeschichtlicher Zeit, die bei den Baggerarbeiten geborgen werden konnten, handelt es sich u. a. um ein sogenanntes Griffungs-schwert aus der mittleren Bronzezeit, eine bronzene Lanzenspitze und um eine Hirschhornaxt aus der jungsteinzeitlichen Epoche.

Bremervörde. Hundertjährige Mühle abgebrochen. Die im Jahre 1838 erbaute Mühle in Klentendorst, Kreis Bremervörde, ist jetzt niedergelegt. An Stelle dieser Windmühle ist der Bau einer Motormühle geplant.

Wesermünde. Domäne Franzenburg wird aufgeteilt. Das Kulturamt Wesermünde hat den Auftrag erhalten, die Domäne Franzenburg in Verbindung mit der Verkopplung der Gemarkung Gudenort im Neufiedlungs- und Anliegeriedlungsverfahren aufzuteilen. Es kommen 10 000 Morgen der Domäne in Frage. — Franzenburg ist eine Gründung des Herzogs Franz, um die Westgrenze Hafelns gegen das Erzstift Bremen zu sichern. Durch Zusammenlegung von vier Höfen kauf er das Borwerk, die spätere Domäne, deren Erträge die Bedürfnisse seines Hofes sichern mußten.

Hannover. Schadenfeuer in einem Werk. Am Sonntag brach in den Anlagen eines hiesigen Werkes ein Entenfang ein Schadenfeuer aus, das größeren Umfang anzunehmen drohte. Um des Brandes Herr zu werden, mußte der leitende Brandmeister der Feuerlöschpolizei die Marmittufe 3 und schließlich Stufe 4 anordnen. Durch den Brand wurden die Dreherei und Polsterei des Werkes vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Braunschweig. Drittes Todesopfer des Unglücks von Thiede. Der bei dem Autobusunfall in Thiede schwerverletzte Paul Berndt, der im Roten-Kreuz-Krankenhaus zu Braunschweig untergebracht war, ist hier seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Damit hat das Unglück noch ein drittes Todesopfer gefordert.

## Das geheimnisvolle Bild

Kriminalgeschichte von Erich Rörding

Das Gartenhaus des reichen Henry Montague lag inmitten eines tiefen Gartens. Der Besitzer, ein Sonderling und Eigenbrötler, pflegte so gut wie keinen gesellschaftlichen Verkehr. Er lebte, von seinem alten Diener William betreut, wie ein Einsiedler.

Und so auch war es zu erklären, daß niemand den Schreienruf vernahm, den am Vormittag jenes Tages dieser William ausstieß. Und zwar als er das Arbeitszimmer seines Herrn betretend, diesen leblos neben seinem Schreibtisch liegend fand. Entsetzt starrte der treue Diener auf die regungslose Gestalt und auf den erbrosenen Schreibtisch.

Bald schon erschienen die herbeigerufenen Polizeibeamten. Sie erkannten sofort: Raubüberfall, wenn nicht gar Raubmord. Allerdings gab der mit einem Messer schwer verwundete Montague noch schwache Lebenszeichen von sich, doch war an seinem Aufkommen zu zweifeln. Nicht zu zweifeln aber war an dem Raub einer bedeutenden Geldsumme, die, wie Williams mit Bestimmtheit aus sagte, Henry Montague zu unbekanntem Zweck am Abend vorher von seiner Bank mitgebracht hatte.

Man benachrichtigte den in der Nähe wohnenden Bruder des Ueberfallenen. Und dieser wiederum setzte sich sofort mit Joe Kent in Verbindung.

Die eingehende Untersuchung des Zimmers, des Hauses sowie des ganzen Gartens brachte Wesentliches nicht zutage. Spuren waren weder auf den geklinkerten Pfaden noch im Hause aufzufinden, keine Fingerabdrücke, nichts, das als Fingerzeig hätte dienen können.

„Wir werden warten müssen“, meinte Herr Montague bedauernd, „bis mein Bruder ausfragen kann. Ich hoffe, er wird genesen. Aber wann?“

Joe Kent sah vor dem Schreibtisch des Ueberfallenen und knurrte:

„So lange können wir natürlich nicht warten! Das ist unmöglich!“ Er betrachtete lebhaft interessiert einen Photoapparat, der seitlich vom Schreibtisch auf einer Fensterbank stand.

„Was sollte denn der Apparat dort?“ wandte er sich an Williams.

„Nur eine kleine Spielerei des gnädigen Herrn“, erwiderte dieser nachsichtig lächelnd. „Er liebte es, hin und wieder Aufnahmen von sich selbst zu machen. Er wollte es auch heute tun.“

Nachdenklich betrachtete Joe Kent einen langen Zwirnsfaden, von dem ein Ende am Auslöser des Apparates befestigt war.

„Und das machte er also auf diese primitive Art? Er hat den Apparat hier am Fenster festgebunden — dann setzte Herr Montague sich wohl hin, das Ende des Fadens in der Hand, zog daran und machte sie die Aufnahmen — stimmt's?“

„Sehr wohl, Herr Kent!“ bestätigte Williams eifrig. „So —“, meinte der Detektiv, wieder in Nachdenken verfallend, „das wollte er heute auch tun — und dann kam ihm das dazwischen — der Täter muß dort hinten durch das geöffnete Fenster eingestiegen sein — und in dem Augenblick vielleicht —“

Joe Kent unterbrach sein Selbstgespräch. Tiefe Stille war im Zimmer, schließlich nickte der Detektiv vor sich hin und meinte: „Vielleicht ist das ein Weg. Ich werde den Apparat mitnehmen.“

Er durchschnitt die Fäden und klappte den Kodak sorgsam zu. Dann sagte er abschließend:

„Ich werde mich gleich an die Arbeit machen. Leider bin ich morgen den ganzen Tag fast auswärts beschäftigt. Sofort nach meiner Rückkehr aber werden Sie von mir hören.“

Den Apparat unterm Arm verließ er das Haus Henry Montagues.

Am selben Abend noch brachten sämtliche Hauptzeitungen der Stadt folgenden interessanten Bericht: „Schwerer

Raubüberfall auf Henry Montague! Mörder fotografiert sich selbst! Heute in den Vormittagsstunden wurde Henry Montague in seinem Gartenhaus von einem unbekanntem Täter überfallen und niedergestochen. Bedeutender Geldbetrag wurde geraubt. Wie wir von dem Bruder des Ueberfallenen erfahren, dürfte aber ein kleiner Zufall schon morgen zur Verhaftung des Täters führen! Ein Photoapparat, der in der Nähe des Schreibtisches stand, an dem Montague saß, wird den Schuldigen entlarven! Herr Montague war nämlich im Begriff, eine Selbstaufnahme von sich zu machen, als der Ueberfall geschah. In der Erregung nun löste Henry Montague die Belichtung aus, als er den Täter bemerkte. Diesen Vorgang vermutete Herr Joe Kent, der hinzugezogen worden war. Herr Frederic Montague aber ließ die belichtete Platte sofort entwickeln. Und sie zeigte tatsächlich den sitzenden Henry Montague sowie einen Mann, der auf ihn zuspringt! Leider war die Aufnahme unterbelichtet. So war der Fremde nicht zu erkennen. Herr Montague aber hat die Platte zwecks Ver Stärkung der bekannten Photo-Spezial-Firma Morell und Sons übergeben. Herr Joe Kent, der leider dringend auswärts benötigt wurde, wird morgen mittag die Platte abholen, die nun ohne Zweifel den Mörder verraten und seiner Bestrafung zuführen wird. Ein Zufall hilft der Gerechtigkeit!“

Kopfschüttelnd lasen es viele, um dann auf anderes überzugehen. Doch gab es einige Leser, die den Bericht mehrmals durchnahen. Wie zum Beispiel der brave Diener William, der sich über diese rasche Aufklärung freute. Oder Herr Frederic Montague, der die Augen strahlend aufriß und dann zornig vor sich hin schimpfte.

Und dann war noch einer da, der in einem kleinen Vorstadt-Kaffee diesen Bericht las. Und dieser Mann, der ohne Zweifel vom Hut bis zum Schuh neu eingekleidet war, las den Bericht wieder und wieder durch. Dann knirschte er einen grimmigen Ausdruck vor sich hin, um sodann in finstere Brüten zu versinken. Nach wenigen Minuten jedoch hob er das Gesicht, über das es wie Wetterleuchten fuhr. Er stand hastig auf, zahlte und ging.

In den Vormittagsstunden des darauffolgenden Tages war in den Verkaufsräumen der Firma Morell und Sons ein lebhaftes Kommen und Gehen. Wie übrigens alltäglich. „Ich komme“, wandte sich ein gut angezogener Herr an einen Verkäufer, „wegen der — hm, ich komme von Herrn Frederic Montague!“ Unterdrückt fuhr er fort: „Ich soll die Platte, den Abzug holen!“ — „Einen Augenblick, bitte!“ erwiderte der Verkäufer verbindlich, „ich hole den Herrn, der damit Bescheid weiß!“ — „Sie kommen wegen der Platte und dem Abzug?“ fragte gleich darauf ein älterer Verkäufer, sich den kurzen grauen Bart streichend.

„Jawohl!“ sagte der Kunde unwillig. „Ich habe es sehr eilig!“ — „Weiß ich — wir auch!“ war die eigenartige Antwort. Und ehe der überraschte Fremde wußte, was geschah, hatten zwei in seiner Nähe stehende Verkäufer ihm Handfesseln angelegt. — Joe Kent, der ältere Verkäufer, aber nahm sich Bart und Brille ab. Er lächelte — der Erfolg schien ihm recht zu geben. —

„Ich möchte nur wissen“, sagte wenig später Frederic Montague, „wie dieser eigenartige Bericht gestern in die



Aufnahme A. Höpfer (A.D.M.)

Winter in Lech am Borarlberg.

Zeitungen gelangte. Das war doch eine große Dummheit, die alles hätte verderben können! Solche Indiskretionen sollten bestraft werden!“

Joe Kent sah ihn mit einem kleinen überlegenen, ein wenig spöttischen Lächeln an, ehe er antwortete:

„Ich selbst habe den Bericht so an die Zeitungen gegeben!“

„Sie —?“ staunte Herr Montague. „Wozu denn? Und woher wußten Sie überhaupt, daß der Täter mit auf der Platte sein würde?“

„Gar nichts wußte ich!“ erwiderte Kent. „Und er war auch ohne Zweifel nicht auf der Platte — die Platte war vollkommen unbelichtet, der Apparat war gar nicht benutzt!“

„Aber — ich verstehe nicht! Und Ihre Reise, Ihre Abwesenheit?“

„Alles ganz einfach!“ meinte Joe Kent lächelnd. „Der Täter, so dachte ich, würde den Bericht vielleicht lesen. Da er mich verriet wußte, würde er dann vielleicht vorher versuchen, die für ihn verhängnisvolle Aufnahme an sich zu bringen. Daher auch spielte ich Verkäufer bei Morell und Sons. Und der Mann kam auch. Ganz einfach.“

## Der „Spur“ von Döchersleben

In stürmischen Herbst- und Winternächten geschah es in den Dörfern der Magdeburger Börde oft, daß man ängstlich zum Fenster hinaushorchte und sich die Fabel vom verdammten Müller erzählte, der ruhelos zwischen der Stadt Döchersleben und dem Orte Hornhausen hin und her wandern müsse. Manche wollen schon auf ihren einsamen Spaziergängen dieser Spukgestalt begegnet sein, die einen Sad Mehl auf ihren Schultern trug und beim Anruf sofort verschwand. Natürlich war es nur ein Phantasiegebilde, was da überhitzte Gemüter

zu sehen glaubten, wie auch alle Erzählungen von dem geheimnisvollen Müller, die der Großvater dem Vater und dieser seinem Sohn überliefert hat, zu jenen gruseligsten Geschichten gehören, die dazu da sind, um sensiblen Naturen das Herz klopfen zu machen.

Nun, der Döcherslebener Müller, von dem hier die Rede ist, hat vor 100 Jahren wirklich gelebt, und wenn man dieser Tage nicht eine grausige Entdeckung gemacht hätte, würden abergläubische Seelen vielleicht immer noch glauben, daß er noch herumspukete und Grund habe, sich vor seinen Mitmenschen zu verbergen. Es ist ein alter Kriminalfall, der jetzt durch Zufall seinen Abschluß fand und der längst verstorbenen Richtern einmal großes Kopfschütteln verursacht hat. Im Herbst 1843 lebte ein Bürger aus Döchersleben, der auf einer Höhe vor den Mauern des Städtchens eine Windmühle betrieb, von einem nächtlichen Spaziergang zu seiner Liebsten, die im Dorfe Hornhausen wohnte, nicht mehr zurück. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos und der Fall war um so geheimnisvoller, da auch das Mädchen seit dieser Nacht verschwunden war.

Da der Müller einen schlechten Ruf besaß, nahm man zunächst an, daß er mit seiner Geliebten ins Ausland geflüchtet sei. Bald aber verstärkte sich der Verdacht, daß die Frau des Vermissten diesen und die unerwünschte Nebenbuhlerin gewaltsam aus dem Leben geschafft habe. Allein, die Müllerin stritt energisch jede Schuld ab, und da trotz eingehendster Suche nirgends die Leichen gefunden werden konnten, sah man sich gezwungen, die Ermittlungen vorläufig einzustellen. Jahrzehnte vergingen, seit diesem rätselhaften Vorfall — und man gab allmählich die Hoffnung auf, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Der Volksmund dagegen beschäftigte sich noch viel mit dem spurlos verschwundenen Liebespaar, und die Phantasie tat das ihrige, die Tatsachen mit einem legendären Mantel zu umgeben.

Als nun kürzlich in der Nähe des Friedhofes von Döchersleben Erdarbeiten vorgenommen wurden, stieß man auf zwei menschliche Skelette, die in einer engen Grube übereinander lagen und sich in einem verhältnismäßig guten Zustand befanden. Die Polizei verständigte sofort die Mordkommission, die bald feststellte, daß es sich um die Ueberreste zweier Menschen handelt, denen mit einem harten Gegenstand der Schädel zerkleinert wurde. Man holte daraufhin die verstaubten Akten über den ungeklärten Fall des Döcherslebener Liebespaares hervor und fand Beweise, daß man tatsächlich das Grab der Verschwundenen gefunden hatte. Ein Doppelmord, der vor fast hundert Jahren geschah, konnte damit aufgeklärt werden, wenn auch die Mörder, die wahrscheinlich von der Frau des Müllers gedungen worden waren, nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden können.

## Japans Kaisermythos gegen Bolschewismus

Die Bedeutung des Kaisermythos als politische Kraftquelle des japanischen Volkes behandelt Dr. Paul Oswald in der Dezemberfolge von „Westermanns Monatsheften“. Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages in starker Kürzung die Hauptgedanken dieser fruchtbareren Betrachtung.

Das japanische Volk steht bereits seit geraumer Zeit in einem schweren Ringen um die Ziele seiner Kontinentalpolitik und bringt ein ungeheures Maß von Opferbereitschaft und Seelenstärke auf, die ihre Kraftquellen in der Staatsauffassung findet. Diese läßt sich politisch denken, in dem die Japaner aufwachen und erzogen werden, keinen Raum für persönliche Wünsche; es steht der Einzelne sein Glück darin, dem Kaiser zu gehorchen, seine Befehle kritiklos auszuführen, sich ihm mit allem, was er hat, zu opfern. Die geheiligte Person des Kaisers gibt so dem politischen Denken der Japaner die allein bestimmende Richtung, und die Wurzeln dafür liegen einzig und allein in dem uralten und noch heute wirkungsvollen Kaisermythos. Um das recht zu verstehen, müssen wir uns von abendländischen Vorstellungen völlig frei zu machen suchen.

Trotz der göttlichen Abstammung des Kaisers

„Braucht er die Juden, weil er sie defendiert (verteidigt) und konservieren will? Ich verlange mir das Schachergefundel nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer.“

Friedrich Wilhelm I.

besteht nach japanischer Auffassung keine Kluft zwischen Herrscher und Beherrschten, sondern bei dem japanischen Volk ist der Staat auf dem Glauben aufgebaut, daß Herrscher und Beherrschte ursprünglich desselben Stammes sind, daß der Kaiser das Staatsoberhaupt und zugleich das Familienoberhaupt ist. Daher regeln denn auch Ehrfurcht, Hingabe, Vertrauen, Liebe das Verhältnis zwischen Kaiser und Volk, und den Befehlen des Kaisers zu gehorchen, heißt nicht, sich den Geboten eines Mächtigen aus Zwang zu fügen, sondern kommt der Erfüllung einer religiösen Pflicht gleich. An diesem Kaisermythos hat das japanische Volk immer festgehalten, und es hat sich der Glaube daran seit jeher als eine Kraftquelle zur Ueberwindung fremder, gefährlicher politischer Einflüsse erwiesen, um sich auf der anderen Seite in einer Erfahrung des nationalen Willens, ganz besonders in Notzeiten, auszuwirken. So vermochte mit seiner Hilfe das japanische Volk zu Beginn des Mittelalters dem Eindringen chinesischer politischer Ideen Einhalt zu gebieten. Ebenso konnte das japanische Volk mit Hilfe des Kaisermythos den zwischen dem Kaiser und den Shogunen, den kaiserlichen Hausmeiern, seit dem Ausgang des Mittelalters bestehenden Gegensatz in dem Augenblick aus der Welt schaffen, als er in Hinblick auf die Sicherheit der Nation völlig untragbar wurde. Erst recht erweist sich jetzt der Kaisermythos als eine Kraftquelle in der Auseinandersetzung mit den demokratischen und bolschewistischen Ideen, die auch Japan in der Nachkriegszeit gefährlich zu werden drohten. Dem Sieg des Kaisermythos über Demokratie und Bolschewismus verdankt Japan heute die Wiedereinrichtung seines traditionellen autoritären Staatssystems. Hinter seinem Ringen mit China um die führende Stellung auf dem ostasiatischen Festland steht somit der siegreiche Durchbruch der nationalen Wiederbelebung, deren Kernpunkt wir in dem neu gefestigten Glauben an den Kaisermythos zu sehen haben.

# Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten / Von Arno Alexander

5) (Nachdruck verboten.)  
„Sie haben recht. Aber... Dann gehen Sie doch. Ich werde auf Sie warten. Im Hotelzimmer. Gehen Sie, gehen Sie.“

„Sie können unbesorgt sein“, sagte Tannert beschwichtigend. „Ich hole sie bestimmt ein. Ich weiß ja, wo sie wohnt.“  
„Kostig war wieder auf das Sofa gesunken und hatte das Gesicht mit den Händen verdeckt. Mühsam versuchte er, die Erinnerungen an dieses klüßlich betrachtete Mädchengesicht in sich wachzurufen. Aber es gelang ihm nicht. Nur ihre Stimme blieb ihm — an die erinnerte er sich jetzt. Wie war es nur möglich gewesen, daß ihm diese Stimme so gar nichts gesagt, verraten hatte?“

## Siebzehntes Kapitel

Tannert hatte keine Eile. Ohne Hast war er auf die Straße getreten, rief ein freies Taxi an und nannte dem Fahrer ein nahes Ziel. In einem Hauseingang verborgen wartete er dann. In dem Hause gegenüber wohnte Dorotheas Freundin Hilde, und da dieses Haus auf Dorotheas Weg lag, war mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die beiden Mädchen sich gerade hier voneinander verabschieden würden. Nur wenn sie etwa mit der Straßenbahn fuhren oder einen Wagen nahmen, mußte Tannert sie verfehlen; aber damit war bei der Kürze des Weges kaum zu rechnen.

Gemächlich brannte sich Tannert eine Zigarette an und versuchte, sich einen Plan für sein weiteres Vorgehen zurechtzulegen. Seine bisherige Tätigkeit war sehr leicht gewesen. Er hatte bei der Polizei sofort den Wohnort der Frau Gerda und ihrer Tochter feststellen können, einige geschickte Fragen bei den Hausbewohnern hatten ihm den weiteren Weg gewiesen. Nichts war einfacher, als Dorothea geftern bei ihrem Konzert als Zuhörer unauffällig zu beobachten und sie nachher durch Zufunden von zwei Karten zum Konzert Kostig und noch an Tannerts Seite zu bringen. Nun aber wurde der Fall schwieriger. Es galt, dieses Mädchen näher kennenzulernen, irgendwie in ihr Haus zu gelangen, um auch ihre Mutter zu sehen und zu sprechen. Und dann mußte man je nach den Umständen...

Nein, Tannert gab es auf. Pläne zu schmieden. Es gab hier wirklich nichts zu tun als — sein Ziel stets vor Augen — aufpassen und zu beobachten. War Kostig unschuldig, so mußten im Hause Gerda Wiegands gewisse Anhaltspunkte zu finden sein, um diese Unschuld zu beweisen. Davon war Tannert fest überzeugt. Warum sonst seine gefährliche Flucht und sein Drängen, zu Frau Gerda zu gelangen? Die Schmeichelei, Frau und Kind wiederzusehen? Gewiß, das war ein Grund, aber er reichte nicht aus, wenn man bedachte, daß Kostig ja mit einer neuerlichen Verhaftung rechnete. Was für einen andern Grund aber konnte es geben? Der Frau etwas Wichtiges zu sagen oder von ihr etwas Wichtiges zu erfahren! Das war es! Sicherlich.

Unwillkürlich sah Tannert nach der Brusttasche seines Weberziehers. Da waren sie, die alten Blätter, die er sich heute verschafft und erst klüßlich durchgesehen hatte — die Blätter, die damals vor zehn Jahren in ziemlicher Aufmachung von dem Mord und dem späteren Prozeß gegen Wiegand berichtet. In einem Hotel in Cincinnati war am Nachmittag in ihrem Zimmer im lebenden Stuhl die Sängerin Marianne Bonard ermordet worden. Erschossen. Die Waffe war gefunden worden — ein kleiner Browning, den Kostig als sein Eigentum anerkannte. Er selbst hatte den Mord nicht gemeldet — um sieben Uhr abends. Wie er behauptete, sei er zur Ermordeten gekommen, habe die Tür nur angelehnt gefunden, sei eingetreten und habe die Frau bereits tot aufgefunden. Gemäß seiner Aussage war er gegen halb sieben Uhr zu ihr gekommen. Der Tod war nach ärztlichem Befund etwa um fünf, spätestens um halb sechs eingetreten. Niemand hatte Kostig beim Betreten des Hotes bemerkt! Gesehen hatte ihn sicherlich mancher der Angestellten, aber niemand von ihnen erinnerte sich daran. Es war also nicht möglich, nachzuweisen, ob er um fünf oder halb sieben zu der Ermordeten gekommen war. Am meisten belastete ihn der Revolver und die merkwürdige Tatsache, daß er nach eigener Angabe das Verbrechen gemeldet hatte. Klüßlich gesehen, mußte hier jeder an die Schuld Kostigs glauben. Die unseltsame halbe Stunde! Gab es eine andere Erklärung dafür als die: der Täter hatte geschwankt, ob er sich freiwillig stellen oder fliehen sollte? Und war dann schließlich auf den törichtesten Gedanken gekommen, die Tat wohl selbst zu melden, aber die Schuld zu bestreiten?

Tannert spürte, daß gerade diese halbe Stunde der Punkt war, von dem man ausgehen mußte, wollte man die Unschuld des Geigers beweisen. Sonderbar, daß Kostig einer Frage Tannerts über diesen Umstand sehr unwillig auswichen war. Warum, wenn ihm doch sicherlich daran lag, seine Unschuld zu beweisen zu können?

Aber jetzt weg mit diesen Gedanken! Da kamen die beiden Mädchen schon. Tannert trat seine Zigarette aus und wartete. Jetzt verabschiedeten sich die beiden. Eine Tür wurde geöffnet, Dorothea blieb allein. Jetzt ging sie weiter.

Raich trat Tannert aus dem Hauseingang hervor und überquerte den Fahrdamm. Dorothea ging langsam, wie in Gedanken versunken, vor ihm her, und ohne seinen Schritt zu beschleunigen, war Tannert nach einigen Minuten an ihrer Seite. „Das Allegro zum Schluß kam etwas zu betont“, sagte er sachlich.

Sie schrak aus ihrer Verunkenheit auf, sah ihn starr an, ging zwei, drei Schritte weiter, blieb eine Sekunde lang stehen, dann ging sie wieder weiter.

„Nein“, erwiderte sie ruhig. „Das habe ich nicht gefunden. Vom rein technischen Standpunkt aus mögen Sie vielleicht recht haben, aber jeder Künstler hat seine eigene Auffassung. Nebst dem — machen Sie das immer so, wenn Sie eine Dame rechts auf der Straße ansprechen?“

„Reineswegs“, sagte er. „Die meisten Damen, die ich nachts auf der Straße anspreche, sind unzufrieden.“

Ihre Augen blinzelten ihm von der Seite zornig an, aber eine geraume Weile sagte sie nichts. Schweigend schritten sie im gleichen Takt nebeneinander her.

„Sie wollen mich also nach Hause begleiten?“ fragte sie plötzlich.

„Nein. Aber da Sie es zu wünschen scheinen, tue ich es sehr gerne.“

„Ich wünsche es nicht.“

„Schade. Aber es ist immerhin besser, wenn ich neben Ihnen bleibe. Es könnte Ihnen doch was passieren.“

„Sie werden es bald bereuen: ich wohne nämlich in Spandau.“

Tannert wußte es besser, aber er verriet seine Weisheit nicht. „Wenn wir scharf gehen, sind wir in anderthalb Stunden dort“, sagte er gefast. „Ich möchte Sie aber für alle Fälle darauf aufmerksam machen, daß Sie in der Richtung nach Grünau gehen Sie entfernen sich mit jedem Schritt weiter von Ihrer Wohnung. Ich erwähne das nur für den Fall, daß Ihnen ein kürzerer Weg lieber sein sollte.“

Um ihre Mundwinkel zuckte es.

„Gehen wir ruhig so weiter. Wir kommen schon zum Ziel.“ Davon war Tannert fest überzeugt. Er zuckte aber die Achseln, als füge er sich widerstrebend einer unbegreiflichen Laune.

„Sie sind Herr Kostig's Sekretär?“ fragte sie.

„Das bin ich. Und wäre ich nicht gewesen, Sie hätten Ihr Autogramm nicht bekommen.“

„Ich bin Ihnen gewissermaßen zu Dank verpflichtet?“

„Gewissermaßen — ja.“

„Wohin auch für die beiden Eintrittskarten?“

„Auch das. Hoffentlich hat's Ihnen gefallen — hm... hat's Sie gefangengenommen?“

„Ja, sehr. Aber sagen Sie bitte, warum sandten Sie die beiden Karten gerade mir?“

„Diese Frage möchte ich Ihnen heute noch nicht beantworten. Neugierig sind Sie hier zu Hause. Nein, nicht hier — zehn Schritte vorher.“

„Ich wohne in Spandau.“

„Ich habe keine Veranlassung, an Ihren Worten zu zweifeln. Merkwürdig bleibt allerdings, wie meine Konzertkarten Sie dann in diesem Hause hier erreichten, und zwar erst heute.“

„Sie sah ihn eine Weile stumm an, dann lachte sie hell auf.“

„Daran habe ich wirklich nicht gedacht!“ rief sie. „Nun, da wußten Sie also, daß unser Spaziergang von recht kurzer Dauer sein würde. Danke für Ihre Begleitung, Herr... Den Namen habe ich mir nicht gemerkt.“

„Tannert.“

„Herr Tannert. Leben Sie wohl.“

„Auf Wiedersehen. Ich werde mir erlauben, morgen vormittag, mit einem Blumenstrauß bewaffnet, vorzusprechen und anzufragen, ob Sie gut nach Hause gekommen sind.“

„Was fällt Ihnen ein? Was soll denn meine Mutter denken! Sie glauben wohl, ich kann meiner Mutter einfach sagen, ich hätte da gestern einen Herrn im Konzertsaal kennengelernt, und hier sei er — mit einem Blumenstrauß bewaffnet?“

„Es kommt doch ganz auf die Darstellung an.“

„Ich liebe es aber nicht, Erklärungen abzugeben und...“

„Er leugnete.“

„Schade, daß Sie das nicht früher gesagt haben. Ich fürchte, es ist jetzt schon zu spät. Sehen Sie dorthin...“

Raum zehn Schritt von ihnen entfernt stand ein Wagen, der eben erst vorgefahren war. Ein Herr und eine Dame waren ausgestiegen. Während der Herr den Wagenführer entlohnte, war die Dame einige Schritte auf Dorothea und Tannert zugegangen.

„Dori!“ rief sie, und jetzt erkannte das Mädchen seine Mutter. „Bist du auch schon da?“

„Wenn irgend möglich, verneinen Sie“, rief Tannert ein wenig boshaft.

Dorothea antwortete nicht. Unbekümmert, als sei ihr dieses Zusammenreffen gar nicht unangenehm, ging sie auf die Mutter zu. Tannert folgte ihr wie selbstverständlich. Jetzt war auch der Herr mit dem Zahlen fertig und kam ebenfalls näher.

„Darf ich bekannt machen?“ begann Dorothea kühl. „Herr Tannert, ein ehemaliger Mitgeschüler, jetzt Sekretär bei Herrn Kostig — meine Mutter, Herr Musikdirektor Schrader. Herr Tannert war so liebenswürdig, mich nach Hause zu begleiten.“

„Nett von Ihnen“, sagte Frau Gerda und drückte fest die Hand Tannerts. Schraders Händedruck war von abwartender Kühle. „Nun, war's schön? Hat Ihnen das Spiel dieses Argentiniers gefallen? Ach, Sie sind ja sein Sekretär! Wie? Ein früherer Mitgeschüler Doris? Wohl lange nicht gesehen?“

„Sehr lange. Leider“, sagte Tannert.

„Schön — so ein Wiedersehen nach vielen Jahren, nicht wahr? Sie trinken doch noch einen Wodka bei uns?“

„Herr Tannert hat leider gar keine Zeit, Herr Kostig wartet nämlich auf ihn“, warf Dorothea ein.

„Das macht nichts“, erklärte Tannert wohlgenut. „Er ist es gewöhnt, auf mich zu warten. Sehr gern trinke ich noch einen Wodka bei Ihnen, gnädige Frau.“

Es schien, als wollte Dorothea widersprechen, aber dann beugte sie sich mit einem zornigen Blick auf Tannert. Sie nahm den Schlüssel aus der Handtasche und schloß die Haustür auf.

„Er nennt sich Miraldo“, verbesserte Schrader. (Fortsetzung folgt)

## Das Kaufhaus, das per Flugzeug liefert

Im Nordwest-Territorium Kanadas gibt es acht Monate Winter mit 60 Grad Kälte und vier Monate Sommer mit Millionen kleiner Fliegen und Mücken! Wahrhaftig, eine unwirtliche Gegend! Und doch wohnen Menschen dort, fern aller Kultur, fern von jeder Eisenbahn und jedem Verkehrsweg. Anfang dieses Jahres wurden reiche Goldvorkommen am „Großen Sklavensee“ gemeldet, und sofort setzte ein Strom von unternehmungslustigen „Prospectors“ ein, die sich in der einsamen Wildnis niederließen, um das gelberglühende Metall zu schürfen. „Yellowknife“ nannten sie ihre Siedlung am nördlichen Rand des Großen Sklavensees. In einfachen Holzblockhäusern wohnen die Goldgräber, und schon gibt es dort ein Gasthaus, eine Kaufirma, eine Wäscherei, eine Schuhmacher-Werkstatt und auch eine Zeitung. Das ist viel für diese Gegend, in der sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Keine Eisenbahn und keine Landstraße führen nach Yellowknife, tausend Kilometer liegt Edmonton entfernt, die nächste große Stadt, tausend Kilometer über Wälder, Seen und Sümpfe.

Die „Kaufhäuser“ von Yellowknife brauchen Waren, und sie brauchen sie oft sehr schnell und dringend. Sie bekommen sie auch! Man lese nur in ihrer Zeitung „The Prospector“, die Mittwoch und Sonnabends erscheint, zwar nur zwei Foliosseiten stark ist und auf einem Vertriebsapparat hergestellt wird. Sie enthält aber „alle Neuigkeiten von allen für alle Freunde, die verstreut im Nordland wohnen“. „Edmontons Kaufhaus“, so heißt es dort, „unterhält einen Flug-Einkaufsdienst für alles, was Sie nicht in Yellowknife kaufen können. Anfrage und Auftrag werden schnellstens erledigt.“

Das Flugzeug beschafft alles, was man braucht. Die Goldgräber und Pelzjäger des hohen Nordens von Kanada sind nicht mehr abgeschlossen von der übrigen Welt, sie sind nicht mehr den Enbehörungen ausgesetzt, die früher durch die Weite der Entfernungen bedingt waren. Die letzte Errungenschaft der Technik, das Flugzeug, in der zivilisierten Welt ein bequemes und schnelles Verkehrsmittel, wurde hier, in Kanada das Wildnis, zur Lebensnotwendigkeit. Das ganze Jahr hindurch bringt „The Flying Boycar“, der „fliegende Güterwagen“, Fracht um Fracht hinauf nach dem Norden.

Ein deutsches Flugzeug ist es, eine einmotorige Funters-Ju 52, das größte einmotorige Frachtflugzeug der Welt, Eigentum der Canadian Airways.

## Achtes Kapitel

Das erste, was Tannert beim Betreten des Bohnzimmers auffiel, war das große Bild Kostig's, das über dem Sofa hing. Der Geiger sah auf diesem Bild gut um fünfzehn Jahre jünger aus, und es war denkbar, daß jemand, der die Zusammenhangs nicht kannte, wie Tannert, den Mann auf dem Bild und Kostig für zwei verschiedene Menschen hielt; die Ähnlichkeit dieser Menschen aber mußte jedem auffallen. Sollte das Dorothea entgangen sein? Kaum wahrscheinlich; eher war anzunehmen, sie sei nur aus dem Grunde zu Kostig ins Künstlerzimmer gekommen, um ihn aus der Nähe zu sehen.

Tannert blieb keine Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen. Frau Gerda hatte einem etwas verschlafenen Mädchen ihre Anweisungen gegeben und widmete sich sofort ihrem neuen Gast, der auf sie anscheinend einen sehr guten Eindruck machte. Die lebhafteste Art dieser Frau, das Sprunghafte ihrer Unterhaltung und ihr jugendliches Neugieriges überstrahlten Tannert. Er hatte sich die Frau eines zu lebenslanglichem Juchthaus Verurteilung ganz anders vorgestellt. Allerdings — es waren zehn Jahre vergangen, seit das Schicksal sie so hart getroffen... Und dennoch — war es möglich, daß ein Mensch ein solches Unglück überwand, ohne daß es auch nur irgendwelche Spuren hinterließ?

In der Ecke, auf dem Sofa und ein paar niedrigen Sesseln um einen kleinen Tisch herum hatte man sich gesetzt. Schrader sprach wenig. Dorotheas Wortlosigkeit war fast auffallend, und unter diesen Umständen hätte es leicht gesehen werden können, daß Tannert keine völlige Unkenntnis der Lebensumstände seiner angeblichen früheren Mitgeschülerin verriet. Nach Minuten hatte er dem Gespräch mit Frau Gerda so viel entnommen, daß er eine Aufdeckung des kleinen Betruges nicht mehr fürchtete. Und je länger er ihrer Mutter zuhörte, um so zuversichtlicher wurde er.

Das Dienstmädchen trat wieder ein und brachte kleine Tassen und eine Wokkmaschine. Im Nu verbreitete sich im Raum ein angenehmer Kaffeegeruch, und als Frau Gerda die Tassen gefüllt hatte, schen es, als sei in diesem Augenblick der tote Punkt überwunden; die bis dahin sehr einseitige Unterhaltung wurde allgemein, der etwas steife Schrader erzählte eine Anekdote, und auch Dorothea taute sich auf. — Ihr Verger über Tannerts Eindringen hatte sich also gelegt. „Daß du nicht in der Stala warst, Dori, ist wirklich schade!“ rief Frau Gerda. „Da war ein Clown...“ Partizelli. Also wirklich staunenswert und urförmig. Stell dir vor, dieser Partizelli kommt herein...“

„Er nennt sich Miraldo“, verbesserte Schrader. (Fortsetzung folgt)



## Bücherrevue

Otto Brinmann: Romane in England. Festschrift-Berlag Wilhelm Andermann, Berlin W. 35. 350 Seiten.

Ein junger Dichter stellt sich hier mit einem Kriegsroman vor, der — trotz kleiner Unebenheiten in der Handlung — ganz beachtlich über dem Durchschnitt steht und uns von Otto Brinmann noch vieles erwarten lassen. Der junge Fliegeroffizier, der dreimal die Flucht aus britischer Gefangenschaft versucht und schließlich aus erzwungen, ist weit mehr als „Romanfigur“ bloßen Genres. In ihm, der auch 1918 noch an Sieg und Größe des Vaterlandes unbedingt glaubt, verkörpert sich die beste deutsche Frontsoldatenjugend. Wohl hat ihm das Geschick schwerste Erlebnisse und Enttäuschungen in den Weg gestellt, aber sie wurden ihm nur zum Prüfstein, an dem sich seine kämpferische Bereitschaft immer neu bewähren konnte.

Die gefährliche Verletzung, die erste Liebe zur deutschblütigen Tochter des englischen Lagerkommandanten, wühlt ihn bis ins Innerste auf. Dennoch beharrt er wieder dem Befehl der Flucht, als hätte eine neue Chance zum Ausbruch gibt. Die englische Romanze, jart und doch völlig unromantisch gezeichnet, verhält sich als schöner Akkord in der Ferne. Es bleibt offen, ob später noch einmal die wirtvollen beiden Menschen zueinander finden.

Otto Brinmann gibt uns vom Leben in der deutschen Luftwaffe des Weltkrieges, von der großen Frühjahrsoperation 1918 und der trotz aller Mühsalungen schmerzlichen Einsamkeit im Gefangenenlager ein Bild, wie es echter nicht gedacht werden kann.

Josef Kinan: Der Kampf um die Seeherzhaft. 3. J. Lehmanns Verlag in München. 250 Seiten mit 20 Gesetskarten und 32 Bildtafeln.

Was Seeherzhaft und Seegelung bedeuten für das Schicksal großer Völker, das haben wir niemals deutlicher und bitterer verspüren müssen als in jenen Jahren, da sich der Blutadring des Weltkrieges um Deutschland schloß. Alles, was dann später von dem niemals besiegten Reich erpreht wurde an Beute und „Reparationen“, das erzwang man auch unter dem Druck jenes Griffes an die Gurgel, einer fieberhaften Nation, den die Spitzengruppen bei uns niemals milder oder gar heiliger konnten und wollten. Erst heute haben wir uns im Dritten Reich, Adols Hitlers so sehr

auf die sorgfältige Auswertung aller verfügbaren einheimischen Bodenschätze umgestellt, daß nun in Nürnberg der Führer selbst das Ende der Blodaderdrohung verkünden konnte.

Es ist aber dem gesamten deutschen Volke durchaus not, in weitesten Kreisen Klarheit darüber zu haben, wie sich im Laufe der Jahrhunderte Jenseits und nach so lohnende Kampf anderer Völker um die Seeherzhaft abgespielt hat. Wir müssen darum wissen, wie viele hoffnungsvolle Kämpfe um deutsche Seegelung scheiterten an der Uneinigkeit und Vagabundieren in den eigenen Reihen. Vernein müssen wir aus einer wirklich vollkommene Geschichte der Seefahrt, die die Bedeutung von Seegelung und Seeherzhaft klar herausarbeitet.

Dank gebührt Josef Kinan, dem Bruder Gerd Jods und Rudolf Kinan, daß er ein solches Werk geschaffen hat, das im gesamten Volke verstanden wird und in prägnanter Kürze die wichtigsten Momente der großen Seefahrtsgeschichte zur See festhält. Von den Tagen der deutschen Hanse an behandelt Kinan in der formenden Sprache des Dichters die großen Wendepunkte der Seefahrt bis zum Tag von Scapa Flow und zu neuem deutschen Aufstieg. Paul Beneke, Danzigs großer Admiral, Karpfänger, der turbanisch-burgische Kolonialoberst von Emden und Billau, Hollands goldenes Zeitalter, Nelsons Siege über Napoleon, Deutschlands Ausgriff zur See — das sind nur einige Stichworte aus dem patenden Werk, das durch hervorragende Kartenstiche und treffliche Bildbeigaben wertvoll ergänzt wird. Deutsche in unserem Küstenland sollten nach diesem hochbedeutsamen Werke greifen, das eine große Aufgabe gerade am jungen Geschlecht zu erfüllen hat. Möchten wir es auf vielen Weihnachtstischen finden!

„Das Innere eben nur Tannert.“ Von Bernd Ehrenreich. Junge Generation Verlag, Berlin-Steglitz. 222 Seiten mit Bildern.

Ein junger deutscher Schiffingenieur, der lange auf den großen Tankern der Antarktis, gibt uns hier ein anschauliches Bild von dem harten Dienst der Antarktis. Wir brauchen gerade in Ostfriesland, das so viele Männer für die Tankerschiffahrt gestellt hat und selbst den Akzentanten „J. H. Sontag“ auf den Emden Akzentanten erhält, nicht die besondere Bedeutung der schwimmenden Erdöltransporte zu betonen. Jeder hat man hierüber bisher kaum etwas gelesen.

Auf einem Tanker mit seiner riesigen Ladung leichtbrennbarer Güter zu arbeiten, das erfordert einen durch und durch verantwortungsbewußten Mann. Wir dürfen Holz darauf sein, daß sich gerade hier auch der hochqualifizierte deutsche Seemann besonderer Wertung erfreut. Allen Nichtseefahrern sei sehr empfohlen, bei Ehrenreich einmal nachzulesen, wie vielseitig und schwer oft die Ansprüche sind, die da an die Besatzung gestellt werden müssen. (Fortsetzung folgt)



Java-Blume

FEINSTE QUALITÄT

Umstehend's Tee der Beste zu

Weihnachten

# Sportdienst der „OTZ.“

## Tschammer-Pokalspiele 1939

Schwache Beteiligung aus dem Kreis Oldenburg-Ostfriesland

Zu den Spielen um den Tschammer-Pokal des Jahres 1939 haben aus dem Kreis Oldenburg-Ostfriesland nur elf Vereine ihre Teilnahme erklärt. Dies ist außerordentlich bedauerlich und ein Beweis dafür, daß die Bedeutung der Spiele um den Pokal des Reichssportführers von Tschammer und Osten von den meisten Vereinen noch gar nicht erkannt ist. Ihre Teilnahme haben folgende Vereine erklärt:

Viktoria Oldenburg, TuS. 76 Oldenburg, BV. Cloppenburg, SV. Falke-Steinfeld, Luftw.-SB. Delmenhorst, Blau-Weiß-Barel, VfL. 05 Wilhelmshaven, TuS. Adler-Wilhelmshaven, Wilhelmshavener Sport-Verein 06, T.V. Frisch auf, Wilhelmshaven, Wehrkreissportgemeinschaft Wilhelmshaven.

Die Durchführung der drei Vorrunden, die ausschließlich von Kreisklassenmannschaften bestritten wird, ist dem Kreisfachwart für Fußball übertragen. Auf Anordnung des Reichsfachamts für Fußball werden die drei Vorrunden an folgenden Terminen ausgetragen:

1. Vorrunde am 8. Januar 1939,
2. Vorrunde am 22. Januar 1939,
3. Vorrunde am 5. Februar 1939.

Die 1. Vorrunde ist wie folgt angelegt:

8. Januar 1939  
 14 Uhr: BV. Cloppenburg — Viktoria Oldenburg (Beder, Oldenburg)  
 „ Wehrkreissportgem. Wilhelmshaven — Adler (Brandt, Frisia)  
 „ Frisch auf — MSV. 06 (Siems, VfL.)  
 „ Blau-Weiß Barel — VfL. 05 (Kruze, Frisch auf)  
 „ Falke Steinfeld — Luftw.-SB. Delmenhorst (Schomater, Lohne).  
 TuS. 76 Oldenburg kommt kampflos in die 2. Vorrunde.

### Restliche Punktspiele der Herbstserie

Die am 2. bzw. 16. 10. 1938 ausgefallenen Spiele Nr. 5 und 12 sind wie folgt neu angelegt:

8. Januar 1939  
 14 Uhr: Stern-Emden — Luftw.-SB. Oldenburg (Wilbers, Leer)  
 HSV. J. R. 16 — SuS.-Emden (Ruhfender, Viktoria).  
 Mit dem Beginn der Spiele des 2. Durchgangs ist mit dem 16. Januar 1939 zu rechnen.

### Einzelkarten für die XII. Olympischen Spiele

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki hat die Preise für die Eintrittskarten festgelegt, nachdem der Plan eines Stadionpasses fallen gelassen worden ist, werden für alle Veranstaltungen der Spiele nur Einzelkarten ausgegeben. Die dadurch bedingte Preiszahl von Karten gliedert sich in Sitzplätze und Stehplätze. Beide Gruppen sind je noch einmal in Klasse 1. und 2. Klasse unterteilt. Die Höhe der Eintrittspreise schwankt zwischen 10 und 250 Finnmark (100 Finnmark = 5,25 RM.). Für die Eröffnungs- und Schlussfeier sind von 30 bis 250 Finnmark anzulegen. Für den Besuch der Leichtathletik-Wettkämpfe werden 25 bis 250, für die Schwimmkämpfe 20 bis 175, für das Ringturnier 20 bis 130, für die Boxkämpfe 20 bis 150, für das Fußballturnier 20 bis 150, für die Radrennen 10 bis 100 Finnmark usw. gefordert. Die Vorbestellungen innerhalb Finnlands werden bereits ab 10. Februar 1939 entgegengenommen. Die Quote der Eintrittskarten für alle übrigen Nationen wird erst am 1. April 1939 festgelegt. Der Versand der Karten erfolgt im Laufe des Monats Juni 1940.

### Olympiasieger Handrick hat geheiratet

Major Gotthardt Handrick, unser erster Olympiasieger im Modernen Fünfkampf, hat in Berlin-Dahlem mit der Gräfin Karin Fiskler von Treuberg, einer Nichte des Generalfeldmarschalls Göring, den Bund fürs Leben geschlossen.

## Schiffsbewegungen

Ein Teil der Schiffsfahrtsmeldungen hat uns wegen der Verzögerung in der Zustellung heute nicht mehr erreicht.

Schriftleitung der „OTZ.“

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aster 20, Antwerpen. Anhalt 17, Pt. Arthur nach New Orleans, Bremen 20, Bremerhaven, Coburg 19, Rotterdam, Donau 19, Seattle, Eibe 17, Gibraltar pass, nach Pt. Saib, Ems 19, Duellant pass, nach Hamburg, Hameln 20, Bremerhaven pass, nach Bremen, Jar 20, Antwerpen, Rippe 19, Penang nach Pt. Swettenham, Memel 19, Duellant pass, nach Vera Cruz, Rensburg 19, Antwerpen nach Para. Nürnberg 19, Sombroso 3el, pass, nach Cristobal, Drotava 19, Antwerpen nach Madaira, Osnabrück 19, Antwerpen Potsdam 19, Colombo nach Singapore, Schornhorst 17, Manila nach Singapore, Weser 10, Le Havre.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birtenfels 20, Bremen, Drahtfels 19, von Bremen, Goldfels 20, Berlin pass, Rabelfels 19, von Colombo, Lauterfels 20, auf der Weser, Maritenfels 19, von Karachi, Neuenfels 19, Philadelphia, Rauensfels 18, Gibraltar pass, Rotensfels 19, von Bremen, Tannensfels 19, von Hamburg, Trifels 19, von Kavala, Weihenfels 19, Mormugao.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 20, Hottenau pass, nach Bremen, Bacchus 20, Hottenau pass, nach Rotterdam, Eifel 19, Vigo, Elin 19, Amsterdam nach Bremen, Euler 20, Bremen nach Antwerpen, Ferontio 19, Helsingborg, Fortuna 20, Bremen nach Kopenhagen, Gauß 18, Malaga, Irene 20, Brunsbüttel pass, nach Kiel, Jason 20, Duellant pass, nach Bremen, Juno 20, Köln nach Rotterdam, Kronos 18, Sevilla, Uda 19, Rotterdam, Mercur 18, Danzig, Neptun 19, Rotterdam pass, nach Stettin, Oibers 19, Oporto, Bag 20, Hangelund nach Bremen, Perseus 19, Rotterdam nach Kopenhagen, Rhea 19, Emmerich pass, nach Duisburg, Thalia 19, Lissabon nach Lagos, Victoria 20, Vigo.

Hugo Reederer Richard Adler u. Co., Bremen. Albatros 20, Reith nach Hamburg, Euffard 20, Gedding nach Memel, Falke 19, Le Faure, Ganter 20, Kotta, Phoeniz 20, Reith, Rabe 20, Riddesbraugh nach Kopenhagen, Schwalbe 19, Lowestoft nach Hamburg, Sperber 20, Rotterdam nach Antwerpen.

Weisenmünder Fischdampferbewegungen. Im Markt gemeldete Dampfer: Von der Nordsee: Erfurt, Deister, Eiberfeld, Innsbruck, von Island: Saarland, Heinrich Sueren, Wilhelm Loh; von der Bäreninsel: Carsten Janßen; vom Weihen Meer: Mainz, Altenburg, Oskar Reymaber, Amtsgeschäftsrat Pfeilsche. — In See gegangene Dampfer. Nach Island: Kap Annin, Westerland, Carsten, Gultau Hugo Deiter. Zur norweg. Küste: Stuttgart; zum Weihen Meer: Mainz. — Am Markt angekündigte Dampfer: Vom Weihen Meer: Fortland, Nordkap, Halland, Rendsburg; von Island: Ludwig Janßen, Karl Berg, Salzbürg, Heinrich Fröhke, Ferdinand Niedermeyer; von der Nordsee: Speffard, Blauen.

## Marktberichte

### Wiedmarkt Köln vom 20. Dezember

Auflrieb: 1286 Rinder, davon 175 Ochsen, 75 Bullen, 868 Kühe, 168 Färsen; 630 Kälber; 307 Schafe; 3951 Schweine. Verkauf: Rinder zugeteilt, Auslichtere über Notiz; Kälber zugeteilt; Schafe ruhig, Schweine zugeteilt. — Preise: Ochsen: a 46,5, b 42,5, c 37,5; Bullen: a 44,5, b 40,5, c 35,5; Kühe: a 44,5, b 40-40,5, c 33-34,5, d 23-23,5; Färsen: a 45,5, b 41,5, c 36,5; Kälber (andere): a 63, b 57, c 48 b 38; Lämmer u. Hammel: 62 50-52; Schafe: a 40-42, b 38, c 32; Schweine: a 59, b 58, b2 57, c 58, d 50; Sauen: a1 58, g2 52, Altschneider: h 57

### Wiedmarkt Leer vom 27. Dezember

Auflrieb: 55 Stück Großvieh. Auswärtige Käufer sämtlich betreten. Gesamtstand: Mittel, (Wegen schwieriger Verkehrsverhältnisse nur geringer Auflrieb) Ausgezeichnete Tiere über Markt, hoch- und feinstämmige Kühe: 1. Sorte: Tendenz gut, 525-625, 2. Sorte: Tendenz mittel, 425-525, 3. Sorte: Tendenz langsam, 350-425 hoch- und niederr. Rinder: 2. Sorte: Tendenz mittel, 375-450, 1. bis 2jähr. Bullen: 2. Sorte: Tendenz mittel, 500-600. Kälber bis 2 Wochen: Tendenz flau, 15-25 RM.

# ATIKAH

## führt

Sie

bei der

Auswahl der

Fest-Cigarette:

Ichicken Sie

wahren Genuß

durch

besseres Rauchen

5 Pf



## „Pioniere heran!“

### In Sturmbooten über die Elbe - Angriffe auf Bunker

Von unserem wehrpolitischen Berichterstatter.

Pioniere heran! Dieser Ruf ist damals draußen so oft erklingen, und zwar immer dann, wenn etwas mutig war oder wenn ein schwieriges Unternehmen durchgeführt werden mußte. Die Pioniere hatten alles, was dazu gebraucht wurde, und sie wußten, wie ein schwerer Angriff durchgeführt wird. Denn die Pioniere sind immer eine Truppe gewesen, der besonders schwere Kampfaufgaben gestellt wurden. So entstanden auch im Weltkrieg die Sturmabteilungen, und das Lehrbataillon der Pionierschule II, die jetzt in Kozlau an der Elbe ein neues Heim gefunden hat, übernahm die Tradition des Sturmabteilungskörpers und ist sich dieser stolzen Tradition stets bewußt. Die neue Wehrmacht weiß ganz besonders, was die Pioniere für den Kampf bedeuten, darum ist gerade die Pioniertruppe sehr erheblich verstärkt worden. Heute hat jedes Armeekorps ein Pionierbataillon mit drei motorisierten Kompanien und jede Division ein Pionierbataillon, bestehend aus zwei Fußkompanien und einer motorisierten Kompanie. Daneben gibt es noch die Panzerpioniere, die immer vorn mit den Panzertrouppen kämpfen. Weiterhin sind da die Festungspioniere, die jetzt im Westen besondere Aufgaben lösen mußten, und schließlich die Eisenbahnpioniere, die, als Regiment zusammengefaßt, vor kurzem ihre erste Standarte verliehen erhalten haben.

Die sonst so friedliche Elbe ist an diesem Dezembertage überhaupt nicht wiederzuerkennen. Schweres Artilleriefeuer liegt auf dem jenseitigen Ufer, denn beim Vormarsch der Truppen muß der Uebergang über die Elbe zwischen Kozlau und Wittenberg erkämpft werden. Noch sind die gegnerischen Maschinengewehre in Tätigkeit, aber schon sind mit der vorrückenden Infanterie Infanteriegeschütze und Granatwerfer herangekommen, um die noch vorhandenen Maschinengewehre niederzulampfen. Das Artilleriefeuer ist vorverlegt, denn jetzt müssen Pioniere und Infanteristen den Uebergang erzwingen. Nebelgranaten werden auf das jenseitige Ufer geworfen, um dem Gegner die Sicht zu nehmen. Kaum wagt der Nebel auf, so werden bei uns im Nu die ersten leichten Floßsacke flargemacht und die ersten Männer rudern über den Fluß. Die leichten Floßsacke können nur zwei Mann tragen. Bald sind die ersten Pioniere und Infanteristen am andern Ufer angekommen und haben ihre Maschinengewehre in Stellung gebracht, da folgen auch schon die schweren Floßsacke, auf denen ganze Gruppen übersehen. Dieses Uebersehen ist aber immer noch langsam und zeitraubend und es kommt darauf an, auf dem jenseitigen Ufer einen Brückenkopf so schnell wie möglich zu bilden und auszubauen, damit größere Truppenmengen an das andere Ufer gelangen können. Nun treten die Sturmboote in Aktion. Diese schnellen Augenbords-Motorboote sind viel leistungsfähiger als die Floßsacke und können in kurzer Zeit genügende Truppenmengen an das andere Ufer werfen. Nun schwimmen schon die ersten Pontons, die für den Fahrzeugbau benötigt werden, und es sind kaum 30 Minuten vergangen, da ist schon der Uebergang über die Elbe in stürmischem Tempo erzungen und eine erste funktionierende Fähre eingerichtet worden.

Schon wieder gibt es neue Aufträge für die Pioniere zu erledigen. Gleichzeitig mit der Infanterie sind Panzertrouppen an die Elbe gekommen. Der Gegner hat aber noch vorher rechtzeitig eine Straßensacke sprengen können, und nun gilt es für die Pioniere, so schnell wie möglich eine Behelfsbrücke zu bauen, um die Kampfwagen nach vorn zu bringen. In diesem Falle wird ein breiter Graben mit Hilfe des Kriegsbrückengeräts überwunden, das aus vier Trägerteilen besteht und das nicht nur kleinere Flüsse, sondern mit Hilfe einer schwimmenden Stütze auch größere Hindernisse zu überwinden vermag. Kaum ist das Gerät angekommen, so rollt es auch schon von den Wagen. Jeder Pionier kennt jeden Handgriff, den er zu tun hat, und die Brücke wächst gleichsam aus dem Boden heraus. Sie schiebt sich über das Hindernis, und es dauert ganz 11/2 Minuten, bis der erste Panzerwagen die Brücke passiert. Auf der neuereingerichteten Fähre wird er sofort an das andere Ufer gebracht, und neue Wagen werden nachgeholt.

Inzwischen ist nun das Gros auf dem Marsch an die Elbe gelangt, und nun kann der Fährbetrieb den Anforderungen nicht mehr genügen. Jetzt heißt es, eine regelrechte Brücke zu bauen, um große Truppenmassen auf das jenseitige Ufer zu schaffen. Jetzt sind die Brückensolonen eingetroffen, die Pontons werden zu Wasser gebracht. Es werden Wehrfahrzeuge gebildet, und wir sehen hier, wie in kurzer Zeit je zwei Sechsfußfahrzeuge zur Brücke eingeschommen werden. Das Einfahren besorgen Motorboote. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß bei diesem Bau und besonders beim Einfahren der Fährten alles schweigt. Nur der Kommandant gibt durch den Schalltrichter seine Befehle, und jeder Pionier weiß, was er zu tun hat. Wiederum ist nur verhältnismäßig geringe Zeit vergangen, da ist die Brücke über die Elbe geschlagen, die nicht nur von der Infanterie benutzt werden kann, sondern die

so eingerichtet ist, daß auch Kampfwagen aller Art diese Pontonbrücke passieren können. Sofort nachdem die Brücke fertiggestellt ist, erfolgt die Probelastung, und dann kann der Marsch der Truppenteile über die Brücke alsbald beginnen. Den Brückendienst versteht eine Kompanie Pioniere, die darauf zu achten hat, daß die Ankertaue sich nicht lockern und daß alle Verankerungen und Befestigungen in Ordnung bleiben. Nun erst ist die Elbe endgültig in der Hand unserer Truppen, und selbst wenn durch feindliche Artillerie die Brücke beschädigt werden sollte, so sind doch Vorkehrungen getroffen, daß diese Beschädigungen in kürzester Frist wieder beseitigt werden. Das Wert, das uns die Pioniere in diesen Morgenstunden vorgeführt haben, ist nur zu vollenden, wenn durch eine richtige Organisation zur rechten Zeit alles an die rechte Stelle gebracht worden ist und wenn dann jeder Pionier seine Pflicht bis zum letzten tut. Das Lehrbataillon der Pioniere ist im Hinblick auf Brückenbau Selbstversorger und baut nicht nur an der Elbe, sondern auch, um andere Stromverhältnisse kennenzulernen, an der Donau und am Rhein. In diesem Jahr ist das Lehrbataillon in vier Tagen vom Rhein bis zur Elbe marschiert und hat dabei für seine eigenen Zwecke überall, wo es nötig war, seine Brücken selbst gebaut, so bei der Lahn, der Werra, der Fulda und der Saale.

Der Vormarsch auf dem anderen Ufer geht weiter, aber es ist inzwischen eine neue Lage entstanden. Unsere Flieger haben bereitgestellte Panzerwagen entdeckt und gemeldet. Ein Angriff ist in kürzester Zeit zu erwarten und es gilt nun, die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu treffen. Zu diesem Zweck werden Panzerperren hergestellt und nach einem bestimmten Plan Minen vergraben, die den anrollenden Panzerwagen alles andere als einen freundigen Willkommensgruß darbieten. Auch das gehört zu den Aufgaben der Pioniere. Ist der Angriff überwunden, oder hat er eine andere Richtung genommen, so müssen die verlegten Minen aber auch wieder entfernt werden, da sie sonst eine Gefahr für die eigenen Truppen bilden.

Pioniere heran! Besonders oft erklingt dieser Ruf aber dort, wo der Angriff gegen starke feindliche Bunker durchgeführt werden muß. Die Infanterie hält seit dem Vortag ihre Stellungen, aber sie kann im Augenblick nicht weiter vorrücken, da in den Bunkern Geschütze, Panzerabwehrkanonen und schwere Maschinengewehre jedes Vordringen zu einer Unmöglichkeit machen. Es müssen also erst einmal in nächster Nähe die Bunker genommen werden, und das ist Sache der Pioniere. Ganz gewiß keine leichte Aufgabe, die diesen Männern da gestellt worden ist. Jeder einzelne weiß auch, was dieser Kampf bedeutet. Panzerwagen werden so weit wie möglich nach vorn gebracht, um durch Punktfeuer den Gegner zu zwingen, die Scharten der Bunker zu schließen. Dann wird wieder mit Nebel gearbeitet und unter den Nebelwolken dringen die Pioniertruppsgruppen bis in die nächste Nähe der Bunker vor. Nun werden die besonderen Kunststücke der Pioniere sichtbar. Was hier als Angriffsvorgehen gezeigt wird, das ist nicht am grünen Tisch ausgeklübelt, sondern das sind die harten Weltkriegserfahrungen, die hier in eine moderne Methode gebracht sind. Es gehört zu den Aufgaben

### Die Gliederung unserer Wehrmacht

Seit dem 4. Februar 1938 besteht das Oberkommando der Wehrmacht. An Stelle des Reichswehrministers hat den Oberbefehl über die Wehrmacht der Führer und Reichkanzler, Adolf Hitler, persönlich übernommen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht ist Generaloberst Keitel. Unsere Karte veranschaulicht die Verteilung der weiteren Kommandostellen der drei Wehrmachtsteile im ganzen Reich (Zusatz, Zander-Multipler-K.).



### Leistungsberichte der Wehrmacht 1938

Die Jahrbücher der drei Wehrmachtsteile, die alljährlich vor dem Weihnachtsfest und dem Jahresende erscheinen, legen Zeugnis ab von den erstrebten Zielen und Leistungen, die jeden Deutschen mit Stolz und Zuversicht erfüllen. Diese Jahrbücher, die im Verlag Breitkopf u. Härtel, Leipzig, erscheinen, haben in diesem Jahr einen besonderen historischen Wert, weil in ihnen schon sowohl der Einmarsch in die Ostmark als auch der Einmarsch in das Sudetengebiet aus berufener Feder geschildert sind, und weil hier auch schon die Frage der Eingliederung der früheren österreichischen Wehrmacht in die großdeutsche Wehrmacht sachgemäß behandelt worden ist.

Das Jahrbuch des deutschen Heeres 1938 ist im Auftrage des Oberkommandos des Heeres von Major von Wedel herausgegeben worden. Man wird in ihm mit Ueberraschung und Freude die Steigerung der Leistungen im Heer besonders gern feststellen. Wir erhalten sachliche Einblicke in alle Zweige und Dienstbetriebe des Heeres. Das Jahrbuch haben wir bereits besprochen.

In gleicher Weise ist das Jahrbuch der Deutschen Luftwaffe gestaltet worden. Für dieses Buch zeichnet Hauptmann (C) Dr. Eichelbaum verantwortlich, der es im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums herausgegeben hat. Generalfeldmarschall Göring hat in seinem Geleitwort ausgeführt, daß dieses Buch einen Ueberblick geben soll über den Dienst in der Luftwaffe, der alle Soldaten des jungen dritten Wehrmachtsteiles befähigen soll, unter Einsatz ihrer ganzen

Persönlichkeit, sei es bei der Fliegertruppe oder bei der Flakartillerie oder bei der Luftnachrichtentruppe, die Waffe so stark zu machen, wie der Führer und Oberste Befehlshaber es fordert, um seinem Volk den Frieden erhalten zu können.

Im Jahrbuch der Luftwaffe wird eine Uebersicht über die Jahresereignisse gegeben. Hauptmann (C) Dr. Eichelbaum schildert alsdann die wichtigsten Ereignisse des Jahres und die durchgeführten Neuerungen. In dem Aufsatz wird mitgeteilt, daß der Generalstab der Luftwaffe sich in den Führungstab, den Organisationsstab und den Ausbildungsstab gliedert. Zu ihm gehören ferner der Generalquartiermeister, der Chef des Nachrichtenverbindungswesens, der Chef des Sanitätswesens. Außenstellen des Generalstabs sind die Luftkriegsakademie und die Höhere Luftwaffenpilotenschule, beide in Berlin-Gatow, die der Ausbildung der künftigen Generalstabsoffiziere dienen.

Dem Generalinspekteur der Luftwaffe Generalleutnant Kuhl sind zehn Luftwaffeninspektionen unterstellt, und zwar die Inspektion der Aufklärungsflieger und des Luftbildwesens, der Kampfflieger, der Jagdflieger, der Flakartillerie, des Flugführungsgerätes, des Kraftfahrwesens, des Nachrichtenverbindungswesens, der Seeflieger, der Flugzeugführerschulen und des Erziehungs- und Bildungswesens. Die Inspektion 10 (Erziehungs- und Bildungswesen) ist gleichzeitig Kommando der Luftkriegsschulen.

Beim Oberkommando des Heeres befindet sich der General der Luftwaffe beim Oberbefehlshaber des Heeres, Generalleutnant Klepe. Der Kommandeur der Luftwaffenlehrdivision Generalmajor Förster hat seinen Standort in Greifswald.

Das Jahrbuch der deutschen Kriegsmarine ist im Auftrage des Oberkommandos der Kriegsmarine von

### Ein Justizoffizierkorps

Oberkriegsgerichtsrat Dombrowski teilt in der „Deutschen Rechtspflege“ u. a. mit:

In letzter Zeit ist vielfach davon gesprochen, ein Justizoffizierkorps zu schaffen und dem Verhandlungsleiter hierdurch auch äußerlich zu der Stellung zu verhelfen, deren er bedarf. Nach der kommenden Strafverfahrensordnung wird der Vorsitzende in den allgemeinen Gerichten voraussichtlich diese Stellung haben. Zweifellos würde die Schaffung des Justizoffizierkorps die Stellung der Rechtswahrer der Wehrmacht zu erhöhen, ihr Ansehen steigern, ihre allgemeine Leistungsfähigkeit und ihr Verwahrensein mit der Wehrmacht stärken. Das Hauptfordernis für eine autoritative Stellung des Rechtswahrs des Wehrmachtgerichts ist und bleibt meines Erachtens aber, daß er nicht nur ein guter und praktischer Jurist, sondern gleichzeitig ein tüchtiger Soldat und Offizier (d. B.) ist. Die beste Kenntnis der militärischen Verhältnisse und Eigenarten des militärischen Dienstes erhält auch er — wie jeder andere Volksgenosse — durch häufige Übung bei der Truppe.

der Pionierschule und des Lehrbataillons, die Angriffsart zu üben und auszubauen, und zwar so, daß jeder Widerstand gebrochen wird. Wie das geschieht, wird nun in kriegsreifen Bildern gezeigt, daß selbst jeder alte Feldsoldat staunt. Für uns Zuschauer wird der gedeckte Stand befohlen. Dort vorn die Pioniere, die 100 Meter entfernt von uns liegen, kämpfen mit scharfer Munition. Soeben jagt eine geballte Ladung gegen das Drahthindernis, das die Angreifer noch wenige Meter vom Bunker trennt. Ein ungeheures Krachen, hochauf wirbeln Aeste, Zweige und braune Erdmassen in der Luft umher. Der Unteroffizier, der diese fünf Kilo Pulver gegen das Drahthindernis warf, war in seiner Redo nur wenige Meter vom Sprengungsort entfernt. Das will geübt sein, und es ist gut, daß es geübt wird, denn im Ernstfall erpart uns diese wirklichtgetreue Übung manchen Kämpfer. Noch während Stämme, Erde, Draht und Steine niederprasseln, sind die Pioniere vorgestürzt, sind sie am Werk. Jetzt werden die schweren Bunker in einer Art angegangen, die gewiß alles an Nerven- und Muskelkraft erfordert, was in den Pionieren steckt, die dafür aber auch den Erfolg verbürgt. Schon sind die Kuppeln außer Gefecht gesetzt, und nun geht es gegen die Fronten. Die Handgranatenauswurföffnungen bedeuten immer noch eine Gefahr, aber erneut treten jetzt die Flammenwerfer in Aktion, und dazu kommen gestreckte Ladungen. Jetzt wie die Deibel wissen alle Kämpfer, was sie jetzt zu tun haben, und unverzagt springen die Pioniere in das Gemisch von Flammenöl und Nebel und werfen ihre Handgranaten, um die Scharten der Bunker auszusprennen. Und dann ist das Werk gelungen. Nun kann die Infanterie wieder weiter vordringen, denn der Angriffsgewalt geübter Pioniere hat die Bunker als ein gefährliches Hindernis niedergeklümpert.

Dieser Tag bei den Pionieren war ein eindrucksvolles Zeugnis für die neue Art unserer Ausbildung. Die Pionierschule übt das nicht nur mit den Männern des Lehrbataillons, sondern hier werden auch Unteroffiziere, Oberfähnriche, Reserveoffizieranwärter und Offiziere aller Grade so geschult, daß sie im Ernstfälle jede Lage meistern können. Es ist gewiß eine harte Schule und es wird einem nichts geschenkt, aber gerade deshalb liegt in dieser Ausbildung die sicherste Gewähr für den Erfolg. So wichtig es ist, daß die Pioniere als Bahnbrecher und Wegbereiter wirken, so gehört doch zu ihnen, daß sie zu allererst Kämpfer sein müssen. Karl Brammer.

Konteradmiral a. D. R. Gadow herausgegeben worden. Korvettenkapitän Böhmig schildert u. a. die Kriegsmarine im Ausbildungsjahr 1937/38. In diesem Aufsatz wird darauf hingewiesen, daß zu den neu zur Flotte getretenen Hilfschiffen die Begleitschiffe der U-Boot-Flottilien zu zählen sind, die mit „Mojel“, „Donau“, „Weichsel“ und „Memel“ die Namen deutscher Flüsse führen, während das neue Schnellschleppboot der Flugabwehrschule den Namen „Ludwig Breuer“ erhielt und damit ein preußischer Unteroffizier aus dem Jahre 1849 geehrt wird. Für die neu erforderlichen Schiffsbesatzungen und ihre Spezialausbildung mußte die Zahl der Schiffstammabteilungen und der entsprechenden Schulen erhöht werden. Mehrere kleine Städte wurden damit erstmalig Marinestandorte, so Brake, Ederförde, Glücksstadt, Leer, Neustadt in Holstein, Plön und Sahnitz. Durch die Eingliederung der Ostmark wird mancher seebegeisterte Junge aus diesen Gebieten wieder den Weg auf das blaue Wasser zur Kriegsmarine finden. Diesem Gedanken diene auch die überplanmäßige Einschiffung von österreichischen Schülern auf Schiffe der Flotte für die Dauer von je einer Woche, die in großem Umfang in den Sommer- und Herbstferien durchgeführt wurde.

Ein weiterer Aufsatz schildert eindrucksvoll u. a. den Dienst auf unseren neuen Zerstörern, auf unseren U-Boot-Flottilien und den wichtigen Nachrichtendienst auf See. Wie für den seemannischen Nachwuchs gesorgt wird, schildert ein Aufsatz über die Marine-Hilfsjugend. Hier erfahren wir, daß gegenwärtig bereits etwa 60 000 Marine-Hilfslerzungen betreut werden. Es ist zu erwarten, daß diese Zahl sich bis 1940 verdoppeln wird.

Karl Brammer.

# Rundblick über Offizinland

## Konsul Johann Schulte-Emden †

Am Dienstagmorgen erlitt der bekannte Emdener Wirtschaftsführer **Konsul Johann Schulte** in Hamburg einen Schlaganfall, der am nächsten Tage seinen Tod zur Folge hatte.

Das tragische Geschick dieses Mannes, der ähnlich wie sein Bruder vor bald zwei Jahren fern der Heimat in der Hansestadt verstarb, hinterläßt einen tiefen Eindruck. Es ist nicht notwendig, zu dem Verstorbenen in näherer Beziehung gestanden zu haben, um mit der Familie tiefste Teilnahme zu empfinden, die so kurz vor Weihnachten diese schwere Prüfung erleidet. Johann Schulte mußte plötzlich aus diesem Leben abtreten, ohne daß seine Angehörigen und seine Mitarbeiter durch eine vorangegangene Krankheit auf diesen Heimgang vorbereitet gewesen wären. Er stand als rüstiger 62jähriger auf der Höhe seines vielseitigen Schaffens, als er in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages verschied.

Der Verlust, den die Firma Schulte und Bruns durch den Tod ihres Seniorchefs empfinden muß, ist um so schwerwiegender, als schon der im März 1937 verstarbene Mitinhaber Heinrich Schulte kaum erreichbar war. Die Entwicklungsgeschichte der Firma Schulte und Bruns zu der beachtlichen Höhe, die sie jetzt in der See- und Binnenschifffahrt innehat, ist eine Gemeinschaftsarbeit beider Brüder, die jetzt nicht mehr unter uns weilen.

Johann Schulte wurde am 9. Februar 1876 in Papenburg geboren und kam nach Beendigung seiner Schulzeit auf dem dortigen Gymnasium zunächst zu einem Schiffsmaatler in Bremen in die Lehre. Später war er längere Jahre bei der bekannten Schiffsmaatlerfirma Jerssen und Co., Kendsburg, tätig, um im Jahre 1906 in das väterliche Geschäft in Emden einzutreten. Der Ausbau der Kanalabteilung und der Seereederei ist in der Hauptsache sein persönliches Werk. Die Firma Schulte und Bruns hatte damals nur einige Segelschiffe, während sie heute neben einer sehr umfangreichen Binnenschiffslotte über vier große Seedampfer und ein Motorschiff verfügt. Die im April 1922 gegründete Atlas-Reederei, an deren Ausbau der Verstarbene gleichfalls maßgebenden Anteil hatte, hat acht große Seedampfer in Fahrt. Sein besonderes Interesse wandte er ferner der im Jahre 1918 gegründeten Schiffswerft der Firma Schulte und Bruns

zu. Diesem jungen Unternehmen, das nicht nur erfolgreich die schweren Zeiten des Niederganges der deutschen Schiffbauindustrie überwand, gelang es, die Führung im deutschen Loggerbau und dessen technische Entwicklung zu übernehmen.

Diese erfolgreiche und ungemein vielseitige Tätigkeit für die eigenen Unternehmungen erschöpfte jedoch die Schaffenskraft dieses Mannes nicht. Ebenso wie es bei seinem Bruder der Fall war, beriefen ihn die Allgemeinheit und sein Berufsstand in eine lange Reihe wichtiger Ehrenämter. Die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg ernannte ihn zu ihrem Vizepräsidenten, als sein Bruder durch den Tod als der Präsident dieser Kammer ausschied. Seit über zwanzig Jahren war er Aufsichtsratsmitglied der „Dollart“-Heringsfischerei AG, Emden, und als im Jahre 1923 von Renjen durch den Tod abberufen wurde, wurde er dessen Nachfolger als erster Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Große Kurfürst“-Heringsfischerei AG, Emden. Gleich seinem Bruder war er Mitglied der „Doornkaat“-Aktiengesellschaft, Norden.

Er bekleidete ferner folgende Ämter: Leiter der Seevereinigung Emden, Emden; Vorsitz der Kaufmännischen Deputation, Emden; Mitglied des Vorstandes Norddeutscher Verein zur Ueberwachung von Dampfschiffen, Hamburg-Altona; Beiratsmitglied der Reichsverkehrsgruppe Seeschifffahrt, Hamburg-Altona, Palmstraße 120; Stellvertreter des Vorsitzenden der Vereinigung der Schiffahrtsinteressen des westdeutschen Kanalgebietes e. V., Dortmund; Mitglied des Beirats der Wirtschaftskammer Niedersachsen, Hannover; Mitglied des Verkehrspolitischen Ausschusses des Zentralvereins der Deutschen Binnenschifffahrt.

Angelegte und Arbeiter der Firma Schulte und Bruns verehrten ihren Betriebsführer, der ihnen nicht nur wegen seiner überragenden kaufmännischen Fähigkeiten das beste Vorbild war, sondern der wegen seines großen sozialen Verständnisses sich in gleicher Weise in den Herzen seiner Betriebsangehörigen einen dauernden Platz bewahren wird.

Die ostfriesische Wirtschaft nimmt Abschied von einem Manne, der sich selbst durch ständige Einsatzbereitschaft das beste Denkmal geschaffen hat.

### Emden

#### Hölzerne Bordkante für den Delft

Der Sturz eines Gepanzen in den Delft hat erneut Veranlassung gegeben, die Sicherungsmaßnahmen an dieser Hauptverkehrsstraße zu überprüfen. Oberbürgermeister Renken hat nach am gleichen Nachmittag verfügt, daß die bei der Haltestelle der Mietautos eingebauten Balken so schnell wie möglich bis zum „Bremer Schlüssel“ durchgeführt werden. Sowie der Frost, der bereits gestern über festes Zentimeter tief in den Boden eingedrungen war, nachläßt, werden die Arbeiten begonnen.

#### Deichausbesserungsarbeiten abgebrochen

Die Ausbesserungsarbeiten am Emsdeich im Bereiche der Oberemsischen Deichacht mußten in den letzten Tagen wegen des starken Frostes endgültig eingestellt werden. Die bei diesen Arbeiten beschäftigten Volksgenossen kamen nicht zu Entlastung, sondern werden bis auf weiteres mit Innendeicharbeiten beschäftigt.

#### Dampfer „Dollart“ mußte umkehren

Der Bugjerdampfer „Dollart“, Kapit. Vark, der zwischen Emden, Leer und Hamburg die wöchentlichen Stückgutfahrten durchführt, hatte gestern Abend Emden verlassen, um zu versuchen, nach Leer zu gelangen. Er konnte jedoch nur bis etwa vor Jemgum die Ems hinauffahren und mußte dann infolge des starken Eises wieder umkehren. Er lief am Mittwochmorgen den Emdener Hafen wieder an.

**Zimmerbrand.** Die Feuerwehr wurde gestern Abend zur Ulrichstraße gerufen, wo ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Das Feuer war infolge Ueberheizung und durch unvorschriftsmäßige Anlage eines Denrohrs entstanden. Die Feuerwehr fuhr mit dem kleinen Angriffswagen zur Brandstelle und konnte mit Handfeuerlöschern schnell die Gefahr beseitigen, nachdem der Brandherd freigelegt war.

**Verkehrsunfall auf dem Rathausplatz.** Gestern mittag ereignete sich ein leichter Unfall auf dem Rathausplatz. Ein Kraftwagen fuhr vom Delft her über den Platz zur Kleinen Brückstraße und wurde dabei von einem anderen Wagen, der von der Kaldernstraße zur Neutorstraße wollte, gestreift und leicht beschädigt.

**Vom Heringsfang.** In den Emdener Hafen kehrten zurück: Von der Emdener Heringsfischerei AG, Motorlogger AG, 20 „G. F. Zimmermann“, Kapit. Fr. Humke, mit 562 Kantjes Herings. — Heringsfischerei „Dollart“ AG, AG 57 „Orion“, Kapit. S. Nebemann, mit 339 Kantjes, AG 61 „Albis“, Kapit. H. Volte II, mit 309 Kantjes. — „Großer Kurfürst“-Heringsfischerei AG, AG 94 „Prinz Ludwig“, Kapit. U. v. Berg, mit 99 1/2 Kantjes; AG 96 „Dorothea“, Kapit. Fr. Lumann, mit 184 1/2 Kantjes und AG 103 „Johann Georg“, Kapit. D. Lammers, mit 191 Kantjes.

**Getreidezufuhr.** Im Außenhafen sind mit Getreide von der Dfise die beiden Hamburger Motorschoner „Stade“ und „Robitrag“ eingetroffen. Sie löschen am Silo. — Der Lübecker Dampfer „Nordland“, der Getreide einbrachte, hat inzwischen seine Ladung gelöscht und mit einer Neuladung begonnen. Richtig ist mit Getreide in diesem Hafen der Dampfer „Da Vort“.

### Aurich

**Bagband.** Alter Handwerksmeister gestorben. Einer der ältesten Einwohner des Ortes, der Badermeister Eduard de Beer, ist dieser Tage im hohen Alter von 86 Jahren an Altersschwäche gestorben. Mit dem Verstorbenen ist wieder einer der Aiten des Handwerks dahingegangen, die durch emigen Fleiß sich in jungen Jahren eine Existenz geschaffen haben.

**Biegefeld.** Von der Bautätigkeit. Der Jungbauer H. Herdes ließ sich im vergangenen Sommer eine große Scheune errichten. Die Außenarbeiten konnten noch vor der Frostperiode beendet werden. Im kommenden Frühjahr soll das Wohnhaus gebaut werden. Das Baumaterial ist bereits angefahren. Ueberall erkennt man den Wert von Tauschergruben, zu denen der Staat Zuschüsse gewährt. Auch hier wurde eine solche Grube mit Hilfe von Staatszuschüssen gebaut.

**Simonswolde.** Treibjagd. In der Feldmark Simonswolde ist der Wildbestand als sehr gut zu bezeichnen. Die hier abgehaltene Treibjagd brachte am ersten Tage 99

Hasen, am zweiten 125 Hasen. An Treiber und Jäger stellt eine solche Jagd körperlich hohe Ansprüche, geht doch die Jagd in den weiten Weiden mit sogenannten Pullkoden voran. Mäander ungelübter Teilnehmer rutschte mit dem Pullkord in den Dargischlot.

### Wittmund

**Durch Unvorsichtigkeit verletzt.** Vor einigen Tagen besand sich die Tochter eines Einwohners von hier auf einer Autofahrt. Unterwegs schlug plötzlich die Wagenlenker auf. Das junge Mädchen verfuhr nun die aufgesprungenen Tür während der Fahrt zu schließen. Durch den starken

# Olub Gou und Provinz

## KdF-Wagen im Gau Weser-Ems

In den Tagen vom 4. bis 18. Januar 1939 werden im Gau Weser-Ems drei KdF-Wagen der Defektivität vorgeführt werden. Zwei Tage lang werden die Wagen in Bremen bleiben, um dann über Delmenhorst und Oldenburg die Fahrt in die einzelnen Kreise des Gau Weser-Ems anzutreten.

## Zwei Großkämpfe der Oldenburger Friesenpieler

Der scharfe Frost der letzten Woche hat im Lager der Oldenburger und Ostfriesischen Kloostscheier helle Freude ausgelöst, da nun nach einer langen Pause doch einmal günstige Voraussetzungen für größere Feldkämpfe geschaffen sind. Der „Klarfrosch“ wird dem Friesenspiel in allen Beziehungen gerecht, und so ist es kein Wunder, wenn jeder kleinste Verein Wettkämpfe abischießt.

Unter diesen Wettkämpfen schälen sich zwei Veranstaltungen heraus, die mit der Gegenüberstellung der besten Werfer überhaupt wieder einmal hervorragende Ausschnitte aus dem heimatischen Volksspiel der Friesen und Butjenter bringen werden. Im ersten dieser Großkämpfe tritt die starke Mannschaft der Butjadinger gegen den Verband Stadland an, und zwar ist als Kampfgelände die Umgegend Rodenkirchens ausersehen. Dieses Treffen findet am kommenden Donnerstag statt.

Der weitaus größte und bedeutendste Feldkampf aber ist das Kloostscheiertreffen am nächsten Dienstag, dem 27. Dezember, ebenfalls in Rodenkirchen. Hier vereinen sich die Butjenter und Stadländer, um gegen die vereinigten Verbände Friesland, Veerland und Ammerland zu werfen. Es werden also weite Gebiete, in denen das Friesenspiel gepflegt wird, erfaßt, so daß die Elite der Kloostscheier in Rodenkirchen am Tage nach dem Weihnachtsfeste eines jener großen Volksfeste feiern kann, das sicherlich auch von einer großen Zuschauer-menge aus Nordwestdeutschland mit Spannung verfolgt werden wird.

Zu dem zweiten Kampf sei noch ergänzend hinzugefügt, daß die Butjenter und Stadländer vor längerer Zeit eine Herausforderung an die Friesen schickten, die sie durch das traditionelle Abschneiden des Kloosts in Barel als Kreisfisch bekräftigten. Beide Mannschaften werden jetzt Tag für Tag unter sachkundiger Anleitung in Form gebracht, um am Tage des Kampfes auch wirkliche Höchstleistungen zeigen zu können.

## Fünftes Hippisches Erinnerungstreffen

Zur Erinnerung an den Hippischen Wahlkampf im Januar 1933, der mit dazu beigetragen hat, dem Führer den Weg an die Macht freizulegen, finden alljährlich Erinnerungstreffen führender Männer der Bewegung, die an dem Wahlkampf teilgenommen haben, in Detmold statt. In einer Besprechung in Lage gab Gaupropagandaleiter Uranowski das Programm für das fünfte Erinnerungstreffen am 14. und 15. Januar bekannt.

**Wilhelmshaven.** Führertagung der Marinestandarte 116. Standortführer Hinz hatte das Führertreffen der SA-Marinestandarte 116 Wilhelmshaven zu einer Tagung zusammengerufen und außerdem die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. An diesem Kameradschaftsabend nahm auch der Gauleiter-Stellvertreter Ministerpräsident

## Für den 23. Dezember:

Sonnenaufgang: 8.47 Uhr	Mondaufgang: 9.27 Uhr		
Sonnenuntergang: 16.13 Uhr	Monduntergang: 18.22 Uhr		
Schnellfahrer			
Borlum	— u. 12.10 Uhr	Greifsel	0.55 u. 13.22 Uhr
Norderney	0.03 „ 12.30 „	Emden, Neerland	1.23 „ 13.51 „
Norddeich	0.18 „ 12.45 „	Wilhelmshaven	2.01 „ 14.29 „
Leuchthaus	0.33 „ 13.00 „	Leer, Hafen	2.39 „ 15.07 „
Weserakumerfeld	0.43 „ 13.10 „	Weser	3.29 „ 15.57 „
Neubargenerfeld	0.46 „ 13.13 „	Weserbahnhof	4.03 „ 16.31 „
Senkerfeld	0.50 „ 13.17 „	Papenburg	4.08 „ 16.36 „

**Geburtstage**  
1827: Der österreichische Admiral Wilhelm v. Tegethoff geboren.  
1524: Der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama auf der Fahrt nach Kofchin gestorben.  
1824: Der Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz geboren (gest. 1874).  
1865: Der Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg in Wien geboren.  
1870: (bis 24.) Unentschiedene Schlacht an der Salina unter Generalfeldmarschall Edwin v. Manteuffel gegen die französische Nordarmee.

## Mitteilungen für Seefahrer

Deutschland Ems — Leuchttonnen aufgenommen. Sämtliche Leuchttonnen von W. F. und S. E. ab emsaufwärts einschließlich „Fischerballe“ und „F. C.“ sind aufgenommen und durch entsprechende Winterbesetzer ersetzt.

Deutschland, Ostfriesische Inseln, Norderney, Sule-Tief, Leuchttonnen eingeschoben. Angeden: Die Leuchtlotentonne „Z“ im Bule-Tief und die Leuchttonne „N“ (Quitt) bei der Abzweigung des Julier Fahrweges sind wegen Eisgefahr eingeschoben. Wiederabgabe erfolgt sobald wie möglich. Auch mit dem Brennen der übrigen Leuchttonnen im Norderneer Seegebiet und in der Dumer-Walze kann nicht mehr gerechnet werden. Ebenso ist die richtige Lage und Vollständigkeit der schwimmenden und gesteckten Sezeichen nicht mehr gewährleistet. Nach Weggehen des Eises wird es längere Zeit dauern, ehe die Betonung wieder in Ordnung gebracht werden kann.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

### Ausgabeort Bremen

Innerhalb schnell drang in der Höhe der Warmfront aus Süden nordwärts vor. So konnten am Mittwochmorgen über Hamburg in 2000 Meter null Grad gemessen werden. Von dem über dem Mittelmeer gelegenen Tief bildete sich über Böhmen ein Randwirbel aus, der langsam nach Südwesten zieht. Dabei kam es zu Schneefällen und östlich der Elbe zu Sprühen mit Glatteisbildung. Auch bei uns ist am Donnerstag mit Schnee und Regenfällen zu rechnen, so daß es trotz d. anstehenden Temperaturen zu Glatteis kommt, da der Boden noch gefroren ist.

Ausfließen für den 23. Dezember: Bei vorwiegend schwachen Winden wechseln Richtungen bedeckt bis wolfig, Schnee oder Regenfälle, bei Temperatur um null Grad, Glatteis.

Stwind war dies mit Schwierigkeiten verbunden, und als ein heftiger Windstoß die Tür erfaßte, wurde das junge Mädchen aus dem Wagen gezogen, wodurch es sich am Gesicht und an einem Arm Verletzungen zuzog, die aber glücklicherweise leichter Natur sind.

**Ardorf.** Hohes Alter. Am 25. Dezember kann Witwe Eise Eden, geborene Hinrichs, ihren 93. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin in unserer Gemeinde und wurde in Ardorf geboren. Sie war verheiratet mit Hinrich Baden Eden, aus der Ehe entsprossen fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter. Ihr Ehemann war Kriegsteilnehmer von 1866 und hat die Schlacht bei Langensala mitgemacht, Eden bekleidete das Bürgermeisteramt von 1896 bis 1908 und ist am 4. März 1921 gestorben. Von den fünf Kindern sind drei verstorben. Der jüngste Sohn, der im Weltkrieg war, wurde am 26. Mai 1915 in Rußland verwundet und ist am 25. Juni 1915 in Herrieden am Südbahnhof an seiner schweren Verwundung gestorben. Das betagte Geburtstagskind ist bei ihrem Sohne, dem Ortsbauernführer Harm Eden, und nimmt noch regen Anteil an den heutigen Ereignissen in Großdeutschland.

Soel teil, der in einer Ansprache auf die Einheit der nationalsozialistischen Bewegung hinwies.

**Wilhelmshaven.** Schadenfeuer. Montag Abend brach im Gebäude der Standortsverwaltung Schillig im Lager I ein Feuer aus. Das Holzgebäude ist niedergebrannt. Die Feuerwehren Hochfeld, Hohentrichen und Winsen sowie die Werkfeuerwehr bekämpften den Brand, der gelöscht werden konnte.

**Sylse.** Eifersüchtiger Biß in die Nase. Ein junger Mann war in ein junges Mädchen verliebt, das aber alle seine Annäherungsversuche kühl ablehnte. Bei einem Tanzvergnügen rächte er sich während des Tanzes für eine erneute Abfuhr, indem er das Mädchen kräftig in die Nase biß. Die Wunde wird Spuren hinterlassen.

**Bremen.** Schnell-Dampfer „Bremen“ bringt Weihnachts-gäste. Der Schnell-Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd traf am Dienstag unter Führung von Kapitän A. Ahrens fahrplanmäßig aus Neuporf in Bremerhaven ein. Das Schiff landete etwa tausend Fahrgäste in Bremerhaven, die das Weihnachtsfest in der deutschen Heimat verleben wollen.

**Bremen.** Volksdeutsche Arbeit im Gau Weser-Ems. Im kleinen Saal von Hillmanns Hotel in Bremen versammelten sich die Mitglieder und Sachbearbeiter in der Leitung des Landesverbandes Weser-Ems des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDVA) zu einer Jahresversammlung, die durch den Landesleiter, Staatsrat Thiele, eröffnet wurde. Dieser sprach allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern im Landesverband für die erfolgreiche Arbeit im ablaufenden Jahr Dank und Anerkennung aus. Den Geschäftsbericht über das Jahr 1938 erstattete Geschäftsführer Vogt. Er hob hervor, daß in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit der Partei, dem NS-Lehrerbund und der HS, sich reibungslos und erfolgreich gestaltet. In den Schulen hat das volksdeutsche Kameradschaftsopfer einen Ertrag gebracht, der um 40 vom Hundert höher liegt als im vergangenen Jahr. Ueber 2000 Schulen gibt es im Arbeitsgebiet des Landesverbandes. Es wird erwartet, daß die noch abteilts fehlenden Schulen sich im kommenden Jahr ebenfalls an Kameradschaftsopfer beteiligen. Die Zahl der Erwachsenen-Gruppen ist um 130 vom Hundert gestiegen, die Zahl der Mitglieder in diesen Gruppen um 70 vom Hundert. In diesen Wochen vor Weihnachten sind 103 000 volksdeutsche Weihnachtslichter und 36 500 dazugehörige Kerzenhalter abgesetzt worden. Ueber die volksdeutsche Schulung und das Rednerwesen im Landesverband Weser-Ems berichtete Müller-Guttenbrunn, der Leiter der Abteilung für volkspolitische Aufklärung und Erziehung. 563 Vorträge sind in diesem Jahr gehalten worden. Dazu wurden in Sommerlagern der HS, und des VDVA, etwa 20 000 Jugendliche erfaßt. Der Leiter der Abteilung Kameradschaftsarbeit, Dr. Breunig, schilderte die überseeische Arbeit des Landesverbandes. 53 000 Zeitchriften sind nach Amerika und Afrika verandt worden. Mit 630 Volksdeutschen in Uebersee wird die Lesekameradschaft gepflegt. Dann gab Staatsrat Thiele die Neuordnung der gesamten Volkstumsarbeit im Reich bekannt und behandelte anschließend in längeren Ausführungen die Lage des deutschen Volkstums in verschiedenen europäischen Gebieten jenseits der Grenzen uneres durch den Führer geschaffenen Großdeutschen Reiches.

**Hamburg.** Omnibus verunglückt. In der Nähe der Ortshaus Lohbege im Landkreis Harburg wollte der Fahrer eines mit zwanzig Personen besetzten und auf dem Wege nach Hamburg befindlichen Omnibusses beim Ausweichen in einen Graben und stieß gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurden elf Personen verletzt, darunter vier schwer.



# Gedenkfest

der hungernden und  
freierenden Vögel!

## Gerichtliche Bekanntmachungen

**Emden**

Handelsregister.

Amtsgericht Emden.

Veränderungen:

Nr. 371 am 20. 12. 38: Alexander Kaune, Inhaber Diedrich Kaune, Emden. Witwe Leoladia Kaune geb. Semrau und der minderjährige Karl-Heinz Alexander Kaune, beide in Emden, in ungeteilter Erbgemeinschaft.

Die Haftung für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Vorinhabers ist ausgeschlossen.

Handelsregister.

Für die Angaben ( ) keine Gewähr.

Amtsgericht Emden.

Neueintragungen:

Nr. 889 am 18. 11. 1938: Carl Kracht, Emden, Inhaber Carl Kracht, Emden (Modewarenhandel).

Nr. 890 am 19. 11. 1938: Gerhard Duin, Bürobedarf, Büromöbel und -Maschinen, Schreibwaren, Emden. Inhaber: Gerhard Duin, Kaufmann, Emden.

Veränderungen:

Nr. 704 am 18. 11. 1938: Frieda Wendlin, Emden. Inhaber der Firma ist jetzt: Benno Jarosch, Kaufmann in Emden.

Erloschen:

Nr. 191 am 18. 11. 1938: Emden Versandhaus Bernhard Polat. Die Firma ist erloschen.

Nr. 316 am 18. 11. 1938: Isaac Watermann in Emden. Die Firma ist erloschen.

Handelsregister.

Amtsgericht Emden.

Dezember 1938.

Die im hiesigen Handelsregister A eingetragenen Firmen:

Nr. 167 Contr. Jörn (Herrn Tapper Nachf.) in Emden, Nr. 253 Theodor Kojelius, Hotel Deutsche Warte in Borkum, Nr. 258 Heinrich L. Wermann in Emden, Nr. 274 Edgard Tapper in Emden, Nr. 278 Antonius F. van Hove in Oldersum, Nr. 288 Wubbo Büchsenfeldt, Schiffswerft Maschinenfabrik in Oldersum, Nr. 291 Arent J. Peters in Lopperjum, Nr. 322 Johann Albers, Hotel Weißes Haus in Emden, Nr. 328 Lazarus Pels in Emden, Nr. 359 Gerd Schmidt in Borkum, Nr. 381 H. Berwoolde & Co. in Emden, Nr. 388 Bernhard Schmidt in Oldersum, Nr. 393 Johannes Schmatenberg in Emden, Nr. 432 Cornelius Werner, Herrengarderobengeschäft in Emden, Nr. 441 Savanna Haus Borkum Conrad Stoll in Borkum, Nr. 470 Johannes Sievers, Ingenieurbüro in Emden, Nr. 525 S. Hartshohn, Modewaren und Herrenartikel, Emden, Nr. 557 Albrecht Aul in Emden, Nr. 619 Max de Beer, Emden, Nr. 635 Müller & Silber Schmidt, offene Handelsgesellschaft in Oldersum, sollen gemäß §§ 31 Abs. 2 HGB, 141 FGG von Amts wegen gelöscht werden. Die Inhaber der Firmen oder ihre Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten bei dem obenbezeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird.

**Weener**

Handelsregister. Amtsgericht Weener, 16. 12. 1938.

Veränderungen:

Nr. 6 Kraftfutterwerke „Krisia“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Weener (Ems).

1. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß vom 19. August 1938 geändert. Die Firma lautet fortan: „Krisia“ Nahrungsmittelfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Weener (Ems).

2. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Hommo ten Have in Scheemda für den zurückgetretenen Kaufmann Dnno Boelema bestellt.

## Malariauntersuchungsstation Emden, Zw. bd. Bleichen

**S**prechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerreger Dienstags u. Freitags von 9 bis 12 Uhr

Uebermorgen  
heiliger Abend!

Höchste Zeit, noch die vielen kleinen Dinge zu besorgen, die zum deutschen Weihnachtsfest gehören. Jetzt wird der Weihnachtsbaum geputzt. Ist auch schon der Weihnachtswein und die Weihnachtszigarre im Haus? Und alle übrigen Geschenke?

## Stellen-Angebote

**Hausgehilfin**

z. 1. Jan. oder später gesucht. Frau Heeren, Weinhandlung, Emden, Am Delft.

Suche zum 1. Jan. 1939 einen tüchtigen Bäckergehilfen u. einen ehrl., nicht zu jung. Brotwagenkutscher

für eingeführte Touren in Dauerstellung. Angebote an Dampfbackerei Kedenius, Bohrbarg, Post Strachholt.

Erfahrene

**Wirtschafterin**

mit sehr guten Kochkenntnis, und ein

**Hausmädchen**

auf bald gesucht.

Frau Petri, Bremen, Bentheimstr. 48.

Junger Mann als

**Schaffner**

sofort gesucht.

**Schürers Kraftverkehr**

Wilhelmshaven, Fernr. 1582

## Familiennachrichten

**Peter**

Die glückliche Geburt eines strammen

**Stammhalters**

zeigen hocherfreut an

**K. Groenevold und Frau**  
geb. Dirksen

Korichum, 20. Dezember 1938.  
z. St. Kreiskrankenh. in Leer.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter  
**Gretchen** mit dem Landwirt  
**Herrn Folkert Schulte** geben wir hiermit bekannt

**Kasper Bus und Frau**  
geb. v. d. Linde  
Gut Constantia

**Gretchen Bus**  
**Folkert Schulte**

Verlobte

Gut Constantia  
Nonniborgum  
bei Oldersum

Dezember 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Kasper Müller**  
**Duchina Müller**

geb. Wiedenstriet

Leer, den 17. Dezember 1938

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Am Mittwoch, dem 21. Dezember 1938, früh, ist unser  
Vizepräsident

**Herr Schiffsreeder**

# Johann Schulte

**finnischer Dizekonsul**

infolge eines Schlaganfalls, den er auf einer Berufsreise erlitten, plötzlich verschieden. Nach dem Tode seines Bruders, unseres früheren Präsidenten Heinrich Schulte, der Seniorchef der weitverzweigten Betriebe der Firma Schulte & Bruns, hat der Verstorbene seitdem als Beirats- und Vorstandsmitglied der Industrie- und Handelskammer gewirkt. Seine großen Fachkenntnisse auf allen Gebieten der Schifffahrt und des Schiffbaus machten ihn zu einem wertvollen Berater unserer Körperschaft, und er hat uns auf diesen Gebieten seine Unterstützung nie versagt. Besondere Verdienste hat er sich außerdem um die Förderung der Berufserziehung des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses erworben.

Ausgezeichnet durch ein gewinnendes Wesen war er den Vorstands- und Beiratsmitgliedern der Kammer und ihrer Geschäftsführung ein treuer Freund, wie er auch den Fachorganisationen, denen er angehörte, eng verbunden gewesen ist.

Für die stete Bereitschaft zur Mitarbeit und seine persönliche Opferwilligkeit sind wir dem Verbliebenen über das Grab hinaus Dank schuldig, und wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

**Industrie- und Handelskammer  
für Ostfriesland und Papenburg**

H. Onnen,  
Präsident.

Dr. Lübbers,  
Geschäftsführer.

In der Frühe des 21. Dezember 1938 ist der Vorsitzende des  
Aufsichtsrats unserer Gesellschaft,

**Herr Konsul**

# Johann Schulte

plötzlich und unerwartet gestorben.

Noch am 14. d. M. konnte er eine für das Ems-Lotswesen wichtige Hauptversammlung leiten. Herr Schulte hat vom Jahre 1919 an zunächst als Mitglied eines mehrgliedrigen Vorstandes und seit 1924 als Vorsitzende des Aufsichtsrats die Ems-Lots-Gesellschaft betreut. Während dieser Zeit hat er sich gern und mit ganzer Kraft den Belangen des Ems-Lotswesens zur Verfügung gestellt. Vermöge seiner Sachkenntnis in allen Schifffahrtsfragen und der Unparteilichkeit, die ihn beseelte, sind in diesen Jahren auch die größten auftretenden Schwierigkeiten überwunden worden. Was das Ems-Lotswesen dem Verbliebenen verdankt, wird fortleben, und wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

## Ems-Lots-Gesellschaft

## Immer Nord und Land

Leer, den 22. Dezember 1933.

### Gestern und heute

otz. Eine arge Enttäuschung gab es gestern für alle Schlittschuhläufer aus der Stadt. Die Polizei hatte auf unsere Anfrage zunächst mitgeteilt, daß der Handelshafen von der Georgstraße bis etwa hundert Meter vor der Seeschleuse zum „Schöpfeln“ freigegeben sei. Als unsere Zeitung mit der entsprechenden Meldung schon erschienen war, wurde uns mitgeteilt, daß der Hafen wieder gesperrt werden müsse, da bei der Öffnung der Seeschleuse Wasser in den Hafen eingedrungen sei, das stellenweise die Eisdecke hoch überflutete. Inzwischen hat es auch geschneit und die schöne glatte Eislauffläche auf dem Hafen ist an vielen Stellen gründlich verdorben. Wie sagt man doch: „Nin in de Kartuffeln — herut ut de Kartuffeln —“!

Eine weitere Enttäuschung für die Anhänger des Schlittschuhlaufens ist die Tatsache, daß im Logaerhamerich kein Wasser steht, daß es dort dieses Mal also auch keine Eisbahn gibt. Der Schnee, der inzwischen das Land in eine weiße Decke eingehüllt hat, entschädigt ja in mancher Hinsicht für entgangene Eislaufstunden, aber immerhin — es ist wirklich schade.

Gestern mittag gab es schon die ersten Schneeballschlachten und mancher Ball hat sein Ziel gefunden. Die Jungferns machten sich auch daran, nach altem Brauch die „Wichter mit Snee infotrieben“. Leider mußte man beobachten, daß dabei des Guten mitunter zuviel getan wurde. Maß halten — auch bei den Winterfreuden — muß verlangt werden. — Hier und dort sah man gestern wieder jung gewordene Väter sich als Schlittschuhfahrer betätigen. Sie hatten ihre Kinder, wohlverpackt gegen die Kälte, auf den Schlitten gesetzt und trauten mit der leichten Last durch den Neuschnee. Winterfreuden — trotz all der Klagen über Verkehrsschwierigkeiten und Behinderungen. Werden wir eine weiße Weihnacht erleben?

Manchen alten Soldaten hat die Nachricht interessiert, daß die „Aktion Jünglings“ in Aurich im kommenden Monat ein großes Treffen veranstalten wollen. Viele Ostfriesen, auch aus unserer Gegend, haben einst beim Ostfriesenregiment, beim Auricher Bataillon, gedient und sie werden gern nach Aurich fahren, um dort alte Kameraden wieder zu sehen. Auch mancher alte Feldzugsteilnehmer von 1870/71, der mit dem stolzen Regiment Nr. 78 einst hinaus zog, ist noch hier und dort bei uns im Lande zu finden.

Eltern, die ihren Kindern — seien es Hitlerjungen, Pimpfe, Wädel oder Jungmädel — eine besonders große Freude zu Weihnachten bereiten wollen, machen eines der schönsten Geschenke, wenn sie eine Sparmarkenkarte im Rahmen der H.F.-Sparaktion für ihre Kinder erwerben. Diese Sparmarken sind bei allen öffentlichen Sparbanken zu haben und sichern, wenn sie mit Sparmarken voll befüllt sind, dem Sparer die Teilnahme an den Großfahrten und Freizeittagen der Nordsee-H.F.

### Elf Millionen Postsendungen nicht zustellbar

Mehr als 100 000 Briefsendungen täglich haben unzureichende Anschriften, bei 70 000 davon muß die Post Ermittlungen nach dem Empfänger anstellen und 20 000 dieser Sendungen gehen täglich zurück, weil der Empfänger nicht ermittelt werden kann. Das sind beinahe 11 000 000 Sendungen jährlich. Nahezu 5 000 000 davon können nicht dem Absender zurückgegeben und müssen vernichtet werden, weil die Absenderangabe fehlt. Sehr groß ist auch die Zahl der Pakete, deren ungenügende Verpackung während der Beförderung durch die Post ausgebeßert werden muß oder deren Anschrift abfällt. Wenn dann im Paket das Doppel der Anschrift fehlt, werden zeitraubende und kostspielige Ermittlungen nach dem Empfänger erforderlich. Die Pakete mit verderblichem Inhalt erreichen in diesen Fällen weder den Empfänger noch den Absender.

### Wir grüßten die wiederkehrende Sonne:

## Winterjohannwendfeuer in Stadt und Land

otz. In vielen Orten, überall in Stadt und Land, flammten bei uns, wie im ganzen Reiche, gestern Abend die Winterjohannwendfeuer auf, mit deren Schein wir die wiederkehrende Sonne grüßten. Uralten, heiligen Ahrarbrauch folgten wir, wenn wir uns vor den Toren der Städte und Dörfer versammelten zu Feiern, deren Sinn jeder versteht, der gleicher Art mit uns ist, der weiß, was die Lebenspendende Sonne den Völkern in Nordlande bedeutet.

So wie auf den Höhen der deutschen Alpen im Süden des Vaterlandes die Feuer loderten, wie die Volksgenossen im Osten und im Westen die Fackeln auf die Holzstöcke schleuderten, so zündeten wir auch hier an den Deichen, die unsere Vorfäter einst gegen den blanken Hans errichten mußten, die Winterjohannwendfeuer an und schlossen damit den Flammenring, der sich um das verschneite deutsche Land mit rotem Schein schloß.

Weit hin zu sehen war der Flammenschein gestern Abend nicht, doch konnte man, auf dem Plynberg stehend, manches Feuer im Umkreise dieses Berges der Ems und jenseits von Ems und Leba, aufleuchten oder sich mit mattem roten Schein am Schneehimmel abzeichnen sehen. Es war ein herrliches Bild, wie man es nur bei uns sehen kann, das man vom Plynberg aus schaute. Weiß verschnitt einzugum das Land — hier die Stadt mit ihrem Lichtschein und dort die stille Weite. Nur in der Ferne hier und dort ein Feuerchein.

### Alle Dienststellen zu Weihnachten geschlossen

otz. Die Dienststellen der Partei, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sind vom 23. Dezember 13 Uhr bis zum 2. Januar einschließlich für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

### Personalmeldungen der Reichsbahndirektion Münster

Auf Grund einer vom Führer und Reichstanzler erteilten Ermächtigung hat der Herr Reichsverkehrsminister den als Abteilungsleiter bei der Reichsbahndirektion Münster tätigen Direktoren Sieger, Wist und Dr. Compter die Amtsbezeichnung „Abteilungspräsident“ beigelegt.

### Wie wird das Weihnachtswetter?

otz. Die augenblickliche Frostperiode, die einigen Gauen seit Jahrzehnten nicht mehr verzeichnete Rekord-Kälte-Grade brachte, wird von maßgebenden Wetterforschern als hartnäckig und anhaltend beurteilt. Das bedeutet, daß auch in den nächsten Tagen verhältnismäßig kalte Luft aus dem Osten nachströmen wird und daß die Temperaturen zum mindesten bis Donnerstag dieser Woche noch die Werte zwischen 10—26 Grad unter Null behalten. Schon jetzt aber arbeiten sich von Südeuropa aus atmosphärische Störungen in Richtung Mitteleuropa vor. Es ist damit zu rechnen, daß die Störungen weiter nordwärts dringen und auch der norddeutschen Tiefebene Schneefälle bringen werden. Das größte Interesse mündet sich natürlich der Gestaltung des Weihnachtswetters zu. Soweit man heute übersehen kann, ist ein völliger Wetterumschlag zum milden Westwind-Wetter im Laufe dieser Woche so gut wie ausgeschlossen. Es bleibt also der kältebestimmende Einfluß des Hochs über Nordrußland erhalten, und da sich bis zum Wochenende eine Schneedecke gebildet haben wird, sind auch die Voraussetzungen für neue Kältebildung über dieser Schneedecke gegeben. Es besteht daher in diesem Jahre nach langem Zwischenraum wieder die berechtigte Hoffnung, daß wir weiße Weihnachten im ganzen Reich erleben. Zum mindesten ist aber anzunehmen, daß in den deutschen Mittel- und Hochgebirgen aller Gauen bis Weihnachten so viel Schnee gefallen ist, daß eine einigermaßen günstige Sportgerechte Schneelage vorhanden ist.

otz. Treibjagd. Bei einer Treibjagd im Revier unter Leer, von Leerov bis hinauf nach Nattermoor, wurden 32 Hasen geschossen.

otz. Bauernschule Haneburg. Die Teilnehmer an dem Lehrgang, der jetzt zuende geht, unternehmen heute eine Gemeinschaftsfahrt in das Nachbarland Holland. Kurz nach Neujahr wird ein neuer Lehrgang der Bauernschule beginnen.

### Immer neue Verkehrsschwierigkeiten

## Zum Frost kommt jetzt die Schneeglätte hinzu

otz. Seit Tagen berichten wir nun über Schwierigkeiten, die im Verkehr durch die grimmige Kälte verursacht worden sind. Unsere sonst auf die Minute, man möchte eher sagen, auf die Sekunde, pünktliche Eisenbahn, meldet eine Zugverzögerung über die andere und Verspätungen von Stunden sind uns schon kaum etwas Neues mehr, da doch selbst D-Züge bei uns mit vielen Stunden Verspätung eingetroffen sind. Wir wissen, daß wir das Reiderland nur mit der Eisenbahn, oder zu Fuß, notfalls noch mit dem Fahrrad, über die zugefrorene Ems erreichen können, wofür wir nicht mit dem Kraftwagen den weiten Umweg über das nördliche Emsland machen.

Verkehrsschwierigkeiten machen also uns schon kaum Schwierigkeiten mehr, doch jetzt ist der Schnee hinzu getreten und bereitet uns neue Hindernisse. Wir freuen uns gewiß über die prächtige Winterlandschaft, doch derjenige, der



Dezembermondnacht

Anna de Wall. (Seite 11)

### Wann ist die Lehrzeit beendet?

Nach Anweisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, werden bekanntlich im kommenden Jahre die Kaufmannsgehilfen und Industrie- und Arbeiterlehrlinge zum Teil frühzeitig zu den durch die Industrie- und Handelskammer abzunehmenden Prüfungen zugelassen. Bei den Lehrherren bestand nun in einzelnen Fällen noch Unklarheiten darüber, welche Rechtswirkungen eine vorzeitig bestandene Lehrabschlussprüfung auf den Bestand der vertraglich vereinbarten Lehrzeit äußere. Der Reichsarbeitsminister hat aus diesem Grunde durch Erlass vom 2. Dezember 1933 mitgeteilt, daß er es sowohl mit den Grundätzen der Rechtsordnung, als auch einer nationalsozialistisch geführten Berufsausbildung unvereinbar betrachte, daß Lehrlinge nach bestandener Lehrabschlussprüfung noch zur Erfüllung des Lehrvertrages bis zu dessen zeitlichem Ablauf angehalten würden. Zur Herstellung klarer Rechtsverhältnisse erklärt er sich lediglich damit einverstanden, daß das Lehrverhältnis mit Ablauf des Monats sein Ende finde, in dem der Lehrling seine Lehrabschlussprüfung bestanden hat.

Durch diesen Erlass wird nunmehr bis zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung dieser Frage bei allen Lehrverhältnissen der Zeitpunkt der Beendigung der Lehrzeit festgelegt.

jetzt viel unterwegs sein muß, der vielleicht im Kraftwagen oder mit dem Krafttrad weite Wege täglich zurücklegen hat, schätzt den Schnee weniger, denn er macht die schon bestehenden Schwierigkeiten nur größer. Zu all der Kälte, die uns schon zu schaffen machte, kommt jetzt die Glätte des Schnees hinzu und wir vermögen es daher nur gering anzuschlagen, daß es nicht mehr ganz so kalt ist, wie vor einigen Tagen.

Die Schneedecke ist auf den Straßen rasch zusammengepreßt worden und es sind Gefahrenstellen entstanden, auf die hier im Einzelnen nicht näher hingewiesen werden kann, doch sei allgemein die Warnung ausgesprochen, Vorsicht walten zu lassen, besonders an jenen Stellen, an denen sich schon oft Unfälle ereigneten.

In der Stadt empfiehlt es sich, sofort mit der Reinigung der Gehsteige zu beginnen, wo es inzwischen noch nicht geschehen sein sollte. Auch auf die Streupflicht bei Glätte sei hier nochmals hingewiesen, damit Unfällen vorgebeugt wird.

### Das Wasser stieg.

otz. Da der Wind nachgelassen hat, ist das Wasser, das bereits vorher auf einen Meter unter Mittelhochwasser gesunken war, wieder etwas gestiegen. Der Wasserstand beträgt jetzt durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  Meter unter Mittelhochwasser.

### Warnung vor Wattwanderungen.

otz. Hinsichtlich der Wattwanderungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß infolge des inzwischen wieder erhöhten Wasserstandes und vor allem wegen des Schneetreibens und der Schneeverwehungen von Wattwanderungen über die Eisfläche unbedingt abzusehen ist. Offene Wasserlöcher können sehr leicht von einer dünnen Eisdecke überzogen und mit Schnee bedeckt sein, so daß der Wattwanderer tragfähiges Eis vermutet, wo es in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist.

### Der Verkehr nach den Inseln.

otz. Mittwoch vormittag um 8.30 Uhr fuhr der Frisia-Dampfer wiederum mit Fracht und Passagieren von Norddeich ab. Die Insel Nordney wurde mittags um 12.30 Uhr erreicht. Am heutigen Donnerstag soll vormittags wieder verkehrt werden, von Nordney nach Norddeich zu fahren.

Der Schlepptampfer „Preußen“ konnte sich gestern wieder eine Strecke weiter in Richtung zum Norddeicher Hafen bewegen. Es besteht die Aussicht, daß der Dampfer heute den Hafen erreicht.

Die Reichspost ließ gestern vormittag mit dem Flugzeug sämtliche Inseln anfliegen, um Post abzugeben und zu übernehmen. Am Nachmittag konnten die Flüge wegen des Schneefalles nicht durchgeführt werden.

### Meeresplankton für Futterzwecke?

Die Staatliche Biologische Anstalt auf Helgoland unternahm kürzlich eine mehrtägige Versuchsfahrt mit ihrem Dorschfänger „Marte“. Diese Fahrt wurde unternommen, um Klarheit zu gewinnen, ob eine wirtschaftliche Verwertung des Meeresplanktons zur Eiweiß- und Fettgewinnung möglich ist. Mit dem Begriff „Plankton“ bezeichnet man gemeinhin eine Anzahl verschiedener Lebewesen, die sich überall im Meere befinden. Es handelt sich dabei um meist mikroskopisch kleine Tiere und Pflanzen, die im Wasser schweben und treiben, da ihre Eigenbewegungen nicht ausreichen, um von den normalen Wasserbewegungen unabhängig zu sein. Es ist seit langem bekannt, daß Schiffbrüchige mit Tausendern Plankton leben und mangels anderer Nahrung essen. Eine große Anzahl von Tieren, wie die Wale, leben fast ausschließlich von diesem Plankton. Das planktonische Plankton hat fast den Nährwert von Roggenmehl. Der Nährwert des Planktons soll jetzt im Herbst, wenn die „nahrungsreichen“ Formen überwiegen, mit den besten Futtermitteln verglichen werden können. Die Frage der Wirtschaftlichkeit und der Konservierung, die Frage, ob das Ausschleubern des Planktons aus dem Meerwasser mit besonders konzentrierten Zentrifugen oder das Fischen mit Spezial-Gaaren geeigneter ist, muß noch geklärt werden.

**03. Laga.** Arbeiten eingestellt. Der ungünstigen Witterung wegen mußten die Arbeiten am Ausbau der Hindenburgstraße einstweilen eingestellt werden.

**03. Rogabirum.** Acht Fische waren im Treiben. Bei dem Waldtreiben, das hier stattfand, wurden vier Fische zur Straße gebracht; acht Fische waren im Treiben gesehen worden. In Hasen wurden nur elf geschossen, da die Familie Gumpel sich „zu Felde“ begeben und nur wenige Vertreter in den Büdereien zwischen den Waldstücken zurückgelassen hatte.

**03. Neermoor.** Verkehrsschwierigkeiten. Der starke Frost und die scharfe Kälte machten sich hier im Verkehr hindern bemerkbar. So konnte eine große Anzahl Schweine, die mit Lastkraftwagen angebracht wurden, erst spät am Abend verladen werden. Die Sendungen gehen sonst um 15 Uhr mit der Reichsbahn von hier ab. Zu diesem Transport mußten drei Lastwagen in Anspruch genommen werden. Aber auch die vielen Reisenden, die ihre Einkäufe in Leer und in Emden machen, oder die weite Weihnachtswesen antreten wollten, mußten manchmal Stundenlang auf diezüge warten, die infolge des starken Frostes große Verspätungen hatten.

**03. Neermoor.** Auszeichnungen für treue Dienste. In Oberjum wurde durch den Amtsvorstand, Reichsbahnrat Böhme-Emden, sechzehn Bedienstete, die teils bei dem Bahnhof Oberjum, teils bei der Bahnmeisterei 2 in Emden beschäftigt sind, das Treubienstehrenzeichen ausgeschrieben. In einer Ansprache wurde auf die treue langjährige Dienstleistung der so Geehrten hingewiesen. Es erhielten das goldene Ehrenzeichen für vierzigjährige Dienstzeit der Bahnhofsvorsteher August Warnede-Oberjum und der Bediensteten in Ruhe Dieblich Bryze-Rorichum. Weiter erhielten das silberne Ehrenzeichen für fünfzigjährige Dienstzeit Reichsbahnassistent Gerhard Wübena-Oberjum, Kottensführer August Köhler, Reichsbahnbedienstete G. Bruns, Helio Sanders, J. Nieland und Reiner Hinrichs-Petrum, Kottenaufseher Hedde Däselber, Betriebsassistent Hülke Rem, Reichsbahnbedienstete Hermann Böhlmeier und Hindert Rem-Neermoor, sowie den Ehrenamtsführer Andreas de Grave, Hindert Plinzenberg, Jan Müller, H. Dirksen und der Leitungsaufseher Jan Bryze. Außerdem erhielten vor etwa vierzehn Tagen der Weichemörder in Ruhe Jan Schmidt-Oberjum das goldene Treubienstehrenzeichen und der Weichemörder Jgge Saathoff-Oberjum das silberne Treubienstehrenzeichen.

**03. Oberjum.** Deichausbesserungsarbeiten abgeschlossen. Die Ausbesserungsarbeiten am Emsdeich im Bereich der Oberjumschen Deichacht mußten in den letzten Tagen wegen des starken Frostes endgültig eingestellt werden. Die bei diesen Arbeiten beschäftigten Volksgenossen kamen nicht zur Entlassung, sondern werden bis auf weiteres mit Innendeicharbeiten beschäftigt.

**03. Terborg.** Verkauf einer Besitzung. Die in Terborg gelegene, bisher dem Baumunternehmer Liade Ulfertz gehörende Besitzung ging durch Kauf in den Besitz des Fischers Dirksen-Terborg über.

**03. Oberjum.** In der Fehdmarkt Oberjum wurde eine Treibjagd abgehalten, bei der 36 Hasen geschossen wurden. Jagdlohnig wurde der Geschäftsführer der Viehwermertung Neermoor mit acht Hasen.

**03. Warfingsfehn.** Hier wurden an zwei Tagen Treibjagden abgehalten. Während am ersten Tage der Bauer Reinhard Jansen mit zwölf Hasen Jagdlohnig wurde, erlangte am nächsten Tage der Jäger Haminius Neegen diese Würde mit dreizehn Hasen. Die Gesamtstrecke der Jagd war an beiden Tagen vorzüglich.

## Aus dem Oberlandjagdsland

Werkhauderfehn, den 22. Dezember 1933.

**03.** Die Ferkelpreise haben in der letzten Zeit eine spürbare Verbesserung erfahren. Schwere Ferkel werden besonders gut, mit Preisen bis zu zwanzig Reichsmark, bezahlt. Zu den Answirungen der Maul- und Klauenseuche sind viele wertvolle Zuchttauen eingegangen, so daß sich ein Mangel an Ferkeln bemerkbar macht.

**03. Holtermoor.** Gute Schießergebnisse. Das Preischießen, das bei Heyles durchgeführt wurde, hatte ein gutes Ergebnis. Es wurde auf zwei Ständen geschossen. Die besten Schützen waren auf Stand 1: Hans Weverhoff, Dirk Feldmann, Johann Schöne mit 34 Ringen, Bertus Weiffer, Bernd de Buhr mit 33 Ringen; Johann Buß mit 31 Ringen; Bernhard Adams mit 30 Ringen. Stand 2: Johann Buß mit 35 Ringen; B. Weiffer mit 34 Ringen; Klithamer-Weichemörderfehn und J. Schöne mit 33 Ringen; Jeselmeyer mit 31 Ringen und Weyerhoff mit 30 Ringen.

# Die Befragung der „Zuif“ gerettet

Die beiden Seelente bei bester Gesundheit

03. Am gestrigen Vormittag wurde die Besatzung des Motorbootes „Zuif“, Besitzer Jhno Behrends-Zuif, gerettet. Das Schiff lag, wie wir unseren Lesern mitteilen, seit Donnerstag auf der Westerde des Norddeicher Watts fest. Es bestand starke Besorgnis um die Besatzung dieses verhältnismäßig kleinen Schiffes, vor allem, weil man befürchtete, daß ihr Proviant ausgehen würde. Wir berichteten ferner über die verschiedenen Rettungsversuche mit den Flagzeugen und mit dem Juster Rettungsboot, die zwar mißlingen, aber doch eine Verbindung mit der Besatzung brachten. Gestern jedoch gelang endlich das Rettungswort und die beiden Besatzungsmitglieder Reinhard Behrends und Dirk Erdmann konnten wohlbehalten zu ihren Familien gebracht werden.

Unser H. Mitarbeiter hatte noch am gestrigen Abend Gelegenheit, sich mit dem Kapitän Jhno Behrends über die letzten Tage und die Rettung persönlich zu unterhalten. Er berichtet darüber, Behrends war guten Muts und freute sich, wieder bei Muttern zu sein.

Er erzählte folgendes: Schon am Donnerstag überraschte uns die niedrige Eide, hervorgerufen durch den scharfen Ostwind, der mit einer Stärke von 7-8 alles Wasser in die offene See drückte. Wir gerieten am Nachmittag auf Grund und hofften auf die nächste Eide. Der so plötzlich auftretende Frost und der weiter andauernde Ostwind machte unsere Hoffnung zunichte. Wir waren aber trotzdem guten Muts, weil wir genügend Feuerung und zwei warme Betten in unserer Kajüte hatten. Am Sonntag ging uns jedoch langsam der Proviant aus, vor allem fehlten uns das Brot, Tee, die Kluntjes, und was das schwerste war, der Tabak. Mehl, Bohnen, Linsen und Kartoffeln hatten wir noch etwas da, und wir wären auch in den nächsten acht Tagen noch nicht verhungert. Knapp wurde jedoch auch das Wasser. Am Sonntag legten wir deshalb oben auf dem Vorderdeck mit Brille in einer vier Meter langen und etwa 1/2 Meter hohen Schicht unseren Wunsch aus, der hieß: „Proviant bitte“.

Wir sind sehr verwundert, daß die Flugzeuge, die über uns flogen, dies nicht gesehen haben, vor allem auch am gestrigen Tage, als auf Veranlassung von Bürgermeister Mehrens die Maschinen des Fliegerhorstes Rorderney in regelmäßigen Abständen tief über unser Fahrzeug dahinfliegen. Am Dienstag setzte ich dann die Notflagge und sah dann auch bald das Juster Rettungsboot. Zwar hatte dieses Lebensmittel für uns an Bord; es konnte aber nicht nahe genug an uns herankommen. Wir haben uns lediglich durch Rufen verständigen können, wobei wir vereinbarten — wie sie ja wissen — daß die Besatzung uns heute mit einem kleinen Boot holen solle.

Das ist dann ja auch glücklich gelungen. Wir hatten gestern bereits begonnen, alles auf unserem Schiff zu befestigen. Es ist an zwei schweren Ankern festgelegt und die Ladung ist mit Planen, Decken und Tauwerk stark verzahrt. Um 8 Uhr morgens hat die Rettungsmannschaft des Juster Rettungsbootes Heiken, Wäden, Wessels unter ihrem Vorkapitän Hittner und mein 66 Jahre alter Vater Jhno Behrends sich mit einem unserer Verboote aufgemacht. Es war für sie eine schwere Aufgabe, das Boot, das beim Kalfamer zu Wasser gebracht wurde, über die zum Teil sehr hoch liegenden Eischollen zu bringen. Leicht war es auch nicht, in dem offenen Ruderboot an uns heranzurudern, und es war nur gut, daß die Kälte heute nicht mehr so schneidend war.

Ganz an uns heran konnten die Kameraden aber nicht kommen. Wir beide mußten ihnen etwa 800 Meter auf dem Watt entgegengehen, wobei wir wiederholt noch durchs Wasser wankten, was nicht so angenehm war. Etwa 11 Uhr hat-

ten wir das Boot erreicht und nach zwei anstrengenden Stunden hatten wir wieder festes Land unter unseren Füßen.

Vom Kalfamer aus fuhr uns dann unser Vater mit unserem Wagen in flotter Fahrt zu Muttern. Und wenn wir es auch noch wohl einige Zeit ausgehalten hätten — so leicht stirbt ein Schiffer nicht, man kann schon ein bißchen hungern, man ist doch better to Hus!

Diese letzten Worte können wir Kapitän Behrends wohl nachsagen.

Gestern mittag fuhr die Juster Rettungsmannschaft unter Führung ihres Vorkapitäns Hittner mit einem leichten Boot aus, um die Mannschaft des festliegenden Motorbootes „Zuif“ abzuholen. Mit dem Boot mußten zunächst Eiswälle und Treibeis überwunden werden, bis das offene Fahrwasser erreicht war. Beide Besatzungsmitglieder der „Zuif“ wurden in das Boot übernommen und zur Insel gebracht, wo die Rettungsmannschaft um 13.30 Uhr wieder landete. Den beiden Geretteten geht es gesundheitlich ausgezeichnet. Das Motorboot „Zuif“ bleibt vorläufig ohne Besatzung. Es wird von der Rorderneyer Rettungsstation beobachtet, die notfalls eingreift, um das Fahrzeug abzuschleppen.

Die Mütter, die sich in den Juster Heimen befanden, konnten gestern vormittag mit einigen anderen Personen ins Flugzeug die Insel verlassen. Insgesamt wurden etwa fünfzig Personen von der „Zuif“ zum Festland gebracht. Das Flugzeug brachte Post und einige Juster vom Festland zur Insel zurück. Es landete auf dem Watt neben dem Dorf.

Hundert Kinder, die ebenfalls gestern abgeholt werden sollten, mußten auf der Insel bleiben, weil das Flugzeug am Nachmittag wegen des Schneetreibens nicht kommen konnte. Nur acht dieser Kinder wurden gestern von der „Zuif“ mitgenommen. Die übrigen sollen heute abgeholt werden.

### Schiffbrüchige vor Neuharlingerfehl gerettet

03. In der vergangenen Woche wurde durch den starken Ostwind das Wasser bei Neuharlingerfehl sehr schnell vom Wattenmeer abgetrieben, und der sofort mit aller Macht einsetzende Frost hinderte viele Wattfische daran, noch einen schützenden Hasen aufzusuchen. So erging es auch der etwa 150 Tonnen großen holländischen Motorjacht „Actio“, die mit einer Ladung Parkettholz von Dänemark nach Holland unterwegs war.

Der Schiffsführer wollte noch den Neuharlingerfehl Hafen anlaufen, was ihm aber wegen des zu niedrigen Wasserstandes und der starken Eisbildung nicht möglich war. Einiges hundert Meter vor dem Hafen blieb die Jacht im Eise stecken. Kurze Zeit darauf setzte die Besatzung die Notflagge. Mit dem Rettungsboot war an das Schiff nicht heranzukommen. Es wurde versucht, zu Fuß an das Schiff zu gelangen. Das gelang nicht ganz; aber man konnte mit einem langen Tau die Verbindung aufnehmen. Vom Schiff aus wurden an die Bord befindlichen Männer auf einer Ladekiste zu dem Fischer gezogen, was auch trotz aller Gefährlichkeit gelang.

Inzwischen war auch das Spielerooger Rettungsboot eingetroffen, das den Schiffbrüchigen und einem Neuharlingerfehl mit nach Spielerooger nahm, von wo der Neuharlingerfehl erst gestern mit dem Flugzeug zurückkehrte. Die Jacht „Actio“ liegt weiter vor der Hafeneinfahrt. Eine Einbringungsmöglichkeit ist bisher noch nicht möglich gewesen, da das Eis ein Herankommen unmöglich macht. Gerät das Schiff in das Schmelzeis, dann wird wohl eine Bergung der Jacht mit der wertvollen Ladung unmöglich sein, da dann das Eis sein Opfer nicht mehr losläßt.

## Papenburg und Umgebung

**03. Lorfwagen geriet in den Kanal.** Infolge der Kälte geriet hier gestern ein mit Lorf beladener Wagen in den Kanal. Das Fahrzeug rutschte zurück, stürzte auf die Eisfläche des Hauptkanals und blieb mit einem zerplitterten Hinterrad liegen.

**03. Sonnenwendfeier.** Von der Ortsgruppe am Untenende wurde gestern abend auf dem Marktplatz eine eindrucksvolle Winter-sonnenwendfeier veranstaltet. — Am Freitag, dem 23. d. Mts. veranstaltet die Ortsgruppe Untenende bei Hälsmann eine Volksweihnachtsfeier.

**03. Kriegerkameradschaft.** Die hiesige Kriegerkameradschaft veranstaltete dieser Tage ihr traditionelles Weihnachtspreischießen. Erste Preisträger wurden die Kameraden Bunte, Soder und Rüter.

**03. Herbrum.** Grecher Diebstahl. Einem auswärtigen Kraftfahrer wurde während seiner kurzen Einkehr in einer hiesigen Wirtschaft die zum Schuh gegen den Frost über die Räderhaube gebreitere Wolldecke gestohlen.

**03. Heide.** Hohes Alter. Heute kam die Kriegermutter Witwe Joh. Evering bei guter Gesundheit ihren 82. Geburtstag feiern. — Bestandene Prüfung. Das med. Staatsexamen bestand mit „gut“ der Student med. Hans Suren von hier.

### Im Emsland folgt der Flug dem Vaggon

03. Das Emsland, ein riesiges Niemandsland mit rund 100 000 Hektar ungenutzten Bodens, wird die nationalsozialistische Aufbauarbeit in eine neue Provinz verwandeln. Dem zuerst eingeschickten Vaggon der Luftindustrie folgt langsam der Flug. In der Umgebung von Papenburg, der alten hiesigen Grenzstadt im Moor, konnten bereits über 2000 Hektar in fruchtbares Land umgewandelt werden. Tief herabgezogene Ziegeldächer sind das charakteristische Merkmal der neuen, aus roten Ziegeln errichteten Siedlungskäuser. Besondere staatliche Maßnahmen fördern die Siedlung auf tatkräftige Weise. So sind die Torfverarbeitungsindustrien verpflichtet, nach dem Abbau der mächtigen Torfager Böden Häuser, Schulen und Gemeindebauten zu errichten.

Neben den Industrien wird im Emsland auch der Strafvollzug in den Dienst der Moorkultur eingeleitet. Sieben Strafgefängnisse mit je rund 1000 Insassen liegen im weiten Umkreis von Papenburg. In harter Arbeit können hier im Dienste am Volksganzen zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilte Häftlinge ihr Unrecht wieder gutmachen. Sicherheitsinhaftierte, Landesverräter, Juden und Straftä-

**03. Jshove.** Eine Versammlung der Ortsbauernführer und Hofberater (Bezirksbauernschaft 7) fand hier im „Friesenhof“ statt. Bezirksbauernführer Schmidt leitete mit einer kurzen Ansprache die Versammlung ein und hieß die Vertreter der Kreisbauernschaft und die fast vollständig erschienenen Ortsbauernführer und Hof-

Das WDM-Wort „Glaube und Schönheit“ findet mit seinen elf Arbeitsgemeinschaften den Anteil aller Mädel von 17-21 Jahren! Kein Mädel steht noch abseits! Melde auch Du Dich zum Dienst!

berater willkommen. Dr. Brünink-Beer sprach zunächst über die neu eingeführte Zusatzkarte zur eigentlichen Hofkarte und erklärte ihre Ausfüllung, die bis zum 15. Januar zu geschähen hat. Im Weiteren nahm Dr. Brünink noch das Wort zu verschiedenen Fragen, die in enger Verbindung mit der Durchführung der Erzeugungsschlacht stehen. Unter anderem wurde über die Leberegelbestimmung, über die besagten Umbruch- und Einfriedigungsarbeiten, die überall durchgeführt werden sollen, und andere wichtige Teilarbeiten gesprochen.

**03. Abande.** Hohes Alter. Am Dienstag wurde Meiner Harms 83 Jahre alt. Er ist noch sehr rüstig und interessiert sich auch besonders noch für alle Tagesereignisse.

**03. Böden.** Die Kriegerkameradschaft veranstaltet am Abend des zweiten Weihnachtstages im Volkertischen Saale mit den Angehörigen der alten Soldaten eine Weihnachtsfeier.

### Von der Kriegsmarine

Zerstörer „Seerecht Maas“, mit dem Führer der Torpedoboots an Bord, verließ Bremen zum Marsch nach Swinemünde. Poststation ist bis auf weiteres Swinemünde. — Artilleriegeschulboot „Delphin“ ging am 19. Dezember von Swinemünde in See. — In Wilhelmshaven kefen ein „R 2“ von Emden, Stationsleiter „Frauenlob“, die 6. Torpedobootsflottille mit den Booten „Eiger“, „Alis“ und „Wolf“, Zerstörer Hermann Schömann, die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Leonhard“, „Luchs“ und „Seeabler“, die Zerstörer „Paul Jacobi“ und „Theodor Medel“ und Artilleriegeschulboot „Brunmer“.

fangene fremder Nationalität sind dabei ausgeschlossen. Im Laufe der Zeit hat es sich erwiesen, daß die Lagerinsassen in nur ganz seltenen Fällen eine Rückkehr in die Strafanstalt dem Leben im Emsland-Lager vorziehen.

Die Arbeitszeit beträgt täglich nicht mehr als acht Stunden, nach der Rückkehr haben die Gefangenen Freizeit bis zum Abend. Im Gegensatz zu den geschlossenen Strafanstalten besteht kein Sprechverbot, eigene Lagerzeitungen und reichhaltige Büchereien dienen zur Weiterbildung und Unterweisung der Inhaftierten. Mit ihrem selbstverdienten Geld können sich die Lagerinsassen Tabakwaren und andere Dinge des täglichen Bedarfs kaufen. Von den zwölftausend Hektar Moorland in der Umgebung der sieben Lager sind bis heute nahezu zweitausend Hektar in fruchtbares Land verwandelt worden. Außerdem haben die Strafgefangenen noch einige Kilometer Kanäle und Wege angelegt.

Jahre werden noch vergehen, bis es dem Großteil aller zur Verfügung stehenden Mittel gelungen sein wird, das gesamte Emslandmoor in eine blühende Grenzprovinz zu verwandeln. Wie das Land einmal aussehen wird, läßt ein Blick über die holländische Grenze erkennen, wo sich bei den Grenzstädten Bourlange, Ter Apel, Coevorden zwischen einem wohlgeordneten Netz von Wassergräben fruchtbare Felder hinziehen.

### Eine Stätte der Vergangenheit

otz. Wer kennt all die Einzelwehren, die am heimatischen grauen Strom das Lied weltensferner Heimlichkeit und trostiger Daseinskraft, wie heimlicher Stärke fingen?

In langer Reihe, von stiller Landschaft umgeben, herauf von Lathen gen Friesland liegen sie. Nun wird in kurzer Zeit wieder eines von ihnen der Vergangenheit angehören und die Stätte der Herbheit in dem breiten Weienal zwischen Wichendorf und Rhebe, die Wieß, schwindet.

Terwind ... Zumiel ... So ist der Erbname des Wehrfestern aus der Vergangenheit. Inmitten des Broetes, vergleichbar mit der Ruhe des Willgen und der Brotstübenstätte, liegt heute noch breit und stark die Bohnstübe des Geschlechtes. Und es raunt hier die Vergangenheit von goldenen Tagen und Sonnenzeiten eines Sommers, von Nebels brüden der Schwere in Emslands Herbsttagen, von klirrendem Frost und wogendem Wasser, die der Graue Strom durch die Lande jagte. Und vorwärts suchen Nordlands Vögel ihren Weg und bringen Thules Gruß.

Ganz allein stand vor vielen Jahrhunderten hier die alte Stelle in ihrer Einamkeit. Wie ein sturmerprobter, wetterfester Wächter erhebt sie sich auf emporstiegender Klippe der Warf. Weit ging hier die Landstraße vorbei. Und kam der Herbst mit seinen Stürmen, dann umschlang das Wogengetriebe steigender Wasser den Ort und ließ den Zauber der Einamkeit sich vermehren.

Unverfälschtes Mittelalter zieht an unserm Auge vorbei. In dem breiten Niederungstal erkennt man heute noch die Flußläufe, die östlich der Wehr, hart schneidend und nagen, vorbeizogen. Bis nach Jahrhunderten der Fluß ein neues Bett sich nagte und sich durchwühlte, vielleicht in Sturmesausen mit gewaltiger Kraft Hindernisse durchbrach und Mensch und Tier gefährdete. Die Wieß aber, als Insel, mußte ausbarren, bis die Natur zur Verlandung des ältesten flachen Flußbettes führte. Nicht östlich mehr, nein westlich zogen jetzt die Wasser vorbei.

Hier ist die Stätte, da vor Jahrhunderten in lebendigem Latendrang der Bau eines Kanals nach Groningen geschehen sollte. Noch heute ist in den ältesten Karten der Name „Spaner“ verzeichnet. Spanier sollen es gewesen sein, die, von Holland herüberkommend, den Plan auszuführen versuchten. Vergebliche Müß!

Und dann haben Geschlechter um Geschlechter ... ob frohe und lachende Menschen ... ob schlimmes Weh sie erfüllte ... den Zeitenlauf gesehen. Jene Zeit der Schiffahrt, der Kriege, der lagernden Soldnerscharen, der Pest, der verheerenden Wasserstände.

Es war ein hartes Geschlecht, das hier in der Unberührtheit der Lande hauchte. Fenderichs Hof nennt man ihn heute noch. Neben dem Bogt und den Bauernschütter spielte der Wehrfester und Erbe in der Geschichte und Entwicklung der Gemarkung die größte Rolle. Das Amt war dem Hof erblich. Als nach dem Dreißigjährigen Kriege eine Anzahl von Erben wüßt und brach lagen, da wurde ihm die Verwaltung von Münstern aus übertragen.

Im Städ der neueren Siedlungsgeschichte aber wurde die Wohnstätte in den Ort Rhebe verlegt.

# Olub dem Reiderland

Weener, den 22. Dezember 1938.

### Umbelegung im Ortsgruppenleiteramt

otz. Mit der Führung der Ortsgruppe Weener der Partei ist Ortsgruppenpropagandaleiter Arthur Schmidt, Weener, bis zur Bestellung eines neuen Ortsgruppenleiters beauftragt worden.

Durch die Zusammenlegung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weener mit der Kasse in Leer ergab sich seit langem, daß Ortsgruppenleiter Harm Foden die Ortsgruppe nicht mehr so führen konnte, wie es im Interesse der Bewegung dienlich war. Parteigenosse Foden ist bekanntlich in Leer beheimatet und hat seinen Wohnsitz in Weener. Der Kreisleiter hat dem erneuten Antrage des Parteigenossen Foden, ihn von seinem Amte aus diesem Grunde zu entbinden, Rechnung getragen.

### Sonnwendfeier auf dem Unionplatz

otz. Zu einem machtvollen Bekenntnis zur neuen Zeit wurde die Sonnwendfeier, die die Partei gestern abend auf dem Unionplatz veranstaltete. Hoch auf war ein Holzstoß getürmt, der zum Zeichen der Sonnenwende in Flammen gesetzt werden sollte. Um 9 Uhr waren alle Formationen um die Feuerstelle versammelt. Ein Gedicht wies eingangs der Feier auf die Bedeutung der Stunde hin. Bei dem gemeinsamen gelungener Liebe „Flamme empor“ wurde der Holzstoß angezündet. Die Flammen schlugen gen Himmel und beleuchteten die um dem Feuer stehenden Mitglieder der dem Führer treu verschworenen Kampfgenossen. Obersturmbannführer Sahmeyer hielt die Feuerrede. Nach dem Liede „Deutschland hoch in Ehren“ war ein Hitlerjunge sechs Kränze in die Feuerzähl. Jeder wurde begleitet von einem Wort, das einem Wunsch für Volk und Staat und Deutschland galt. Dampf ertönte dabei das Wirbeln der Trommeln, das die Feierlichkeit der Handlung wirkungsvoll untertrieb. Wichtig erkoll dann der Schwur: „Führer, befehl, wir folgen“. Die Feierkunde klang aus mit dem Singen der Nationallieder.

otz. Die Weihnachtsferien beginnen auch im Reiderland mit dem heutigen Tage. Die Jugend freut sich besonders auf die freien Tage, weil sie die Zeit jetzt zum Schüttschuhlaufen ausnützen will.

otz. Voer. Wieder einer der Alten dahin. Im hohen Alter von nahezu 83 Jahren verstarb Bauer Hindert Aelt Koeßs, einer der Ältesten unserer Gegend.

otz. Bunde. Winterjohannwende. Bei herrlichem Winterwetter wurde gestern abend die Winterjohannwende der Ortsgruppe Bunde durchgeführt. Hell loderten die Flammen des Holzstoßes auf zum nächtlichen Himmel. Durch Feuer- und Kernsprünge der SA und der SS wurde auf den Sinn der Sonnenwende hingewiesen. Die Feuerrede hielt Ortsgruppenführer Ulrich. Mit den Liedern der Nation klang die Feier aus.

otz. Bunde. Volksweihnacht. Morgen abend findet die Volksweihnachtsfeier bei van der Berg statt. Heute findet die fleißigen Helfer der NSDAP und der NS-Frauenvereine im HJ-Heim an der Arbeit, um die Gabenpakete zu packen. Die Ausgestaltung der Feier hat die erste Klasse der Volksschule mit ihrer Blöckchen- und Singgruppe übernommen. Zu Beginn der Feier wird die Ansprache des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels durch den Rundfunk übertragen werden. An der Feier nehmen auch die Politischen Leiter und die Helfer der NSDAP mit ihren Familien teil.

otz. Bunde. Lichtbilder vortrag. Am Dienstag sprach hier im Rahmen eines Lichtbildervortrages Oberbannführer Peterßen zu der Hitlerjugend über den Kampf der Endetendenden. Ferner wurden nähere Mitteilungen über die Großfahrten der HJ im nächsten Jahre gemacht. Durch den Kauf von Sparmarken soll es vielen Hitlerjugenden ermöglicht werden, an den Fahrten teilzunehmen.

otz. Bunde. Erhebliche Zugverspätungen erschwerten gestern den Verkehr vom und zum Reiderland.

Reisende, die von Leer um 8.30 Uhr in Bunde eintreffen wollten, kamen erst um 11 Uhr hier an. Andere, die 9.18 Uhr Bunde in Richtung Leer verlassen wollten, mußten sich bis 11.30 Uhr gebulden. Auch bei der Post machen sich diese Verspätungen recht unliebsam bemerkbar, zumal auch die Bahnpost (und damit die vielen Weihnachtspakete) ausgeblieben war.

otz. Digmmerhammrich. Zweite Lehrerprüfung. Gestern bestand Lehrer Saathoff die zweite Lehrerprüfung. Die Prüfungskommission bestand aus Kreislehrer Gerdes-Leer, Hauptlehrer Leding-Jemgum und Hauptlehrer Schmidt-Bunde.

otz. Jemgum. Im Dienst an der Volksgemeinschaft. Die am vorigen Sonntag durch die Jugend durchgeführt Straßensammlung erbrachte hier den Betrag von 95,75 Reichsmark. — Die Vorbereitungen für die diesjährige Volksweihnachtsfeier sind in vollem Gange. Es wird alles getan werden, um die Feier zu einem unvergeßlichen Erlebnis zu gestalten.

otz. Jemgum. Straßenarbeiten ruhen. Die Ausbesserungsarbeiten an der Westhälfte der Oberfleeterstraße, die bereits in Angriff genommen waren, mußten wegen des starken Frostes eingestellt werden.

otz. Jemgum. Zweite Lehrerprüfung bestanden. Unter dem Vorsitz einer Prüfungskommission, bestehend aus Schulrat Gerdes-Leer, Hauptlehrer Bening-Jhrbove und Hauptlehrer Leding bestand Lehrer Helmut Wolff die zweite Lehrerprüfung.

otz. Wymeer. Jeder Hitlerjunge muß schießen können. In der Gastwirtschaft B. Müller fand eine Besprechung der Hitlerjugend statt, an der die Rottenführer, die Kameradschaftsführer und die Schießleiter der HJ, Wymeer-Boen teilnahmen. Scharführer Harm Meints erklärte, daß jeder Hitlerjunge die Schießausbildung, die im Anfang des kommenden Jahres erfolgen soll, mitmachen muß. Mit des Ausbildung wurde der Parteigenosse Schaper beauftragt.



## Unter dem Reichsadler

Ortsgruppe Leer „Gardewindenburg“. Sämtliche Ortsgruppenamts, Kellen- und Blockleiter haben an der Weihnachtsfeier am 23. Dezember um 19 Uhr im Union teilgenommen.

Ortsgruppe Leer „Am Bod“ (Ortsbeauftragter W. G. B.). Feiern der Ortsgruppe an W. G. B. Betreute am Freitag, dem 23. Dezember, 14-15.30 Uhr, bei Schlichter Leibeck, Bremerstraße 38.

SA-Spielmannszug 1/3, Leer. Antreten heute 20.15 Uhr beim „Schöngarten“. Erscheinen ist Pflicht.

Die NS-Frauenvereine und das Deutsche Frauenwerk, Ortsgruppe Heisfelde, nehmen geschlossen an der Volksweihnachtsfeier bei Partel am 23. Dezember teil. Die Plätze müssen pünktlich bis 18.30 Uhr besetzt sein.

Barometerstand am 22. 12., morgens 8 Uhr	758,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C	6,0°
Niedrigster	2,4° C - 11,3°
Gefallene Schneemengen in Millimetern	6,0
Mitgeteilt von B. Jökub, Optiker, Leer.	

### Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.  
D. N. XI. 1938: Hauptausgabe 27 732, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 104 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschaffliste 14 für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, 15 für die Hauptausgabe.  
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) des Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin bzw. verantwortlicher Anzeigenleiter, der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderlands Bruno Bahago, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

### Gerichtliche Bekanntmachungen

Zu der Zwangsversteigerung von Santen, Flachsmeer, Termin am 14. Februar 1939, 10.30 Uhr. Vieler müssen die Genehmigung des Landrats in Leer nach der Grundstücksverkehrsbeamtung vorlegen. Leer, den 17. Dezember 1938. Das Amtsgericht.

### Vermischtes

Wegen Mangel an Arbeitskraft werden vorläufig keine Hauschlachtungen mehr ausgeführt.  
Heinrich Meyer, Fleischermeister Warfingsfehn 273.

Halte meinen staatlich gekörnten Bullen zum Decken empfohlen.  
Schulte, Breinermoor.

Haselnüsse, Äpfel Feigen, Pralinen Schokoladen usw. billigt bei  
Wessel Nietens Südgeorgsfehn.

Empf. pr. lebdtz Kochschellf., 1/2 kg 25 und 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendste Rotzungen, frisch aus dem Rauch ff. Räucherwaren.  
W. Stumpf, Wörde, Fernr. 2316.

### Rodel-Schlitten wieder vorrätig.

J. G. Ukema / Heisfelde

Empfehle in blauf. Ware prima lebendstische Kochschellfische 1/2 kg 25 und 30 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 50 Pfg., lebendste Rotzungen, frisch aus dem Rauch ff. Räucherwaren.  
W. Stumpf, Wörde, Fernr. 2316.

Zum Fest: Baumbehang, Wal-, Hasel- u. Paranüsse, Marzipan, Schokoladen, feiner Keks, lose und verpackt, Backgewürze etc.  
Drogerie Neermoor.  
Für die kalte Jahreszeit empfehle ich Schnürholzschuhe, Dänische Holzschuhe und gefütterte Trippen in allen Größen.  
H. Koch, Iheringsfehn

### Für die Festtage

empfehle ich in blauf. Qualität  
Kaffee und Tee  
nur das Beste.  
la Weizenmehl, Rosinen, Korinthen, Feigen und Nüsse.  
Prima Kindernierentalg  
5 kg 6.20 Mk.

H. Koch, Iheringsfehn Kampf dem Verderb!  
Geburt Verlobung Hochzeit Trauer  
Drucksachen für alle Ereignisse des Familienlebens liefert sauber, preiswert, schnell, die Buch- u. Akzidenzdruckerei D. H. Zopls & Sohn, G. m. b. H., Leer

Empfehle in blauf. Qualität  
1-2 kg schwere Kochschellfische, 1/2 kg 25 Pfg., o. K. 35 Pfg., gr. Rotzungen, 40 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet 50 Pfg., fr. ger. Kiel, Bäckinge, Schellf., Makrel., Goldb., Kiel, Sprotten, la Weihnachts-Aal, la Marin. Her., und Fleischsalat, Fischkonf., Mayonnaise, etc.  
Fr. Grafe, Rathausstr. 234  
la lebende Karpfen. D. O.

### Zu kaufen gesucht

Suche anzukaufen bei sofortiger Abnahme 1/2 bis 1/3-jährige Rubkälber und 1- bis 1 1/2-jährige Kinder. Herdbuch nicht erforderlich.  
Behrends, Amdorf, Fernruf 2628.

### Stellen-Angebote

Alleinst. älterer Handw. sucht eine einf. laubere ebrl., ält. Person als Haushälterin (inkl. Haushalt. Schriftl. Angebote unt. E 3819 an die OTZ, Emden.  
Gesucht zum 1. Januar 1939 ein landw. Gehilfe.  
Herm. Janßen, Apen i. D.

### Stellen-Gesuche

Unlängerin mit Vafest-Kenntnissen sucht Stel.ang. eventl. mit Uebernahme der Hausarbeit.  
Angebote unter L 1016 an die OTZ, Leer.

### Verloren

Schlüsselbund verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der OTZ, Leer.  
In jedes Haus die OTZ!

Adolf-Hitler-Str. 24 Brabandt, Telefon 2252.

Winterhilfswert des Deutschen Volkes 1938/39 Ortsgruppe Leer-Leda (Mitte)  
Für die Betreuten des W. H. W. der Ortsgruppe Leer-Leda (Mitte) findet die Ausgabe von Fleisch und Gutscheinen für Stuten am Freitag, dem 23. 12. 1938, vorn. von 9-12 Uhr, im Schlachthaus des Viehhofs statt. — Packpapier ist mitzubringen.  
Leer, den 21. Dezember 1938.  
geg. Kubenke, Ortsgruppenamtsleiter.

**Rum + Arrak + Brantwein  
Liköre + Weine**  
sowie alle anderen Spirituosen.  
**Bernh. Hortmeyer, Leer**  
Ecke Hindenburg-Bergmannstraße — Fernruf Nr. 2813

**Wieder eingetroffen:**  
Prima Tafeläpfel . . . 500 gr 50 Pfg.  
Goldgelbe Bananen . . . 500 gr 45 Pfg.  
Gesunde Walnüsse . . . 500 gr 55 Pfg.  
**Gebr. Kessener, Leer, Lebensmittel**

**Rauchverzehrer**  
Elektrohaus  
**Fr. Hoppe, Leer**

**Nürnberger Lebkuchen, Aachener Kräuter-Printen  
Warsings Honigkuchen  
Bahsens Kekse, lose und Packungen  
Tee, Kaffee, Kakao  
van Delden's Kaffeegeschäft, Leer**

Zu Freitag und zu den Feiertagen empfehle  
in la Qualität  
**Rohschellfisch, Karpfen, Schleie,**  
Zischflet, Goldbarschflet, Rotzungen usw.  
An Räucherwaren: Makrelen, Schellfisch, Goldbarsch und Seelachs.  
Feiner Heringsalat, Fleischsalat, Matjesalat, Mayonnaise, Kron-  
sardinen, Anchovis aus dem Feinkosthaus „Apfel“.  
Weener **Silb-Klotz** Leer, am Bahnhof  
Telef. 8111 Telef. 2418.

**Qualitäts - Schuhe**  
kauft man bei  
**Giesmann, Remels**

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen  
**J. G. Ukena, Heisfelde**

**Herings-Salat**  
aus eigener Zubereitung.  
Bestellen Sie die garnierte Schale zum Fest bitte bis Freitag.  
**Heinrich B. Meyer, Leer, am Bahnhof.**

**Zum Feste**  
Arrak, 38 und 42%, Rum, 38 und 42%, Genever  
Weinbrand-Verschnitt, Brantwein, 32%  
Liter 2.— RM., sowie sämtliche andere Spirituosen zu niedrigsten Tagespreisen!  
**Campe Jacobs / Jheringsfehn**

**Oberhemden  
und Krawatten**  
stets in reicher Auswahl  
billigst im Spezial-Geschäft

**Gerh. Cordes**

**Dein Porträt**  
... die schönste Weihnachtsgabe.

**Fritz Drees, Leer**  
Fotografenmeister  
Hindenburgstr. 65 / Fernruf 2890

**Zu den Feiertagen**  
empfehle prima lebende  
**Spiegel-Karpfen**  
und Schleie, lebendfr. Tarbutt  
und Heilbutt, ff. Herings- und  
Fleischsalat, prima gefüllte  
Herings-, Rottmops in Mayon-,  
Lachs-, Fischfeinkostjerven in  
großer Auswahl.

**Brabandt, Adolf-Hitler-Str. 24**  
Telefon 2252.

**Feuerzeuge**  
1000 Zünder  
Tisch-Feuerzeuge  
Ersatzsteine, Dochte  
Brennol nicht verdunstend,  
zum Füllen  
**Joh. Wessels, Leer**  
Brunnenstraße 11 Fernruf 2469

**SALAMANDER  
FUSSARZT**  
Fr. Termöhlen, Leer  
Der Schuh für kranke  
und schwache Füße  
und doch elegant

**Verreist**  
vom 23. bis 27. Dezbr.  
**Zahnarzt Dr. Sott,  
Neermoor.**

**PALAST TIVOLI**  
THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag An beiden Weihnachtstagen Anfang 4.30 und 8.30 Uhr. Heilig. Abend geschlossen

**Die vier Gesellen**  
Dieser Ufa-Film ist eine wahrhaft meisterhafte Mischung glänzender Unterhaltung und besinnlicher Tiefs. Mit Ingrid Bergmann, Sabine Peters, Ursula Herking, Hans Söhnker, Leo Slezak usw.

**Sonne, Erde und Mond**  
**Ufa-Woche**

Beide Weihnachtstage **Jugend - Vorstellung!**  
Die vier Gesellen

**Café „Erbgroßherzog“:**  
An beid. Weihnachtstagen **Konzert / Tansinlagen**

Nur an den beiden Weihnachtstagen. Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

**Geheimzeichen „L. B. 17“**

Willy Birgel, Hilde Weißner, Otto Wernicke, Bernhard Minetti, Theodor Loos usw. Die Atmosphäre des Alarmzustandes geht mit Gluthitze durch diesen unerhörte mit Spannungen geladenen Film. Wir folgen atomlos den Geschehnissen

**Werkkinder auf dem Bauernhof**  
**Wochenschau**

Obiges Programm läuft am **Dienstag u. Mittwoch** im **Palast-Theater**

Beide Weihnachtstage **Jugend - Vorstellung!**  
**Geheimzeichen L. B. 17**

**Für Weihnachten**  
**SIEMENS-HAUSGERÄTE**  
erhalten Sie bei  
**Engelke Brants** Elektromeister  
Straße der SA 1

**ZENTRAL-LICHT**

Donnerstag, Freitag 8 1/2 Uhr.  
An den beiden Weihnachtstagen 4 1/2 und 8 1/2 Uhr

**Urlaub auf Ehrenwort**

Ein Ufa-Film aus dem Herbst 1918, als die Heimat schon unterwühlt war von pazifistischen Parolen, während die feldgraue Front der Uebermacht einer ganzen Welt trotzend, noch unerschütterte stand.

**Der Bienenstaat.**  
**Der Wille zum Licht / Wochenschau**

**Frische Ananas, Walnüsse u. Paradiese**  
**D. Weissig, Leer** Adolf-Hitler-Str. 25  
Fernruf Nr. 2206.

Gegen spröde Lippen  
**Lechner Lippenpomade** RM 0.40  
Verkaufs-Depot: **G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9**

**Kriegerkameradschaft Leer** des SA-Reichskriegerbundes (Kryffhäuser)  
Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, neues Jahr wünscht allen Kameraden der Kameradschaftsführer  
NB. Die entlassenen Reservisten, die gleich zu Anfang des neuen Jahres in die **Krieger-Kameradschaft** aufgenommen werden wollen, werden gebeten, sich baldigst bei den Kameraden **Kuiper, Heisfelderstraße 25, oder Zierichs, Heisfelderstraße 47, zu melden**

**Ulster, Anzüge**  
Joppen, Hosen, Lederjackets, Rauchjackets usw.  
in nur guter Qualität!  
Große Auswahl zu billigsten Preisen!



**Harders** Leer  
Hindenburgstr. 43.

Gegen rauhe Hände  
**Lechner flüss. Vitamine-Creme**  
0.50 und 1.00  
Verkaufs-Depot: **G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9.**

**Pralinen, Geschenkpackungen, nur aus den Spezial-Geschäften**  
**J. Smit und Oelrichs**  
Ecke Bahnhofstr. **Leer** Brunnenstraße 34  
Adolf-Hitler-Str.

**Elektrische Neujahrskucheneisen**  
Elektrohaus  
**Fr. Hoppe, Leer**

**Familiennachrichten**  
Meine Verlobung mit Fräulein **Annelise Piscantor**  
beehee ich mich anzuzeigen.  
**Hans Erich Frerichs**  
Oberleutnant und Kompanie-Chef  
im J.-R. 15 (mot.)  
3. Jt. Hohegaste b. Leer  
Kassel  
Sophienstraße 34  
12. Dezember 1938

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Johanne Schoon**  
**Folkert Hillrichs**  
Jübberde Dezember 1938 Fißsum

Es grüßen als Verlobte:  
**Mia Corbach**  
**Heinrich Griepenburg**  
Papenburg Weihnachten 1938 Völlenerfehn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres Lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank  
**Leer, den 21. Dezember 1938.**  
**Geschw. Reinders**

Am 23. ds. Mts. feiern unsere lieben Eltern **Jann Köster u. Frau** geb. Ekhs, Neermoor **Das Fest der Goldenen Hochzeit.**  
Wir wünschen dem Jubelpaar Gottes reichen Segen.  
Die dankbaren Kinder.

Leer, den 22. Dezbr. 1938.  
Am 18. Dezember entschlief unser lieber alter Kollege, der  
**Malermeister**  
**Joh. Helmers**  
Wir bringen unsern Mitgliedern dies geziemend zur Kenntnis.  
Zur Beerdigung am Freitag, dem 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Pferdemarktstraße 21 laden wir unsere Mitglieder hiermit ein.  
**Die Waterinnung Leer.**  
Der Obermeister.

**Trauersachen**  
farbt innerhalb 24 Stunden  
**Färberei Alting**  
LEER

**Füttert die hungernden Vögel!**